Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936
1935

28 (29.1.1935)

Visual Library

Ausgabe A

Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM. 2.20 zuzüglich 50 Pfg. Trägergeld. Postbezug ausgeschlossen. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Bezugspreis monatlich RM. 1.70 zuzüglich Postzustellgebühr oder Trägergeld. Erscheint 7mal wöchentl. als Morgenzeitung. Dreibezirksausgaben: „Karlsruhe": für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Pforzheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Merkur-Rundschau": für die Amtsbezirke Rastatt—Baden-Baden und Bühl. — „Aus der Ortenau": für die Amtsbezirke Offenburg, Kehl, Lahr, Oberkirch, und Wolfach. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Wiedergabe unserer als „Eigene Berichte" oder „Sonderberichte" gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unverlangt übersandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Einzelpreis 10 Pfg.

Anzeigenpreis lt. Tarif Nr. 7: Die 15 gesp. Millimeterzeile (Kleinspalte 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einspaltige Anzeigen und Familienanzeigen nach Tarif. Im Textteil: die 4gesp. 85 Millimeter breite Zeile 65 Pfg. Wiederholungsrabatte n. Tarif, für Mengenabschlüsse Staffel C. Anzeigenschluß: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Montagausgabe: 6 Uhr Samstagabend. — Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a.Rh., Verlagshaus Lammstr. 1 b, Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Postscheckk. K'ruhe 2988. Girokonto: Städt. Sparkasse K'ruhe Nr. 796. Abtlg. Buchvertrieb: Karlsruhe, Lammstr. 1b, Ecke Zirkel, Fernspr. 7930. Postscheckkonto Karlsruhe 2935. — Anzeigenannahme: Hauptgeschäftsstelle Kaiserstr. 80a. — Schalterstunden: 8—19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe a. Rh. — Schriftleitung: Anschrift: Karlsruhe i. B., Lammstr. 1 b. Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Redaktionsschluß 10 Uhr vorm. u. 6 Uhr nachm. Sprechstunden tägl. v. 11—12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW. 68, Charlottenstr. 15b, Fernruf A 7, Dönhoff 6670/71.

Landesausgabe / Karlsruhe — Karlsruhe, Dienstag, den 29. Januar 1935 — **9. Jahrgang / Folge 28**

Saaremigranten kehren reumütig zurück

Die Grundgedanken der deutschen Erzeugungsschlacht — Die nationalsozialistische Programmgestaltung im Rundfunk

Streiflichter

Ein italienisches Malta

Handelsschiffe, die den sogenannten Dodekanes, eine Inselgruppe im Aegäischen Meer, in der letzten Zeit passierten, berichten fast ausschließlich von der ungewöhnlichen Art, mit der die Italiener diese Inselgruppe, zu der im übrigen auch Rhodos gehört, bewachen. Denn nur einer Bewachung kann es gleichkommen, wenn in diesem Gewässer ständig italienische Kriegsschiffe patrouillieren und besondere Wachtschiffe das Anlaufen der Häfen verhindern. Der Grund für diese seltsamen Beobachtungen wird jetzt erst bekannt. Auf Umwegen treffen Meldungen ein, nach denen es auf der Inselgruppe zu Unruhen in der Bevölkerung gekommen ist, die sich gegen die italienische Herrschaft richten. Auf der Inselgruppe leben etwa 130 000 Griechen. Schon immer konnte man hier die Neigung beobachten, die fremde Herrschaft abzuschütteln und eine Wiedervereinigung mit dem griechischen Mutterland anzustreben. Die früher unter türkischem Besitz befindlichen Inseln fielen 1911 an Italien. Seitdem hat Italien die Inselgruppe zu einem wichtigen militärischen Stützpunkt ausgebaut. Aber die italienischen Herren haben bis jetzt noch keine rechte Fühlung mit der Bevölkerung finden können, so daß immer gewisse Spannungen bestanden. Wie es heißt, ist die Lage zur Zeit dadurch verschärft worden, daß auf den Inseln zwei Bischöfe eingesetzt wurden, die die Bevölkerung ablehnt. Die italienischen Behörden machen selbstverständlich von ihrer Macht Gebrauch, so daß die Unruhen immer wieder unterdrückt werden konnten. An der Lage wird hierdurch jedoch nichts geändert. Oder gerade vielmehr der innere Widerstand der Bevölkerung gegen die italienische Herrschaft gestärkt. Die Verhältnisse liegen hier ähnlich wie im englischen Malta. Auch hier eine Bevölkerung, die wenig Sympathien für die politischen Machthaber besitzt und sowohl aus kulturellen wie geographischen Gesichtspunkten heraus den politischen Anschluß an das nahegelegene Festland sucht.

*

Japans Spiel um die Mongolei

Nach den amtlichen japanischen Meldungen sollen die Zwischenfälle an der Großen Mauer beigelegt sein. Die Wirklichkeit scheint allerdings mit der amtlichen Darstellung nicht übereinzustimmen, denn nach Meldungen aus Peiping sollen japanische und mandschurische Truppen in breiter Front weiter in die Provinz Tschahar eindringen und bereits die Stadt Kuyuan besetzt haben. Nach Meldungen aus Kalgan sind chinesische Verstärkungen in Richtung auf Tuschikau in Marsch gesetzt worden. Größere Gefechtshandlungen seien bisher nur dadurch vermieden worden, daß sich die schwachen chinesischen Streitkräfte überall zurückgezogen haben. Nach Beilegung des Konfliktes sehen diese neuen Nachrichten aus dem Fernen Osten nicht aus. Das wäre auch, wenn man Japans Spiel um die Mongolei richtig beurteilt, verwunderlich. Im September 1931 begann Japan die Eroberung der Mandschurei. Im Januar 1932 erfolgte der Angriff auf Schanghai, der abgeschlagen wurde. Im Juli 1932 setzte die japanische Armee den Vormarsch in westlicher Richtung fort. Der Vorstoß auf Jehol setzte im Februar 1933 ein. Er wurde im März bereits abgeschlossen. Der Waffenstillstand von Kiangsu vom 31. März 1933 brachte die Entmilitarisierung des chinesischen Gebietes nördlich von Peking bis zur Großen Mauer. Seit geraumer Zeit ist nun Japan bestrebt, seinen Einfluß in der Mongolei zu verstärken. Die Innere Mongolei wird durch Nanking für China beansprucht. Die Beziehungen zwischen der Inneren Mongolei und der chinesischen Zentralregierung sind jedoch sehr locker und meistens auch gespannt. Die Verstimmung der Mongolen erreichte ihren Höhepunkt, als Khukhu Bator, der Präsident des Mongolischen Rates, einer der Führer der mongolischen Autonomiebestrebungen, bei einem Besuch in Peking verhaftet und kurzerhand als japanischer Spion hingerichtet wurde. Die Mongolen antworteten auf diese Maßnahme damit, daß sie Zollstationen an der chinesisch-mongolischen Grenze errichteten. Die japanische Regierung setzt alles daran, um die mongolisch-chinesischen Differenzen für sich auszuspielen. Die Verbindung von Mandschukuo zur Provinz Suyuan, der mittleren der drei mongolischen Provinzen, wurde durch den Bau einer Eisenbahn verbessert. In Pailingmiao wurde ein großes Krankenhaus errichtet. Im Norden von Tschahar schließlich wurde ein Lama-Tempel gebaut und eine Radioanlage angelegt. Japan geht seinen Weg zielbewußt weiter, Etappe für Etappe. Die Eisenbahn, das Krankenhaus, der Lamatempel, es wird niemand annehmen, daß Japan diese Bauten allein aus Liebe zu den Mongolen durchgeführt hat.

Den Verführten gehen die Augen auf

Notruf der enttäuschten Status quoler — Marxistische Hetze gegen die Saargrenzgänger

*** Saarbrücken, 28. Jan. Nach soeben festgelegten Bestimmungen werden nunmehr nur noch folgende Gruppen von Saaremigranten zur Einreise nach Frankreich zugelassen:**

1. Personen, die Verwandte, Eltern oder Geschwister in Frankreich besitzen,

2. Personen, die über genügende Mittel verfügen, um längere Zeit auf eigene Kosten leben zu können,

3. Angestellte, die in französischen Unternehmungen, vor allem in den Grubenbetrieben, beschäftigt waren,

4. Personen, die nachweislich gefährdet sind,

5. Personen, die den Antrag auf Naturalisation in Frankreich gestellt haben und hierfür die Bescheinigung des Konsulates beibringen können,

6. Eltern, deren Kinder die französische Schule im Saargebiet besucht haben,

7. frühere Fremdenlegionäre.

Viele Separatisten und Emigranten, die in den letzten Tagen und Wochen voreilig das Saargebiet verlassen haben, haben ihren Entschluß inzwischen schon bitter bereuen müssen. Teilweise kehren sie jetzt bereits ins Saargebiet zurück. So wird aus verschiedenen Orten des Saargebietes gemeldet, daß Statusquoler enttäuscht wieder in ihre alte Heimat zurückkommen, weil sie mittlerweile auch einsehen gelernt haben, daß ihnen hier nichts passiert, während in Frankreich für sie nichts zu holen ist. Bezeichnend für die Stimmung unter den Arbeiteremigranten ist ein Brief, den einige verführte Anhängenr des Separatismus an die „Forbacher Bürgerzeitung" gerichtet haben:

„Wir stehen vor der Tatsache, die wir bisher nicht glauben wollten, wenn uns von Kritikern warnend zugerufen wurde, daß

ein bisheriger politischer Hochstapler uns jahrelang betrogen und uns nun in unserer Not verlassen

hat. Unser Exführer Matz Braun und sein Bruder Heinz sind so ziemlich als erste in ihren Luxuslimousinen nach Frankreich geflitzt, wo sie nun durch die Gegend sausen, während wir durch die Straßen irren und nicht wissen, was aus uns werden wird. Wenn sich die Herren Führer Matz Braun und Konsorten wenigstens einmal bei ihren Opfern sehen ließen und ihnen ein paar freundliche Worte sagten! Aber nein, man sitzt in seiner Villenwohnung oder meist im besten Hotel Forbachs, während Frauen und Kinder durch solche Auchpolitiker ins Verderben gestoßen sind. Zahlreiche in das Saargebiet zurückgekehrte Emigranten schreiben uns von dort, daß die Stimmung gegen Matz Braun auch dort ganz umgeschlagen ist und man allgemein von Sozialdemokraten die schärfste Kritik an seinem Wohlleben im nahen Forbach hört, während seine armen Parteigenossen nichts zu essen haben. Dasselbe trifft auch auf den Kommunisten Fritz Pfordt zu. Auch er ist als einer der ersten geflohen, und man sieht ihm nicht an, daß er Not leidet. Auch unsere sozialistischen Kameraden in Forbach sollten diesem Braun-Skandal ein Ende machen. Man fragt sich übrigens bei uns Emigranten, woher die Herren das viele Geld haben, Autos mit Chauffeuren und entsprechenden Damen unterhalten zu können. Hat sich etwa der Saarkampf für sie gelohnt? Wir armen Kämpfer haben nur Verlust."

Neuerdings macht sich im ganzen lothringischen Bergbaugebiet eine

große Hetze gegen die Saar-Grenzgänger

bemerkbar. Die von den Linkskreisen ausgehenden Terrormaßnahmen nehmen, begünstigt durch die gleichzeitige Verbreitung separatistischer Greuelmärchen, immer schärfere Formen an. Es bleibt zu erwarten, daß deutscherseits sofortige Gegenmaßnahmen getroffen und die geschäftstüchtigen lothringischen Verbandssekretäre an die römischen Abmachungen erinnert werden.

Bürckel dankt der NS-Presse

*** Berlin, 28. Jan. Der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers und Gauleiter der Rheinpfalz, Pg. Bürckel, hat an den Reichspressechef der NSDAP Dr. Dietrich ein Telegramm folgenden Inhalts gerichtet:**

„Am Gelingen unseres großen Kampfes an der Saar gebührt der NS-Presse Deutschlands hervorragender Anteil.

Es ist mir ein Bedürfnis, ihr dafür im Namen des Saarvolkes zu danken. gez. Bürckel."

Hermann Göring beim Lesen der NS-Presse

Der preußische Ministerpräsident und Reichsminister Hermann Göring hat mit dem gestern veröffentlichten Aufruf sein Interesse an der nationalsozialistischen Presse bekundet. Auf unserem Bild hat er die Ausgabe des „Führer" vom letzten Donnerstag auf seinem Schreibtisch vor sich liegen.

Ziele der Wehrmacht für 1935

Von Major Jost, Reichswehrministerium

Ueberall in der deutschen Presse konnte man um die Jahreswende Würdigungen der Arbeit und der inneren Entwicklung der Wehrmacht im Jahre 1934 finden. Dies war ein erfreuliches Zeichen wachsender Volksverbundenheit des Soldaten und vorbehaltloser Anerkennung der Bedeutung der Wehrmacht, die als die Säule des Staates — neben der NSDAP als dem politischen Willensträgers — vom Führer die Aufgabe zugewiesen erhielt, als einziger Waffenträger der Nation „die letzte auf unabsehbare Zeit wirkende Sicherung des neuen Zustandes" und damit des Dritten Reiches zu sein.

Wenn im folgenden der Rückblick auf 1934 durch einen Ausblick auf 1935 ergänzt werden soll, dann gelten dafür mehrere Einschränkungen. Prophezeiungen sind immer eine mißliche Sache. Der Soldat, zu nüchterner Betrachtung der Tatsachen erzogen, wird sich vor derartiger Zukunftsmusik besonders hüten. Aber gerade der Soldat, dessen Gegenwartsarbeit mehr als die vieler anderer Berufsstände der Zukunft dient, muß vorausdenken können. Vorausdenken — nicht vorausdisponieren und nicht prophezeien! Er muß die großen Linien sehen, die die Wehrmacht zu ihrer wesentlichen Bestimmung führen, er muß das Gesetz, nach dem er angetreten ist, klar vor Augen haben, um es in der Zukunft zu erfüllen. Diese großen Entwicklungslinien aber sind in der jüngsten Vergangenheit so eindeutig festgelegt worden, daß ihre Fortführung in die Zukunft nicht schwer fällt.

Zwei Erinnerungstage der nächsten Zeit geben äußere Anhaltspunkte für einen Ausblick. Am 30. Januar jährt sich zum zweiten Male der Tag der Machtergreifung Adolf Hitlers und die Geburtsstunde des neuen Reiches. Drei Tage danach könnte die „Konferenz zur Herabsetzung und Begrenzung der Rüstungen" ihren Eintritt ins 4. Lebensjahr „feiern", wenn zu dieser „Feier" auch nur der geringste Anlaß bestände. Zwei Erinnerungstage, die unmittelbar nichts miteinander zu tun haben, und die doch innerlich durch ihre Gegensätze verknüpft sind. Indem Adolf Hitler ein einiges, freies, gleichberechtigtes und in gleicher Sicherheit lebendes Deutschland zum Ziele seiner Arbeit machte, setzte er sich in Gegensatz zu jener „Gesellschaft der Nationen" und deren Werkzeug, der sogenannten Abrüstungskonferenz, deren Hauptbestreben daraufhin ging, Deutschland auf einem Zustand minderen Rechts, geschmälerter Freiheit und ständiger Unsicherheit zu halten.

An diesem Gegensatz ist die Abrüstungskonferenz gescheitert. Dieser Gegensatz führte zum Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund. Jetzt soll Deutschland den verlassenen Platz in Genf wieder einnehmen. Man spricht jenseits des Rheines von „realer" Würdigung der Tatsachen, jenseits des Kanals von einer Art „Gnadenerlaß", der dem 15 Jahre dauernden wehrpolitischen Gefängniszustand Deutschlands — reichlich spät nach unserer Ansicht! — ein Ende machen soll. Man ist nüchterner geworden und spricht nicht mehr von einer Konferenz zur „Herabsetzung" der Rüstungen, sondern nur von „Begrenzung". Man reicht das Zuckerbrot einer an allerlei Vorbehalte geknüpften Anerkennung eines deutschen Rüstungsstandes, wie er sich etwa in den englischen und italienischen Memoranden von Anfang 1934 abzeichnete, und droht gleichzeitig mit der Peitsche neuer Militärbündnisse, neuer Sicherheits- und Garantieabkommen, kurz mit der völligen „Isolierung" eines störrischen Deutschlands, wenn es sich weigern sollte, die Grenzziehung von 1919 freiwillig anzuerkennen und sich zum aktiven Mitspieler bei allen Händeln zu machen, die im friedlosen Europa entstehen können. Man besinnt sich auf die Gleichberechtigungsformel vom Dezember 1932 und vergißt nur, daß die gleiche Formel eine Ziffer enthält, die von den Siegermächten eine „wesentliche Herabsetzung" der Rüstungen fordert.

Denn die Rüstungs- und Sicherheitslage der Welt hat sich seit jener Formel, und nicht erst seit dem Auszug Deutschlands aus Genf, gründlich geändert. Es hieße Eulen nach Athen tragen, wollte man die gewaltige Aufrüstung rings um Deutschlands Grenzen mit Einzelheiten belegen. Zu dem kaum entwirrbaren Netz der früheren Militärbündnisse Frankreichs sind im vergangenen Jahr die militärpolitischen Abmachungen mit England und der Sowjetunion und Anfang 1935 die in gleicher Richtung zielenden Vereinbarungen mit Rom gekommen. Merkwürdig, daß man angesichts dieser Tatsachen Deutschland mit dem Gespenst einer „Isolierung" schrecken zu können glaubt. Die Sicherheit eines Staates ist kein unveränderlicher Begriff, sondern immer abhängig von den militärischen und politischen Sicherheitsfaktoren der Nachbarstaaten. Werden diese unaufhörlich verstärkt und ausgebaut, so muß das notwendige Rückwirkungen auf das militärische Sicherheitsverlangen eines Staates in der zentralen Lage Deutschlands haben. Diese Bin-

senwahrheit sollten sich diejenigen vor Augen halten, die selbst unaufhörlich aufrüsten und von Deutschland als Vorleistung für die Aufhebung des Teiles V des Friedensdiktates die Unterschriften unter den Ostpakt, das österreichische Garantieabkommen und die Rückkehr nach Genf verlangen.

Nach der glücklichen Lösung der Saarfrage wird also das Thema „Sicherheit" die äußere Politik der kommenden Monate beherrschen. Die deutsche Stellungnahme ist mit aller Klarheit in dem kürzlichen Interview des Führers und Reichskanzlers festgelegt. Sie gipfelt in vier Punkten:

1. Deutschland wird von sich aus den Frieden niemals brechen;
2. die deutsche Gleichberechtigung — und zwar nicht nur die moralische, sondern auch die sachliche — ist die Voraussetzung für jede Beteiligung Deutschlands an internationalen Abmachungen und Vereinbarungen;
3. die deutsche Politik wird nicht Abmachungen eingehen, deren Konsequenzen nicht ganz eindeutig zu übersehen sind;
4. „Wer uns anfaßt", greift in Dornen und Stacheln!"

Keine Einheitsfront, kein diplomatischer Druck und keine alten oder neuen Militärbündnisse werden diese klare deutsche Linie umbiegen können. Die Entwicklung ist über das französische „Nein" vom 17. 4. 1934 hinweggegangen, sie wird auch alle kommenden Versuche, das wehrpolitische Rad der deutschen Geschichte rückwärts zu drehen, erfolglos machen.

Nichts wäre übrigens leichter, als der Abschluß einer internationalen Vereinbarung über Rüstungsbegrenzung, sofern man im anderen Lager nur gewillt wäre, das Wort „Gleichberechtigung" richtig aufzufassen. Nebenbei sei vermerkt, daß der Abschluß eines solchen Abkommens durchaus nicht mit der Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund verbunden sein muß. Die Sowjet-Union und die Vereinigten Staaten haben sich in den vergangenen Jahren sehr eifrig und völlig „gleichberechtigt" an der Abrüstungskonferenz beteiligt, ohne Mitglieder des Völkerbundes zu sein. Auch die kommenden Rüstungsverhandlungen der großen Seemächte spielen sich außerhalb des Genfer Rahmens ab. Deutschland ist daran nur als Zuschauer beteiligt. Es ist aber klar, daß, mag diese Konferenz ausgehen wie sie will, aus ihrem Ergebnis sich auch auf dem Gebiet der Seerüstungen zwangsläufig Rückwirkungen im Sinne sachlicher deutscher Gleichberechtigung ergeben müssen. Im ganzen gesehen, wird also die außenpolitische Linie der deutschen Wehrpolitik im Jahre 1935 das Ziel unaufhaltsam verfolgen, das ihr der Führer gestellt hat und das das Ziel jeder gesunden Wehrpolitik und jeder Wehrmacht sein muß, die letzte und stärkste Sicherung des Staates und Volkes gegen äußere Gefahren zu bilden, um allein durch ihr Dasein die Kriegsgefahr abzuwenden.

Und die innere Wehrpolitik wird diesem Ziel dienen. Die Zeiten sind glücklicherweise vorbei, in denen das kleine Berufsheer von Versailles und Weimar, wie es die Berufspflichten des deutschen Soldaten vom Frühjahr 1930 noch forderten, die Doppelaufgabe hatte, als „Machtmittel der gesetzmäßigen Reichsgewalt" den Bestand des Reiches „nach außen und nach innen" zu schützen. Und alle Spekulationen der Emigrantenpresse auf innere Zwistigkeiten und Gegensätze zwischen Wehrmacht und den Organisationen der NSDAP werden bleiben, was sie sind und waren: unerfüllbare Wunschträume haßumnebelter Gehirne. Die Führertagung vom 3. Januar 1935, die symbolisch das neue Jahr einleitete, war der stärkste Beweis der inneren Zusammengehörigkeit von Wehrmacht und Partei, die auf getrennten Wegen und in klar abgegrenzten Arbeitsfeldern dem gemeinsamen Ziel dienen. Die Armee hat es nicht mehr nötig, den Bestand des Staates „nach innen" zu schützen. Ihr Oberbefehlshaber hat ihr dafür eine lohnendere Aufgabe gestellt; nämlich zusammen mit den anderen Organisationen des Staates und der Partei „ein nationaler und gesellschaftlicher Schmelztiegel für die Erziehung eines neuen deutschen Menschen" zu sein. Diese Aufgabe konnte das Reichsheer des Weimarer Zwischenreiches schon aus Gründen der äußeren starren Wehrorganisation nicht lösen, denn nur 2 vom Hundert der waffenfähigen Jugend Deutschlands fanden im jährlichen Durchschnitt Eingang in die Armee, um sie nach 12jähriger Dienstzeit wieder zu verlassen. Die inneren und äußeren Schranken des verflossenen Wehrsystems sind gefallen und damit ist die Bahn freigelegt für eine Entwicklung, die die Wehrmacht wieder zu einer Schule der Nation im Sinne Scharnhorsts und Boyens machen wird.

Was soll die neue Wehrmacht in Wahrheit sein? Vor nahezu 130 Jahren gab Scharnhorst auf diese Frage die Antwort: „Die Vereinigung aller moralischen und physischen Kräfte aller Staatsbürger", und er sagte weiter, daß es darauf ankomme, Armee und Nation inniger zu verschmelzen. Wir sind sicher, daß uns das Jahr 1935 diesem Ziel näher bringen wird. Die deutsche Wehrmacht wird dann wieder das eherne Fundament des Staates und gleichzeitig eine große Schule der Nation sein.

Mögen die anderen das „Militarismus" heißen! Wir nennen es Dienst am Frieden eines freien, gleichberechtigten und starken Deutschland nach dem Wort seines Führers: „Keinen Deutschen für einen neuen Krieg, aber für die Verteidigung des Vaterlandes das ganze Volk!"

Reichsminister Dr. Goebbels in Stuttgart

* **Stuttgart,** 28. Jan. In der Nacht zum Montag traf Reichsminister Dr. Goebbels von München kommend in Stuttgart ein. Während der Begrüßung auf dem Bahnsteig verbreitete sich die Nachricht von dem Eintreffen des Reichsministers wie ein Lauffeuer auf dem anläßlich des Länderspieles Deutschland-Schweiz sehr belebten Bahnhof. Die Menschenmenge begrüßte Dr. Goebbels mit begeisterten Heilrufen.

Reichsminister Dr. Goebbels fuhr sodann zum Hospiz Viktoria, wo er Wohnung nahm. Hier fand er als Gabe der schwäbischen Fachindustrie eine Trossinger Ziehharmonika vor, die er dankbar entgegennahm.

Im Laufe des Vormittags besuchte der Reichsminister das Deutsche Auslandsinstitut. Der Vorsitzende des Deutschen Auslandsinstituts, Oberbürgermeister Dr. Strölin, stellte die anwesenden Herren des Vorstandes, den Leiter und die Abteilungsleiter des Institutes dem Reichsminister vor und richtete an den Minister herzliche Worte der Begrüßung. Der Leiter des Instituts, Dr. Osaki, gab sodann eine kurze Einführung in den Aufgabenkreis des Deutschen Auslandsinstitutes und beleuchtete insbesondere die großen Aufgaben, die das Institut heute als seelischer Treuhänder unter den Auslandsdeutschen zu erfüllen hat, um sie zu einem Gesamtempfinden des neuen Deutschlands kommen zu lassen.

Reichsminister Dr. Goebbels dankte für die Begrüßung und brachte als Förderer deutscher Kunst und Kultur seine besondere Anteilnahme an den Arbeiten des Instituts zum Ausdruck.

Das ist die deutsche Erzeugungsschlacht!

Grundsätzliche Rede Darrés vor den Landwirtschaftswissenschaftlern

* **Berlin,** 28. Jan. Reichsminister Darré eröffnete am Montagvormittag die diesjährige Vortragstagung der Grünen Woche mit einer Rede, in der er u. a. ausführte: Immer wird das handwerkliche Können des Bauern oder Landwirts die wesentliche Voraussetzung für den Erfolg der Arbeit auf der Scholle sein, und jeder Betrieb muß so geführt werden, daß er eine Rente abwirft. Es ist aber ein grundsätzlicher Unterschied, ob man der privatwirtschaftlichen Rentabilitätsüberlegung den Vorrang vor volkswirtschaftlichen Ueberlegungen einräumt, oder ob man der Volkswirtschaft als der Wirtschaft seines Volkes das Primat gegenüber seinen Einzelwirtschaften einräumt. Die eine Betrachtungsweise ist liberalistisch, die andere nationalsozialistisch. Die Fragestellung ist grundsätzlicher Natur und erfordert Entscheidung.

Allerdings, eine solche Stellungnahme hat eine leitende politische Idee zur Voraussetzung, nach welcher man sich orientieren kann. Diese leitende Idee ist uns Nationalsozialisten das Volk als die Zusammenfassung derjenigen, die durch die Gemeinsamkeit der Blutsbande zusammen gehören, und der Raum, auf dem dieses Volk leben muß. Für diesen Staatsgedanken prägten wir die Formulierung „Blut und Boden". Dieser Idee ordnen wir agrarpolitische und agrartechnische Ueberlegungen unter und gelangen erst so zur Agrarpolitik im eigentlichen Sinne des Wortes. Wir stehen heute in der Erzeugungsschlacht.

Es ist kein Geheimnis, daß unsere Ernährungsgrundlage zwar auf wichtigen Teilgebieten, z. B. hinsichtlich des täglichen Brotes, schon heute durchaus gesichert ist,

daß aber auf anderen Gebieten, hauptsächlich in der Ernährung unseres Tierbestandes und in der Versorgung mit viehwirtschaftlichen Erzeugnissen noch bedrohliche Lücken klaffen. Wir haben diesen Kampf aufgenommen mit der ganzen Energie, zu der das unerschütterliche Vertrauen des Führers uns alle verpflichtet.

Der Grundgedanke der Erzeugungsschlacht

läßt sich in wenige Worte fassen: „Nutze Deinen Boden, arbeite intensiv und erzeuge, was dem deutschen Volke fehlt!" Wir 66 Millionen Menschen innerhalb der Reichsgrenzen sind ein Volk auf engem Raum. Die Natur hat uns nicht so reich bedacht wie manche anderen Völker. Es entspricht daher deutscher Art, im Schweiße des Angesichts unser tägliches Brot zu verdienen und das verdiente sparsam zu verwenden. Die deutsche Landwirtschaft darf daher niemals extensiv sein. Vor kurzem noch verstand man unter intensiv wirtschaften oft genug, fremde Mittel aufnehmen, Maschinen anschaffen, Neubauten ausführen, rücksichtslos künstliche Düngemittel kaufen, kurz gesagt, soviel wie möglich von außen in den Betrieb stecken. Die wirtschaftseigenen Mittel wurden dabei häufig leichtfertig vernachlässigt. Heute verstehen wir dagegen unter intensiv wirtschaften zunächst einmal die bestmöglichste Nutzung und Verwendung aller im Hofe ruhenden und sich wechselseitig bedingten Kräfte, zum anderen den höchstmöglichen Einsatz menschlicher Arbeit unmittelbar auf dem Boden. Intensiv wirtschaften bedeutet für uns, auf wirtschaftseigener Grundlage mit höchstem Kräfteeinsatz wirtschaften, extensiv wirtschaften dagegen heißt, auf wirtschaftseigener Grundlage mit geringstmöglichem Einsatz wirtschaften. Deshalb steht auch

am Anfang aller technischen Erwägungen der Erzeugungsschlacht der Boden selbst und seine Pflege.

Der deutsche Boden ist der Träger unserer Ernten. Wir müssen ihn daher gesund und ertragsfähig erhalten. Es ist ein glücklicher Umstand, daß hierfür gerade die von uns erstrebte ausgiebige Verwendung hofeigener Abfälle und Nebenerzeugnisse eine gute Gewähr bieten.

Nicht minder große Aufgaben liegen für Praxis und Wissenschaft auf dem Gebiet des Pflanzenbaues. Hier gilt es, die richtige Synthese zu finden zwischen den Notwendigkeiten der Bedarfsdeckung des deutschen Volkes und den Forderungen eines „naturbedingten" Anbaues.

Die deutsche Pflanzenzucht hat sich mit Erfolg bemüht, die eng gezogenen Grenzen unseres heimischen Pflanzenbaues zu weiten und durch Schaffung neuer Pflanzenfarmen die Gesamterträge des deutschen Bodens zu heben. Große Aufgaben harren aber noch der der Lösung. Wir brauchen heute eiweißreiche Futterpflanzen, wir müssen die Lücke, die in der Tierernährung klafft, schließen. Wir brauchen ertragssichere und qualitätsreiche Oelpflanzen, um den Fehlbetrag in den menschlichen Oelbedarf zu decken, soweit er bei der Knappheit an wirtschaftseigenen Futtermitteln nicht aus der Viehhaltung bestritten werden kann. Wir brauchen weiterhin ertragssichere Faserpflanzen, um unserer Textilindustrie eine ausreichende Rohstoffgrundlage zu schaffen. Wir benötigen schließlich qualitätsreiche Zwischenfruchtpflanzen, um die Silos, die jetzt mit Zuschüssen in größerer Anzahl gebaut werden, mit hochwertigem Eiweißfutter zu füllen.

Aus der durch unseren verknappten Bodenraum gegebenen Zwangslage wird auch das Gebiet der Tierzucht, der Tierhaltung und der Fütterung von anderen Gesichtspunkten aus behandelt werden müssen als bisher. Wir stehen in der Viehwirtschaft vor der großen Aufgabe, mit weniger Tieren mehr zu leisten. Der in Deutschland für die Futtererzeugung verfügbare Bodenraum ist begrenzt. Wir müssen also, damit keine Verengung der menschlichen Ernährungsbasis eintritt, die Leistungen je Tiereinheit steigern, um dadurch bei gleichbleibender, wenn nicht sogar verminderter Tierzahl eine bessere Verwertung und Ausnutzung unserer eigenen Futterstoffe zu erreichen. Das Zusammenwirken zweier Maßnahmen, der Erzeugung größerer und wertvollerer Futterernten von gleicher Fläche und der besseren Ausnutzung dieser Futterernten durch leistungsfähigere Tiere wird und muß binnen weniger Jahren das deutsche Volk auch in seiner Viehwirtschaft ganz bedeutend unabhängiger vom Ausland machen als bisher.

Zu den Voraussetzungen des vollen Sieges unserer Erzeugungsschlacht gehört auch die richtige

Anwendung der wissenschaftlichen Erkenntnisse in der Praxis.

Die Kernfrage einer Erzeugungssteigerung liegt auch darin, wieweit es gelingt, die große, bisher abseits stehende Masse der deutschen Landwirtschaft zu erfassen und zunächst einmal auf die Höhe der Technik zu bringen, die unsere gut geleiteten Betriebe schon erreicht haben. Auf diese Aufgabe ist die gesamte Organisation der Erzeugungsschlacht abgestellt worden. Wie in einem großen Wahlkampf werden die wichtigsten Parolen der Agrartechnik und Agrarwirtschaft von Ortsbauernschaft zu Ortsbauernschaft getragen und ihr Sinn und ihr Ziel jedem einzelnen eingehämmert.

Besonders wichtig ist mir auch, daß der landwirtschaftliche Lehrling schon in seiner Lehrstelle die Gedankengänge nationalsozialistischer Agrarpolitik und Agrarwirtschaft kennen lerne und aus ihrer Kenntnis heraus seinen künftigen Beruf als Treuhänder deutschen Bodens und deutschen Blutes auffassen und lieben lernt. Daher erstrebe ich, künftig nur Erbhofbauern als anerkannte Lehrmeister in der Praxis anzuerkennen.

Agrarpolitik einerseits, Agrartechnik und Agrarwirtschaft andererseits sind keine Gegensätze. Sollen letztere zur vollen Entfaltung gelangen und unserem Volke ihre höchste Nutzwirkung liefern können, so bedürfen sie der straffen und sicheren Führung durch eine Agrarpolitik, die sich auf dem Staatsgedanken von Blut und Boden aufbaut.

Wenn in diesem Sinne Agrarpolitik, Praxis und Wissenschaft sich zu einer Zusammenarbeit zusammen finden, dann kann der Sieg in der deutschen Erzeugungsschlacht nicht zweifelhaft sein.

Treue, Gehorsam, Kameradschaft

Reichsführer SS Himmler in Rosenheim

* **München,** 28. Jan. Der Reichsführer der SS, Himmler, besichtigte am Wochenende zwei Sturmbanne der 34. SS-Standarte und einen Sturm der ersten SS-Motorstandarte in Rosenheim. In einer Ansprache erinnerte er an die drei Eigenschaften, die den Nationalsozialisten die schwersten Zeiten durchhalten ließen und die ihn auch in Zukunft unüberwindlich machten: Treue, Gehorsam und Kameradschaft. Er sagte:

Ich verlange von jedem SS-Mann Treue. SS-Männer seid eingedenk des Wahlspruches auf Eurem Koppelschloß: Meine Ehre heißt Treue.

Ich verlange von jedem SS-Mann Gehorsam, einen Gehorsam, der nicht fragt, zögert oder zaudert, sondern einen Gehorsam, der ausführt. Niemand ist zum Eintritt in die SS gezwungen worden und jeder, der die Gehorsamsforderung mit seinem Gewissen nicht glaubt vereinbaren zu können, soll gehen. Bleibt er aber, so unterwirft er sich dem eisernen Ehrgesetz einer Gemeinschaft, die an ihrer Uniform den Totenkopf trägt.

Ich verlange von jedem SSMann Kameradschaft. Kameradschaft fragt nicht nach Rang und Stand, nicht nach Konfession und Herkunft, sondern fühlt sich jedem Mitkämpfer zu Hilfsbereitschaft verpflichtet. Kameradschaft gilt es zu üben gegenüber jedem aufrichtigen Volksgenossen. Echte Kameradschaft läßt uns alle guten wie auch schlechten Tage bestehen.

Im Anschluß an die Ansprache fand ein Marsch durch die fahnengeschmückte Stadt Rosenheim und auf dem Max-Joseph-Platz ein Vorbeimarsch vor dem Reichsführer der SS statt.

Die Betriebsappelle am 30. Januar

* **Berlin,** 28. Jan. Amtlich wird mitgeteilt: Soweit am 30. Januar 1935 Betriebsappelle abgehalten werden, sollen sie, um Erhöhung der Betriebskosten zu vermeiden, in den Betriebspausen oder vor oder nach der Arbeitszeit stattfinden.

Die Reichssendung des Unbekannten

Hadamovsky über nationalsozialistische Programmgestaltung im Rundfunk

* **Berlin,** 28. Jan. Reichssendeleiter Hadamovsky hielt Montag vormittag im Haus des Rundfunks zu Beginn einer Arbeitstagung vor den Intendanten, Sendeleitern und Abteilungsleitern aller deutschen Reichssender, den Gaufunkwarten der NSDAP, Vertretern der Reichsmusikkammer und der Presse eine große Rede über nationalsozialistische Rundfunk-Programmgestaltung, in der er u. a. die Einführung von Reichssendungen zeitgenössischer Komponisten ankündigte.

Der Redner wies einleitend darauf hin, daß in den zwei Jahren nationalsozialistischer Rundfunkführung die Zahl der Rundfunkhörer von 4 Mill. auf weit über sechs Millionen gestiegen sei. Auch die Hörerstabilität habe wesentlich zugenommen. Die Hörerabgänge seien etwa auf die Hälfte gesunken. Das sei ein Beweis dafür, daß der Hörer beginne, in steigendem Maße mit seinem Rundfunk zufrieden zu sein und daß die Programmgestaltung auf dem richtigen Wege sei. Mit Nachdruck wandte sich der Redner gegen die Befürchtung, daß der Rundfunk zum Wettbewerber anderer Kulturinstitute werden könne. Er ergänze und bereichere vielmehr unser Kulturleben in einer ganz neuen bisher nicht gewesenen Richtung und sei daher ein Fortschritt der menschlichen Kultur. Allerdings übernehme er damit auch die Verpflichtung, nun nicht bloß die künstlerischen Ergebnisse des bisherigen Kulturlebens zu verzehren und zu verbrauchen, sondern selbstschöpferischen Kräften neue Wege zu ebnen und damit kulturschöpferisch gleichberechtigt in den Kreis der bisherigen Kultureinrichtungen einzutreten. Das solle nun durch die

Reichssendungen unbekannter zeitgenössischer Komponisten

geschehen, die vom 14. Februar jeden Donnerstag in der Zeit von 23 bis 24 Uhr über alle deutschen Sender gehen werden.

Der Reichssendeleiter verwahrt sich in diesem Zusammenhang gegen den unberechtigten Pessimismus gewisser Kreise, die behaupten, daß es uns heute überhaupt an begabten und bedeutenden zeitgenössischen Komponisten fehle. Dieser Kulturpessimismus sei erfreulicherweise durch die schöpferische Kraft und Schaffensfreude unserer zeitgenössischen Komponisten Lügen gestraft worden. Der Gedanke, durch den Rundfunk die zeitgenössischen Komponisten der Oeffentlichkeit zu übermitteln, habe bereits lebhafte Zustimmung gefunden. Auf Anregung des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels seien alle maßgebenden Dirigenten und Musikfachmänner im Reich zur kritischen Mitarbeit und zur Beschäftigung mit diesen unbekannten Komponisten aufgefordert worden. Die Reichsmusikkammer habe mit ihren Fachverbänden ihre volle Unterstützung zugesagt. Die Sendungen, bei denen es sich um Orchesterkompositionen sinfonischen Charakters, um Werke um Orchester und Soloinstrumente und Vokalwerke mit Orchester handle, würden abwechselnd von den Reichssendern gegeben. Der Reichssendeleiter sprach die Hoffnung aus, daß es mit diesen Spätabendsendungen gelingen werde, die ganze musikalische Welt an den Lautsprecher zu bringen.

Der unbekannte Musiker trete an die Front

und erhalte durch den Rundfunk die große Chance seines Künstlertumes.

An die Stelle der Planlosigkeit und des Durcheinanders von früher sei nunmehr ein

großzügiger Programmplan

getreten, dessen zwei wesentliche Grundlagen seien: die Entspannung des Hörers durch leichte Unterhaltungssendungen in den dafür geeigneten Stunden und die Pflicht zu künstlerischer und weltanschaulicher Aufbauarbeit im Geist des Nationalsozialismus. So werde man einerseits den aktuellen Forderungen des Tages und dem Unterhaltungsbedürfnis der Hörerschaft und andererseits dem grundsätzlichen politischen Aufbauprogramm der Partei gerecht. Die Unterhaltungsarbeit des Rundfunks sei nicht etwa eine kulturpolitisch minderwertige, sondern sie sei im Gegenteil die notwendige Voraussetzung für die Durchführung der künstlerischen Aufgaben des Rundfunks und stehe wertmäßig gleichberechtigt neben ihr.

Zum sechsten Mal!

Der Memelländische Landtag schon wieder beschlußunfähig

* **Kowno,** 28. Jan. In Memel sollte am Montag erneut eine Landtagssitzung stattfinden. Von den 24 von der neubesetzten Wahlprüfungskommission anerkannten Abgeordneten waren nur 16 erschienen. Es fehlten die 5 Abgeordneten der litauischen Fraktion und zwei andere, von denen man nicht weiß, ob sie krank oder sonstwie behindert waren. Der Gouverneur war bei der Sitzung anwesend. Vor Beginn ließ er an den Schriftführer des Landtages, Richter, die Frage stellen, ob der Landtag beschlußfähig sei. Dieser lehnte es jedoch ab, vor Eröffnung der Sitzung dazu Stellung zu nehmen, erklärte aber gleichzeitig, daß nur 16 Abgeordnete anwesend seien. Der Gouverneur ließ darauf die Eröffnung garnicht zu. Riechert verlas noch einen von den 16 anwesenden Abgeordneten unterschriebenen Protest, in dem Einspruch dagegen erhoben wird, daß nur 24 Abgeordnete zugelassen sind und in dem ferner gegen die üblichen Behinderungen beim Zusammentritt des Landtages protestiert wird.

Der Landtag ist auf diese Weise also schon zum sechsten Mal beschlußunfähig.

Furchtbares Brandunglück bei einer häuslichen Filmvorführung

Ein Todesopfer, zwei Schwerverletzte

* **Recklinghausen,** 28. Jan. Ein furchtbares Brandunglück ereignete sich in der Nacht zum Montag bei einer häuslichen Vorführung eines Filmes in Datteln. Dabei wurden ein elfjähriger Knabe getötet und zwei Personen schwer verletzt.

In dem Hause Hardstraße 37 veranstaltete der dort wohnende Otto Gehring eine Filmvorführung, an der zehn Personen teilnahmen. Gehring hatte nicht die geringsten Schutzvorrichtungen getroffen. Plötzlich erfolgte eine Explosion, eine Stichflamme schlug aus dem Apparat heraus, und sofort stand die Küche in hellen Flammen, die den elfjährigen Walter Fischer erfaßten. Der Knabe verbrannte vollständig und konnte später nur als verkohlte Leiche gefunden werden. Während die übrigen Personen in wilder Flucht durch die Fenster sprangen, konnten der 48jährige Theodor Fischer und sein 22 Jahre alter Sohn nur schwer verletzt aus dem brennenden Hause gerettet werden. Theodor Fischer hat furchtbare Brandwunden erlitten und schwebt in Lebensgefahr. Auch sein Sohn Heinrich hat schwere Brandwunden davongetragen, doch hoffen die Aerzte, ihn am Leben zu erhalten. Gehring wurde verhaftet. Das Haus ist durch Feuer vollständig vernichtet worden. Die Kriminalpolizei hat festgestellt, daß der Filmvorführungsapparat vor vier Jahren von Gehring bei einem Kinobesitzer gestohlen worden ist.

In dieser Nummer

Badischer Staatsanzeiger

Folge 9 Dienstag, 29. Jan.

Hauptschriftleiter: Dr. Karl Neuscheler

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brixner

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Karl Neuscheler. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brixner. Für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Röhrdanz. Für den Heimatteil: Richard Volderauer. Für badische Nachrichten: Hugo Büchler. Für Lokales: Fred Feez. Für Wirtschaft, Turnen und Sport: Karl Walter Gilfert. Für Bewegung und Parteinachrichten: Rolf Steinbrunn.

Für Anzeigen: Walter Gayer. Sämtliche in Karlsruhe.

(Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 v. 1. 10. 34 gültig.)

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe.

Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Karlsruhe a. Rh.

DA XII. 1934:

Zweimalige Ausgabe . . . . . 13 141 Ex.
davon:
Aus Karlsruhe . . . . . 8 931 Ex.
Merkur-Rundschau . . . . . 2 017 Ex.
Aus der Ortenau . . . . . 2 193 Ex.

Landesausgabe (einmalige Ausgabe) . . . . 43 457 Ex.
davon
Aus Karlsruhe . . . . . 24 924 Ex.
Merkur-Rundschau . . . . . 7 562 Ex.
Aus der Ortenau . . . . . 10 941 Ex.

Gesamtdruckauflage . . . . . 56 568 Ex.

Das badische Land

Bilanz der Baden-Badener Spielbank

Der Spielbankvertrag — Besuch und Besucher — Der Spielbetrieb

T.W. Baden-Baden, 26. Jan. Von der Direktion der Bäder- und Kurverwaltung in Baden-Baden geht uns heute der Jahresbericht für 1934 zu. Es erübrigt sich, auf diesen sehr ausführlich gehaltenen Bericht näher einzugehen, da wir unsere Leser ja allmonatlich vom kurörtlichen Leben und der Entwicklung der Bäderstadt eingehend berichteten.

In diesem Jahresbericht der Bäder- und Kurverwaltung ist jedoch auch ein Kapitel der Spielbank gewidmet, und da für das Geschehen im Baden-Badener Spielkasino in weiten Kreisen des In- und Auslandes reges Interesse vorhanden ist, wollen wir nachstehend die wichtigsten Angaben über die Spielbank im Jahre 1934 wiedergeben.

Der Spielbankvertrag

Es ist vielen nicht bekannt, daß B.-Badens Kampf um die Wiedererlangung einer Spielbank-Konzession eigentlich schon mit der Veröffentlichung des Verbotes der alten Spielbank im Jahre 1872 einsetzte. Zuverlässige Kenner des Kurortes und seiner eigentümlichen Struktur waren niemals im Zweifel darüber, daß für Baden-Baden Blühen und Gedeihen das Vorhandensein der Spielbank eine unerläßliche Voraussetzung bedeutete. Es würde zu weit führen, wollten wir hier all die Widerstände aufzählen, die von 1872 bis 1933 die Wiederaufnahme des Spielbetriebes hinderten; so sei nur kurz darauf hingewiesen, daß die angeblich so fortschrittlich eingestellten schwarz-rot-gelben Badenregierungen der Herren Remmele und Genossen diesem Projekt gegenüber eine direkt als Feindseligkeit zu bezeichnende Verständnislosigkeit an den Tag legten.

Der im Oktober 1933 provisorisch für ein Jahr von der Reichsregierung genehmigte Betrieb einer öffentlichen Spielbank in Baden-Baden — der einzigen in Deutschland — wurde im Herbst 1934 nach langwierigen Verhandlungen auf weitere 10 Jahre verlängert. Damit war die denkbar größte Stabilität in der Entwicklung gewährleistet.

Besuch und Besucher

Gegner der Spielbank und Skeptiker glaubten voraussagen zu müssen, daß das in- und ausländische Publikum nur vorübergehend der Spielbank Interesse entgegenbringen werde, daß andererseits die Gesamtfrequenz Baden-Badens empfindlich unter dem Vorhandensein einer Spielbank, die nicht jedermanns Geschmack sei, werde zu leiden haben. Nichts von all dem traf zu. Wenn die Gesamtbesucherzahl der Kurstadt nur ganz geringfügig unter der Rekordziffer 100 000 zurückblieb, so kann man mit Fug und Recht behaupten, daß neben vielen anderen Faktoren auch die Spielbank belebend wirkte. Wie sich die Frequenz der Spielbank selbst gestaltete, das geht klar und deutlich aus nachstehender Tabelle hervor.

Besuch der Spielbank

	Inländer:	Ausländer:	Gesamt:
Oktober 1933	8 123	779	8 902
November 1933	6 164	501	6 665
Dezember 1933	5 820	501	6 665
Januar 1934	6 516	503	7 019
Februar 1934	5 226	517	5 743
März 1934	6 355	548	6 903
April 1934	14 262	1 471	15 739
Mai 1934	13 768	1 609	15 377
Juni 1934	12 512	1 562	14 074
Juli 1934	13 631	1 690	15 321
August 1934	17 700	2 109	19 809
September	18 600	2 078	20 678
Oktober 1934	13 336	1 277	14 613
November 1934	8 212	899	9 111
Dezember 1934	9 813	1 034	10 847
Zusammen:	160 038	17 008	177 046

Diese wirklich imponierende Gesamtzahl von 177 046 Besuchern gewinnt eine ganz besondere Bedeutung dann, wenn man sich vor Augen hält, daß im gleichen Zeitraum eine erhebliche Anzahl ausländischer Spielbanken bewegte Klagen über dauernden Rückgang der Frequenzzahlen führt. Besonders hervorgehoben sei ferner der Anteil der ausländischen Besucher.

Auswirkungen auf den Kurort

Als am 1. April 1934 der neue Bädervertrag in Kraft trat, als an diesem Tag der bisherige Dualismus Staat und Stadt im kurörtlichen Leben Baden-Badens beseitigt und einer „Vernunftehe" geschlossen wurde, da brachte die Stadt Baden-Baden u. a. als „Morgengabe" ihre Spielbank mit in die Ehe. Wie sich finanziell der Jahresbericht der gesamten Bäder- und Kurverwaltung über das erste Geschäftsjahr gestalten wird, kann heute noch nicht mit Zahlen belegt werden, unsern Informationen nach ist aber unbedingt mit einem sehr erfreulichen Gesamtbild zu rechnen, werden die Riesenzuschüsse früherer Jahre nicht mehr geleistet werden müssen. Daran hat die Spielbank einen nicht zu unterschätzenden Anteil durch die direkten Abgaben an die neue Bäder- und Kurverwaltung.

Es seien nun aber auch noch kurz die indirekten Auswirkungen erwähnt. Wir wollen hier der Unterstützung gedenken, die die verschiedenen künstlerischen und sportlichen Veranstaltungen des Jahres 1934 — insbesonders die Iffezheimer Rennen — durch die Spielbank erhielten und schließlich noch darauf hinweisen, daß der Besuch des der Stadt gehörenden Kurhaus-Restaurants sich seit Einführung der Spielbank nicht unbeträchtlich steigerte.

Der Spielbetrieb

Als im Oktober 1933 zum ersten Male die Kugel rollte, da stand für den Spielbetrieb nur ein Saal mit zwei Roulette- und einem Baccaratisch zur Verfügung. Die stetig steigende Frequenz der Besucherzahlen machte einen großzügigen Ausbau des Spielbetriebes notwendig, so daß in der Hauptfremdenzeit in mehreren Sälen an 6 Tischen Roulette und an 3 Tischen Baccara gespielt wird; nicht vergessen sei das Klondykespiel, das im sogenannten Blumensaal untergebracht ist.

Dieses Sichausbreiten der Spielbank stellte die Kurverwaltung vor die Aufgabe, die benötigten Räumlichkeiten zu beschaffen, eine Aufgabe die umso dringlicher wurde, als beispielsweise für gesellschaftliche Veranstaltungen größeren Ausmaßes nur noch der große Bühnensaal zur Verfügung stand. So kam es zu dem hier wiederholt besprochenen Kurhaus-Erweiterungsausbau, zu dem die Spielbank einen Beitrag von über einer halben Million Reichsmark leistete. Im Zuge dieser Erweiterungen wurden allgemein im Kurhaus verschiedene bauliche Veränderungen vorgenommen, durch die so manche bisher als hemmend empfundenen Mängel abgestellt werden konnten.

Ausblick

Diese Angaben dürften hinreichend nachgewiesen haben, daß die nationalsozialistische Reichsregierung dem verzweifelt um seinen Bestand ringenden Baden-Baden einen großen Dienst erwies, daß sie dem Kurort an der Oos mit der Spielbank eine Chance lieferte, die sehr hoch zu rechnen ist, wenn wir auch nicht in den Fehler verfallen wollen, alles Heil von der Spielbank zu erwarten.

Die Nürnberger Oper und Operette in Baden-Baden

Baden-Baden, 28. Jan. Das Nürnberger Opern- und Operettenensemble wird während der Umbauzeit des Nürnberger Opernhauses in Baden-Baden gastieren und zwar von Ende Mai bis Ende Juli.

Arbeiter und Schriftsteller stehen zusammen

Erste Morgenfeier der Deutschen Arbeitsfront Kehl

es. **Kehl,** 28. Januar. Am Sonntagmorgen 1/2 11 Uhr fand in der Stadthalle in Kehl die mit Spannung erwartete Morgenfeier für die Deutsche Arbeitsfront Kehl statt. Zum ersten Male haben sich seit der nationalsozialistischen Revolution ein leitender Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront und ein Amtswalter des Reichsverbandes Deutscher Schriftsteller zusammengetan, um gemeinsam für die Arbeiter eine Morgenfeier zu veranstalten, die einem Thema des Schrifttums gewidmet war. Es gab allerhand zu erwägen und zu bedenken, bis die richtige Form der Morgenfeier gefunden war, da diese Feier sich an alle Berufsschichten wandte, somit allgemein packend sein mußte, aber trotzdem wieder auf einer beachtlichen Höhe stehen mußte, da für den deutschen Arbeiter das Beste gerade gut genug ist.

Als pünktlich zur angesetzten Zeit die Fahnenabordnungen der Deutschen Arbeitsfront unter den Klängen der NSBO-Kapelle einmarschierten, war die Stadthalle — die größte Halle unserer Stadt — bis auf den letzten Platz besetzt. Der Ortswalter der DAF., Pg. Friedrich Tschan begrüßte mit herzlichen Eröffnungsworten die Morgenfeier, wies darauf hin, daß die Ruhe der Weihnachtstage wieder vorbei sei und die Schulung nun wieder beginnen müsse. Man habe zu dieser großen Morgenfeier, an der alle Kehler Betriebe teilnahmen, kein rein politisches Thema gewählt, sondern ein kulturpolitisches, da der Arbeiter bisher von Kultur und Büchern wenig gewußt habe und ihm jedoch diese Gebiete nicht verschlossen bleiben dürften.

Nach ihm betrat der Ortsgruppenleiter des Reichsverbandes Deutscher Schriftsteller, Paul Erich Schütterle die Bühne. Er feierte die gewaltige Organisation der Deutschen Arbeitsfront und betonte besonders, daß heute die Dichter und Schriftsteller durch ihre Zugehörigkeit zur Reichsschrifttums- und Reichskulturkammer in die große Front der deutschen Arbeit eingegliedert seien. „Arbeiter und Schriftsteller stehen zusammen", um die ersehnte Gemeinschaft des ganzen deutschen Volkes zu schaffen! Mit dem Gedicht „Künstler und Volk" von Anacker schloß er seinen Vorspruch. Nachdem der Hitlerjunge Hans Georg Scheer noch das gleichnishafte Gedicht von Holzapfel „Einer baut einen Dom . . .", gesprochen hatte, begann Kreiskulturleiter Paul Poff seine Einführung in das Schrifttum des Nationalsozialismus. Pg. Poff erzählte von dem Werden des nationalsozialistischen Gedankens. Er zeigte, wie aus dem Zusammenbruch des Krieges Adolf Hitler seine Weltanschauung baute, und würdigte eingehend das Schrifttum nationalsozialistischen Gedankengutes. Mit Recht schnitt der Redner die Frage an, woher denn der Arbeiter die Bücher nehmen sollte, wenn er einmal ein Buch lesen wolle, und sich den Kauf eines Buches nicht leisten könne. Er schlug vor, daß entweder die einzelnen Betriebe sich eine Werkbücherei schaffen sollten, oder daß die Betriebsführer eine Pauschalsumme in die städtische Bücherei bezahlen sollten, damit die Arbeiter dann dort kostenlos Bücher entleihen könnten. Dieser Weg sei deshalb noch vorteilhafter, da natürlich der einzelne Betrieb nur eine verhältnismäßig geringe Anzahl Bände anschaffen könnte, die städtische Bücherei aber, durch die Beiträge der Betriebe unterstützt, viel mehr bieten könnte!

Nach einem eindringlichen Appell an die Zuhörer, sich den Inhalt der Bücher innerlich zu eigen zu machen, damit die Erkenntnis der großen und geschichtlichen Aufgabe, die wir Deutsche heute haben, sich auch zu Taten auswirkt, schloß eine Ansprache.

Nach dem Pilgerchor aus „Tannhäuser" von Richard Wagner, musterhaft gespielt von der NSBO.-Kapelle unter der Leitung ihres Dirigenten Gerhardt, sprach Bürgermeister Dr. Reuter über das Thema: „Unsere Arbeit am Vaterlande".

Nachdem noch das neugegründete Symphonieorchester unter der Stabführung von Kapellmeister Berning das Vorspiel zu „Die Meistersinger" zu Gehör gebracht hatte, schloß der Ortswalter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Tschan die Morgenfeier. Diese erste Morgenfeier wird allen Teilnehmern unvergeßlich bleiben.

Das schöne Bauernhaus

Unsere alten deutschen Bauernhäuser sind wie die Eichen im deutschen Walde, fest mit dem Heimatboden verwurzelt und standhaft in allen Stürmen.

Altes Schwarzwaldhaus

Wer die Bauernhäuser kennen lernen will, der muß ihre Dächer betrachten, wie vielgestaltig sind ihre Formen, wie wechselvoll ist das Spiel ihrer Linien. Die Dächer der Schwarzwaldhäuser sind wie mächtige Pelzmützen, als wirksamer Wärmeschutz über das Haus gestülpt. Ganz anders, sparsam und dürftig sind die Dächer ostpreußischer Fischerkaten. Jeder Balken ist kostbar, fast so kostbar wie jedes Wort aus einem harten Munde. Flache, steinbeschwerte Dächer finden wir in den Alpenländern, während Schlesiens Mittelgebirgshäuser uns durch die gleichmäßige Reihung auffallen. In Mecklenburg stehen ganze Reihen von Schilfdächern, während die Bauernhäuser im Thüringer Wald dem grauen Schiefer ihre Eigentümlichkeit im Bau und in der Stimmung verdanken. Für die Gebirgsländer wie für die Gebiete mit reichem Waldbestand ist das Schindeldach die bodenständige Deckungsart. Die schmalen Holzschindeln, die der Bauer in den langen Winterabenden einst selbst schnitzte, und die in charakteristischen Rundstapeln den Sommer über getrocknet wurden, sterben immer mehr aus. Der Sinn für die alte Schönheit der Schindeln ging verloren und mußte erst in diesen Tagen der völkischen Erneuerung wieder geweckt werden. Wenig bekannt und doch seit ältesten Zeiten in Verwendung ist das Schilfdach, das man besonders im Seengebiet früher recht zahlreich fand.

Für die norddeutsche Tiefebene ist vor allem das Ziegeldach sehr bezeichnend. Ohne das leuchtende Rot der Dächer, das einen so frischen Gegensatz zum Grün der saftigen Wiesen bildet, können wir uns die norddeutsche Landschaft kaum denken. Als bodenständig darf auch das blaugraue Schieferdach im Rheinland, in Thüringen und in der südlichen Harzlandschaft angesprochen werden. Hier finden wir zahlreiche Schieferbrüche, die das wertvolle Material seit Jahrhunderten in die Dörfer der näheren Umgebung senden. Eine scharfe Ablehnung müssen verschiedene Industriezweige erfahren, die willkürlich ins Landschaftsbild eingreifen und den Bauten ein fremdes Antlitz geben. Das Pappdach bürgert sich überall ein und verdrängt allmählich die gute alte Dachhaut. Auch die Falztafelbleche erobern allmählich die Dörfer und verdrängen die gute alte Schindel und den wertvollen Biberschwanzstein. Hier kann allein das gute Beispiel wirken, um jedem Bauern eindringlich zu beweisen, wieviel schöner die Bauweise der Väter, um wieviel wertvoller die bodenständige Dachhaut ist gegenüber allen fremden Eindringlingen. So spiegelt sich im Wesen der Dächer deutlich der Kampf um die Reinerhaltung der deutschen Scholle. Zum deutschen Bauernhaus gehört ein rechtes, bodenständiges Dach.

Besuch des Reichsstatthalters in Pforzheim

Pforzheim, 28. Jan. Am Montagnachmittag weilte Reichsstatthalter Robert Wagner zu einem Besuch in Pforzheim. Aus diesem Anlaß wurden Besprechungen abgehalten, die sich um Wirtschaftsfragen und um die Arbeitsmarktlage in Pforzheim drehen.

Neuer Bürgermeister in Bruchsal

Bruchsal, 29. Jan. Regierungsrat Dr. Fees, der vom Mai 1933 bis November 1934 Bürgermeister in Rastatt war, dann ins Ministerium Karlsruhe kam, ist auf die Dauer von zwei Jahren zum Bürgermeister von Bruchsal ernannt worden. Er tritt am 1. Februar seinen Dienst an.

Sonntagskarten für das Offenburger Narrentreffen

Anläßlich des Schwäbisch-Alemannischen Narrentreffens in Offenburg am 2. und 3. Februar geben die Bahnhöfe im Umkreis von 100 km Sonntagsrückfahrkarten nach Offenburg mit erweiterter Gültigkeit aus. Die Sonntagskarten gelten von Samstag, dem 2. 2., 0 Uhr, bis Montag, den 4. 2., 12 Uhr.

Kameradschaftstreffen der ehemaligen Gebirgsartilleristen

Die Kameraden der ehemaligen Gebirgs- und Infanterie-Geschützbatterien haben am Sonntag, den 3. Febr. 1935 in Heidelberg ein Bezirkskameradschaftstreffen. Die Kameraden aus den Bezirken Mannheim, Heidelberg, Weinheim, Sinsheim (Elsenz), Eberbach, Mosbach treffen sich ab 2 Uhr nachmittags im Lokal: Deutsche Eiche, Heidelberg, Mittelbadgasse 3 (Altstadt). Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß im September 1935 in Waldkirch/Baden der große Deutsche Gebirgsartillerie-Tag stattfindet, aus Anlaß der 10jährigen Wiederkehr der Denkmalsweihe. Alles Nähere durch Kamerad Friedrich Bimmler, Karlsruhe-Daxlanden, Agathenstraße 24.

An der Arbeitsstelle erschossen

Oggersheim, 28. Jan. Der 50jährige Buchdrucker Max Berra aus Oggersheim hat sich am Samstag vormittag auf seiner Arbeitsstelle in Ludwigshafen erschossen. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

Kehl und das Hanauerland berichten

es. **Kehl,** 27. Jan. Die vergangene Woche verlief still. Am Sonntagmittag herrschte zwar Leben in der Kehler Stadthalle, da dort das Jungvolk einen fröhlichen Nachmittag veranstaltete. Die Halle war dicht besetzt,

und alle die kamen, waren von den Vorführungen befriedigt. Eine Sprechfolge: „Hört ihre Stimmen", packte die Zuhörer sehr, und das Jungvolkorchester ließ durch seine Taktfestigkeit erstaunen. Nach dem viel belachten Auftreten des Jungfähnleins, wurde der Film vom großen kulturellen Hitlerjugendtreffen in Kehl gezeigt, bei dem Baldur von Schirach sprach. Der Film zeigte die Schönheiten unserer Grenzstadt am Rhein aufs Neue.

Am Dienstag veranstalteten die Schulgemeinschaften Kehl des VdA zum ersten Male eine große öffentliche Kundgebung in der Stadthalle. Die Oberrealschule und Volksschule wirkten bei dem Programm mit, das gut ausgestaltet war. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Vortrag des Gauobmanns Dr. Pfaff, Offenburg, über „Grenz- und Auslandsdeutschtum". Anschließend sprach Oberlehrer Hutt über „Deutsches Volkstum in Siebenbürgen und Südtirol". Prächtige Lichtbilder unterstützten seine Worte aufs beste.

Am selben Abend hatte die Gebietsführung der Hitlerjugend in der stilvoll ausgemalten Aula der Gewerbeschule einen Schulungsabend für die Führer der HJ, des JV und die Führerinnen des BDM und der JM einen Schulungsabend angesetzt, bei dem Kamerad Pfaff, Karlsruhe, die jungen Führer in das Liedgut des deutschen Volkes einführte. Der Abend bot eine wertvolle Bereicherung an Liedern.

In Rheinbischofsheim wurde die neue Milchsammelstelle in Betrieb genommen. Das Gebäude ist zentral gelegen und paßt sich seiner Umgebung gut an. Morgens und abends konzentriert sich das Leben des Ortes auf das Milchhäuschen. Morgens wird die Vollmilch abgeliefert und abends die Magermilch wieder in Empfang genommen. Während vor einem Jahr nur etwa 400 Liter täglich abgeliefert wurden, sind es heute etwa 800 Liter.

Am letzten Sonntag veranstaltete die Ortsgruppe der NSDAP in Legelshurst die Generalversammlung, bei der die Amtswalter über ihre Arbeit Bericht erstatteten und Kreisleiter Anthony über die letzten politischen Ereignisse referierte. Auch bei der Generalversammlung des Stützpunktes Leutesheim sprach Kreisleiter Anthony, der u. a. den neuen Stützpunktleiter Pg. Bauer einführte. Dem dienstlich versetzten bisherigen Stützpunktleiter Ringwald wurden herzliche Worte des Dankes für sein Wirken gewidmet.

In einigen Orten des Hanauerlandes herrscht die Grippe unter den Schulpflichtigen. So sind zum Beispiel in Freistett in einer Klasse von 36 Schülern 32 an Grippe erkrankt. Die Schule wurde deshalb bis 6. Februar geschlossen. Da auch in Kehl selbst die Grippe stark umgeht, hat der Bürgermeister verfügt, daß der Unterricht für die Volksschule und die Klassen Sexta bis Untersekunda der Oberrealschule bis auf weiteres ausfällt.

Kleine badische Rundschau

Lauda, 28. Januar. (Tödlich verunglückt.) Der 24jährige Karl Biehler von hier ist dieser Tage bei München tödlich verunglückt.

S. **Mannheim,** 28. Jan. (Schulschluß.) Um der weiteren Ausbreitung der Grippe vorzubeugen, wurden mit sofortiger Wirkung sämtliche Schulen einschließlich der Kleinkinderschulen und Kindergärten in Mannheim-Feudenheim und Mannheim-Seckenheim geschlossen.

Heidelberg, 28. Januar. (Schwerer Verkehrsunfall.) Ein von Mannheim kommendes Stuttgarter Personenauto begegnete am Samstagnachmittag 1 Uhr, kurz vor Edingen, einem Radfahrer, der auf den Kraftwagen zugefahren sein soll, so daß dieser scharf bremsen mußte. Der Wagen überschlug sich und die beiden Insassen wurden herausgeschleudert, ohne jedoch nennenswerte Verletzungen davonzutragen. Der Radfahrer, der Heizer Fritz Schell von hier, wurde von dem Auto erfaßt und schwer verletzt. Das Auto mußte abgeschleppt werden.

Bruchsal, 28. Jan. (Erfolgreicher Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.) Den Bemühungen der Stadtverwaltung ist es gelungen, die Papierwarenfabrik Berco GmbH., die kurz vor der Stillegung stand, in neue Hände zu überführen. Die Geschicke der ehemaligen Berco GmbH. wird in Zukunft die Firma Brändle-Weingarten leiten. Dadurch ist es ermöglicht worden, die Belegschaft der „Berco" vollständig zu erhalten, dazu aber noch auf 1. Februar 30 Neueinstellungen vorzunehmen.

Bruchsal, 29. Jan. (Durch die geschlossene Schranke gefahren.) Samstagnachmittag durchfuhr ein Mannheimer Lieferwagen die geschlossene Schranke am Forster Bahnübergang. Die Bahn, die gerade durchfuhr, konnte noch rechtzeitig halten, so daß ein größeres Unglück vermieden wurde.

Pforzheim, 28. Jan. (Beim Skilauf verunglückt) ist im benachbarten Grunbach die 22 Jahre alte Grete B. von hier. Sie brach den rechten Oberschenkel.

Calmbach bei Pforzheim, 28. Jan. (Eigenartiger Unfall.) Beim Abseilen von Baumstämmen, die frisch gehauen und geschält waren, riß sich ein starker Stamm los, sauste den steilen Berg hinab und durchbohrte ein am Berg stehendes Haus, was einen gewaltigen Krach verursachte. Der Stamm durchschlug zwei Wände und blieb schließlich in der Stube in einer Kommode stecken. Wenige Sekunden zuvor hatte ein Mann das Zimmer verlassen, was ein Glück war.

Neusatz bei Herrenalb, 28. Jan. (Altersjubilar.) Am 31. Januar vollendet Zimmermeister Karl Kull in voller körperlicher Rüstigkeit sein 90. Lebensjahr. Der Jubilar ist Veteran von 1866 und 1870/71. Beide Kriege machte er als Freiwilliger mit.

Kappelrodeck, 28. Jan. (Unfall.) Der Landwirt Gustav Hund geriet auf dem Bloßekopf beim Holzfällen unter einen rollenden Baumstamm und erlitt dabei einen schweren Beckenbruch, Rippenbrüche und Kopfschürfungen. Er mußte ins Acherner Krankenhaus verbracht werden.

Weiher, 28. Jan. Dieser Tage fand im Gasthaus zum Bad. Hof eine Versammlung der NS-Kriegsopfer statt. Der Obmann Heinzmann begrüßte den Bürgermeister Böser und die zahlreich erschienenen Kameraden und Kameradenfrauen. In stillem Gedenken wurden die Toten des Weltkrieges geehrt. Nachdem der Obmann die organisatorischen Arbeiten erledigt hatte sprach Kamerad Oberlehrer Winter über deutsche Geschichte. Ein Kamerad von Untergrombach schilderte sodann einen Besuch der ehemaligen Westfront und die dortigen Kriegergräber. Der Obmann gab noch die Anregung, die Arbeit zur Erstellung eines Kriegerdenkmals aufzunehmen. Bürgermeister Böser versprach sich der Sache anzunehmen.

Altdorf, 28. Jan. Im Gasthaus zum „St. Landolin" fand die Generalversammlung des Männergesangvereins Altdorf statt, die gut besucht war. Der Schriftführer Adolf Keck verlas den reichhaltigen Tätigkeits- und Rechenschaftsbericht, welcher geprüft und für richtig befunden wurde. Der Vorstand nahm die vom Deutschen Sängerbund vorgeschriebene Satzungsänderung vor. Chormeister Alfred Herbst hielt einen ausführlichen Vortrag über die Auffassung des deutschen Liedes im Dritten Reich. Der Vereinsführer dankte dem Chormeister für seine Ausführungen. Ebenso sprach er all denen den Dank aus, die sich im Berichtsjahr Verdienste um den Verein erworben haben. Er kam nun auf den Hauptpunkt der Tagesordnung „25jähriges Bestehen des Männergesangvereins Altdorf" zu sprechen, welches in feierlicher Weise im Juli oder August d. J. begangen werden soll.

Brandstifter am Werk?

Schuttertal, 28. Jan. Als Ursache des Brandes, dem vor einigen Tagen die alte Schwarzwaldmühle des Offenburger Hofes an der Grenze zwischen Dörlinbach und Schweighausen zum Opfer fiel, wurde Fahrlässigkeit angenommen. Nunmehr wurde aber in der letzten Nacht auf hiesiger Gemarkung im Zinken Regelsbach bei den Schweineställen des Sägerhofes, Besitzer Wilhelm Himmelsbach, ein Brandherd entdeckt; einige Bretter waren angekohlt. So ist mit der Wahrscheinlichkeit zu rechnen, daß ein Brandstifter im hinteren Schuttertal sein Unwesen treibt. Die Sicherheitsbehörden sind mit Eifer dabei, seiner habhaft zu werden.

*

Seelbach (Amt Lahr), 29. Jan. Zu den zwei Brandstiftungen im hinteren Schuttertal ist nun eine dritte hinzugekommen. Am Samstagabend 7 Uhr brach in dem auf dem wasserarmen Hasenberg gelegenen Wohn- und Oekonomiegebäude des Landwirts Friedrich Hecherer Feuer aus, dem das ganze Anwesen zum Opfer fiel. Die nahegelegene Sommerwirtschaft blieb verschont. Der Gebäudeschaden beträgt RM. 10 000, der Fahrnisschaden RM 6000. Das Vieh konnte mit knapper Not gerettet werden. Ein Schwein mußte notgeschlachtet werden. Der Brandstifter wird in einem obdachlosen, steckbrieflich verfolgten Verbrecher vermutet, der sich meistens im Walde aufhält. Die Gendarmerie verfolgt aber auch andere Spuren. Die Bewohner sind in begreiflicher Sorge, da sie wegen ihrer Abgelegenheit keine Brandbekämpfungsmöglichkeiten haben.

Erster großer Trachtenaufmarsch der Westmark

Der Gebirgs- und Volkstrachtenverein Ludwigshafen a. Rh. als Träger der Veranstaltung, erläßt einen Aufruf zur regen Teilnahme an dem ersten großen Trachtenaufmarsch der Westmark am 1. bis einschließlich 3. Juni 1935 im Hindenburgpark zu Ludwigshafen a. Rh. Das Fest steht unter der Schirmherrschaft des Staatsministers Esser, des Schirmherrn des Deutschen Reichsverbandes der Heimat- und Volkstrachtenvereine. Die Trachtenträger aus allen Gauen Deutschlands werden in der westlichen Grenzmark des Reiches zusammenkommen, um hier vereint mit den Gruppen des zum Vaterlande zurückgekehrten Saargebietes eine überwältigende Treuekundgebung zu Führer und Volk zu veranstalten. Die Vorarbeiten sind unter tatkräftiger Mitwirkung aller Kreise bereits in vollem Gange. Bald werden die Fragebogen bis in die entferntesten Winkel des Reiches versandt, bald wird jede Trachtengruppe in ganz Deutschland eine Festschrift in Händen halten, bald wird der Hindenburgpark ein festliches Gewand anlegen, um die Zehntausende von Besuchern aufzunehmen.

Letzte Mitgliederversammlung des Bundes deutscher Jäger, Bezirksgruppe Rastatt

Der Bund deutscher Jäger Bezirksgruppe Rastatt hielt am Samstag, den 26. Januar, 5 Uhr, nachmittags, im Hotel zur Blume, Rastatt, seine letzte Mitgliederversammlung ab. Die Bezirksgruppe besteht aus 112 Mitglieder. Der Vorsitzende, Kaufmann Brackebusch, begrüßte die Jäger. Er teilte mit, daß dies die letzte Mitgliederversammlung sei, weil Ende des Monats die Bezirksgruppe als aufgelöst gelte und in den Reichsjägerverband übergehen würde. Aus diesem Grunde hätte er die Mitglieder nochmals nach Rastatt bitten müssen, um Rechnung abzulegen und gleichzeitig Beschluß zu fassen, wie das Barvermögen Verwendung finden soll. Nach Angabe und Prüfung des Rechenschaftsberichtes wurde Entlastung erteilt. Bevor die Versammlung über das Barvermögen Beschluß faßte, machte Herr Brackebusch darauf aufmerksam, daß es selbstverständlich erscheine, daß das Restvermögen nur zu Verwendungszwecken der waidgerechten Jagd und dem Winterhilfswerk dienen dürfe. Die Versammlung beschloß demgemäß. Hierauf gab der Vorsitzende eine Statistik über die Tätigkeit der Bezirksgruppe bekannt, welche sehr interessierte. Gleichzeitig machte er darauf aufmerksam, daß wahrscheinlich der Jagdpaß bis 31. März verlängert würde und daß die Mitglieder sich für die zwei Monate nachversichern lassen müßten. Für die Folge könne sich jeder Einzelne versichern lassen, wo er wolle. Herr Brackebusch teilte ferner mit, daß der Kreisjägermeister, Oberforstrat Stephani, zu Sonntag, den 17. Februar, in der Linde in Rastatt, um 15 Uhr, einen Jäger-Appell einberufen habe, und daß es Pflicht eines jeden Jägers sei, dort zu erscheinen.

Nationaltheater Mannheim

Mannheim, 28. Jan. Sonntag, 3. Februar, bringt zwei Gastspiele nach Mannheim. Im Nationaltheater singt Jaro Prohaska von der Staatsoper Berlin den Hans Sachs als Gast in „Die Meistersinger von Nürnberg", im Neuen Theater spielt Konrad Dreher und sein Ensemble das Lustspiel „Der alte Feinschmecker", das Ludwig Thoma für Konrad Dreher geschrieben hat.

Hundert Jahre Mannheimer Gewerbeschulen

S. **Mannheim,** 28. Jan. Am 12. und 13. April ds. Js. können die Mannheimer Gewerbeschulen auf ihr hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß wird eine Umbenennung dieser Schulen erfolgen. An Stelle der bisherigen Bezeichnungen Gewerbeschule I, II, und III werden sie künftig die Namen hochverdienter Männer der Technik erhalten. So wird die Gewerbeschule I, die den gesamten Maschinen- und Automobilbau umfaßt, mit dem Namen „Karl-Benz-Gewerbeschule" belegt. Die Gewerbeschule II, in der neben dem Bauhandwerk die Elektroberufe untergebracht sind, wird künftig „Werner-Siemens-Gewerbeschule" heißen. Die Gewerbeschule III, mit den übrigen Gewerben, erhält ihren Namen nach dem Begründer des badischen Gewerbeschulwesens, und wird demnach „Rebenius-Gewerbeschule" benannt. Die Taufe selbst wird der Mannheimer Oberbürgermeister Renninger vornehmen.

Beginn der Kraichbachkulkivierung

Ketsch, 28. Jan. Die Arbeiten an der Kulturbesserung der Kraichbach und der Niederung sind mit hundert Mann in Angriff genommen worden. Ketsch ist dadurch frei von Wohlfahrtserwerbslosen. Bei einer 12 600 Tagewerken kann mit einer Beschäftigungsdauer von fünf Monaten gerechnet werden.

Schwere Zuchthausstrafe für Steuerhinterziehung

Konstanz, 28. Jan. Die Konstanzer Große Strafkammer verurteilte den 51jährigen August Kosel, zuletzt wohnhaft in Donaueschingen, wegen Vergehens gegen das Reichskörperschaftssteuergesetz, gegen das Grundgewerbesteuergesetz, wegen Beamtenbestechung sowie wegen Vergehens gegen die Verordnungen über die Devisenbewirtschaftung und schließlich wegen Betrugs zu drei Jahren Zuchthaus, zu 9000 RM. Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust. Zwei Monate Untersuchungshaft werden angerechnet.

Aus dem Gefängnis ausgebrochen

Offenburg, 28. Jan. Am Freitag nachmittag gegen 4.30 Uhr brach aus dem Gefängnis der 32 Jahre alte Fritz Fischer von Lahr aus. Der Ausreißer ist 175 Zentimeter groß, kräftig gebaut, hat dichtes, hellblondes zurückgekämmtes Stellhaar, ist bekleidet mit dunklem Kittel, hellgraue Strickweste, heller Sommerflanellhose und schwarzen Schnürschuhen, ohne Mantel und Kopfbedeckung.

Betrüger gefaßt

Hockenheim, 28. Jan. Ein wegen Betrugs steckbrieflich verfolgter Mann aus Sattelbach i. O. wurde von der Gendarmerie in Hockenheim festgenommen und in das Bezirksgefängnis Mannheim eingeliefert.

Tödlicher Unfall beim Schlachten

Waldshut, 28. Jan. Im benachbarten Oberlauchringen wollte der 25 Jahre alte Metzger Johann Keller beim Schlachten eines Schweines dieses durch einen Kugelschuß betäuben. Dabei rutschte Keller aus und die Kugel drang ihm in den Kopf. Der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus nach Waldshut übergeführt, wo er alsbald verstarb.

WIR HÖREN IM RUNDFUNK

REICHSSENDER STUTTGART

Dienstag, 29. Januar	6.00 Bauernfunk und Wetterbericht. 6.10 Choral-Morgenspruch. 6.15 Gymnastik. 6.30 Zeitangabe, Wetterbericht, Frühmeldung. 6.40 Gymnastik. 7.00 Frühkonzert. 8.15 Gymnastik für die Frau. 8.35 Schallplatteneinlage. 8.50 Wetterbericht, Wasserstandsmeldungen.	10.00 Nachrichten. 10.15 Franz. Oberstufe. 10.45 Aus Karlsruhe: Lieder v. Vergehen u. Vergessen. 11.15 Funkwerbungskonzert. 11.45 Wetterbericht und Bauernfunk. 12.00 Mittagskonzert. 13.00 Zeitangabe, Saardienst 13.05 Nachricht., Wetterber. 13.15 Mittagskonzert.	15.15 Tierstunde. 16.30 Blumenstunde. 16.00 Nachmittagskonzert. 18.00 Franz. Sprachunterr. 18.15 Schwäb. Volksmusik. 18.30 Parademarsch. 19.15 Beim „Waffenschmied" von Stuttgart. 19.30 „Häderle u. Pfleiderer sprechen sich aus!" Oskar Heiler und Willi Reichert.	20.00 Nachrichtendienst. 20.15 Stunde der Nation. 21.00 Fröhlicher Klang — lustiges Wort! 22.00 Zeitangabe, Nachricht., Wetter- u. Sportber. 22.20 Wintersportecho. 22.35 Beethoven-Klaviermusik. 23.00 Ein Reigen alter und neuer Tänze. 24.00 bis 2.00 Nachtmusik.
Mittwoch, 30. Januar	6.00 Bauernfunk — Wetterbericht. 6.15 Gymnastik. 6.30 Zeitangabe, Wetterbericht, Frühmeldung. 6.40 Gymnastik. 7.00 Frühkonzert. 8.15 Gymnastik für d. Frau 8.35 Milli Bauer spricht über „Die erste Erziehungsarbeit d. Mutter" 8.50 Wetterbericht, Wasserstandsmeldungen.	10.00 Nachrichten. 10.15 Aufbruch der Nation. Zur Erinnerung an d. 30. Januar 1933. 10.45 Musizierstunde. 11.15 Funkwerbungskonzert. 11.45 Wetterbericht und Bauernfunk. 12.00 Mittagskonzert. 13.05 Nachrichten, Wetterbericht. 13.15 Mittagskonzert.	15.15 „Lernt stenographieren!" 15.30 Kinderstunde. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.30 Bunte Liederfolge. 18.00 Lernt morsen! 18.15 Kurzgespräch. 18.30 Ein bißchen Freude. 19.00 Tanzabend der Funktanzkapelle. 20.00 Nachrichtendienst. 20.15 Stunde der jungen Nation.	20.45 Im Gleichschritt der Bewegung. 21.15 Wir sind das Heer der tausend heißen Herzen. 22.00 Zeitangabe, Nachricht., Wetter- u. Sportnacht. 22.20 Wintersportecho. 22.35 Aus Karlsruhe: Bunte Heimatstunde. 23.00 Tanzmusik. 24.00 bis 2.00 Nachtmusik.

DEUTSCHLANDSENDER

Dienstag, 29. Januar	6.00 Wetterbericht. 6.05 Wiederholung d. wichtigsten Abendnachrich. 6.15 Funkgymnastik. 6.30 Tagesspruch. 6.35 Guten Morgen, lieber Hörer! 7.00 Neueste Nachrichten. 8.45 Leibesübung für die Frau. 10.00 Neueste Nachrichten. 10.15 Lieder aus Oesterreich.	10.45 Alle Kinder singen mit 11.15 Deutsch. Seewetterber. 11.30 „Grüne Woche". 11.40 Der Bauer spricht. 12.00 Musik am Mittag. 12.55 Zeitzeichen. 13.00 Glückwünsche. 13.45 Neueste Nachrichten. 14.00 Allerlei. 14.55 Wetter- u. Börsenber. 15.15 Frauen um große Männer.	15.40 Erzieherfragen. 16.00 Bunter Nachmittag. 17.30 Jugendportstunde. 17.50 Arien, Balladen und Lieder. 18.20 Hitlerjugend an der Arbeit. 18.40 Politische Zeitungsschau. 19.00 Die Schule im Dienst des Luftschutzes. 19.20 Unsterbliche Walzer.	20.00 Kurznachrichten. 20.15 Stunde der Nation. 21.00 „Der Schwärmer". Ein politisches Kabarett. 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.45 Deutsch. Seewetterber. 23.00 Uebertragung aus d. „Clou": Abendveranstaltungen d. Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer.
Mittwoch, 30. Januar	6.00 Wetterbericht. 6.05 Wiederholung d. wichtigsten Abendnachricht. 6.15 Funkgymnastik aus Berlin. 6.30 Tagesspruch. 6.35 Guten Morgen, lieber Hörer! 8.45 Leibesübung für die Frau. 9.40 Kindergymnastik. 10.00 Neueste Nachrichten.	10.15 Aufbruch der Nation. 10.45 Fröhlicher Kindergarten. 11.15 Deutsch. Seewetterber. 11.30 „Grüne Woche". 11.40 Der Bauer spricht. 12.00 Musik am Mittag. 12.55 Zeitzeichen. 13.00 Glückwünsche. 13.10 Mittagskonzert. 13.45 Neueste Nachrichten. 14.00 Allerlei.	14.55 Programmhinweise. Wetter- u. Börsenber. 15.15 Kinderliedersingen. 15.40 Clemens Krauß dirigiert. 16.00 Zur „Grünen Woche". 17.50 Wer ist wer? 18.00 Lieder im Schulungslager. 18.30 Zur Erzeugungsschlacht 18.40 Die Leibstandarte Adolf Hitler spielt	19.30 Mit dem Deutschlandsender nach Italien. 20.00 Kernspruch. 20.15 Stunde der jungen Nation. 20.45 Zeitgenössische Klaviermusik. 21.00 Die Leibstandarte Adolf Hitler spielt. 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.45 Deutsch. Seewetterber. 23.00 Tanzmusik.

Amtliche Anzeigen

Bretten

Kraftfahrzeugabnahme.

Zur Abnahme von Kraftfahrzeugen werden für den Amtsbezirk Bretten mit sofortiger Wirkung folgende Abnahmestunden festgesetzt.:
Dienstags, vorm. von 8—11 Uhr u. Freitags. nachm. von 14—17 Uhr.

Bretten, den 23. Januar 1935.
Bad. Bezirksamt. (73415

Durlach

Maßnahmen der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung.

Die Ausgabe d. Fettverbilligungsscheine für die Monate Februar und März 1935 erfolgt auf dem Rathaus, 2. Stock, und zwar:

a) für Sozialrentner und Wochenunterstützungs-Empfänger am Donnerstag, den 31. Jan. 1935, vormittags von ½9—12 Uhr,
b) für kinderreiche Familien und solche mit mäßigem Einkommen am Donnerstag, den 31. Januar 1935, nachmittags 2—5 Uhr,
c) für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene sowie Kleinrentner am Freitag, den 1. Febr. 1935, vormittags von ½9—12 Uhr.

Die Ausgabezeiten sind genauestens einzuhalten. (73408)

Durlach, den 28. Januar 1935.
Städt. Fürsorgeamt.

Beachten Sie die amtlichen Anzeigen

Gaggenau

Bekanntmachung.

Streuen bei Glätte und Beseitigung von Schneebetr.

Auf Grund der bestehenden ortspolizeilichen Vorschrift sind die Hauseigentümer verpflichtet, bei eintretendem Schneefall, die Gehwege und die halbe Fahrbahn vom Schnee zu befreien und bei Eisbildung oder Glätte in dem gleichen Umfange mit Sand oder Asche gehörig zu streuen.

Ich mache hierauf nochmals aufmerksam und weise darauf hin, daß im Unterlassungsfalle bei vorkommenden Unglücksfällen der Hauseigentümer verantwortlich ist.

Gaggenau, den 23. Januar 1935.
Der Bürgermeister.
(73410)

Haslach

Bekanntmachung.

Die Einwohnerschaft von **Haslach i. K.** wird ersucht, am **Mittwoch, den 30. d. Mts.,** anläßlich des 2. Jahrestages der nationalen Erhebung die Häuser beflaggen zu wollen.

Am **Dienstag, den 29. d. Mts., abends von 7 bis 7.20 Uhr,** findet in der Stadthalle, hier, Gemeinschaftsempfang des Rundfunkvortrages des Herrn Generalleutnants Grimme über Luftschutz statt, wozu wir die Bevölkerung von Haslach i. K. hiermit herzlich einladen.

Haslach i. K., den 28. Jan. 1935.
Der Bürgermeister.
Seiz.

Kürnbach

Jagd-Verpachtung.

Am **Donnerstag, den 31. Januar 1935,** nachmittags 4 Uhr, wird auf dem Rathause dahier die Jagd auf hiesiger Gemarkung mit einem Flächeninhalt von 1256 ha Feld und Wald für die Zeit vom 1. Februar 1935 bis mit 31. März 1944 öffentlich verpachtet.

Jagdberechtigte sind hierzu freundlichst eingeladen. Der Entwurf des Jagdpachtvertrags liegt zur Einsicht auf dem Rathaus offen. (73419)

Kürnbach, den 25. Januar 1935.
Der Gemeinderat.
Hauffe.

Offenburg

Auf Grund des § 4 der Fernsprechordnung vom 15. Februar 1927 erhöht sich vom 1. April 1935 ab die **Grundgebühr für jeden Hauptanschluß** an das Ortsfernsprechnetz in Zell (Harmersbach) von 3.50 auf **4.00 RM monatlich.**

Teilnehmer, die aus diesem Anlaß ihre Anschlüsse zum 31. März kündigen wollen, müssen dies bis Anfang März dem Postamt in Zell (Harmersbach) schriftlich mitteilen.

Konstanz, den 19. Januar 1935.
Abteilung Konstanz der Reichspostdirektion Karlsruhe (Baden). (73414)

Philippsburg

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des **Herbert Hormuth,** Landwirt in **Rheinsheim** und dessen Ehefrau **Berta** geb. **Herberger** daselbst, wird heute vormittag 9 Uhr das landwirtschaftliche **Entschuldungsverfahren** eröffnet. Zur Entschuldungsstelle wird die Städtische Sparkasse Philippsburg bestimmt. Die Gläubiger haben bis längstens 1. März 1935 ihre Ansprüche an die Betriebsinhaber hier anzumelden und gleichzeitig die in ihren Händen befindlichen Schuldurkunden dem Gericht einzureichen. (73409)

Philippsburg, den 23. Jan. 1935.
Amtsgericht.

Sand

Jagd-Verpachtung

Die **Gemeinde Sand,** Amt Kehl, versteigert am **Dienstag, den 5. Februar 1935, nachmittags 3 Uhr** auf dem Rathaus hier, in ihrem Jagdbezirk das Los 2, nördl. der Bahnlinie Appenweier — Kehl mit zirka 748 ha Feld und Wald.

Entwurf und Plan liegen auf dem Rathaus in den Dienststunden auf.

Pachtliebhaber sind freundl. eingeladen. (73413)

Der Bürgermeister.

Tengen

Jagd-Verpachtung.

Die **Gemeinde Tengen,** Amt Engen, versteigert am **Samstag, den 2. Februar 1935, nachmittags um 2 Uhr** im **Rathaus** unter den Bestimmungen des Reichsjagdgesetzes, die Ausübung der Gemeindejagd mit etwa 1400 ha Gesamtfläche, darunter etwa 475 ha Wald, für die Zeit vom 1. Februar 1935 bis 31. März 1944.

Als Pächter werden nur solche Personen zugelassen, welche mindestens 3 Jahre im Deutschen Reiche Inhaber eines Jahresjagdscheines gewesen sind, oder durch ein Zeugnis der zuständigen Behörde (Bezirksamt) nachweisen, daß der Ausstellung eines Jahresjagdscheines nichts im Wege steht.

Der Entwurf des Jagdpachtvertrages liegt im Rathaus zur Einsicht auf.

Pachtliebhaber werden freundlichst eingeladen. (73412)

Tengen, den 26. Januar 1935.
Der Gemeinderat.

Amtliche Versteigerungen

Baden-Baden

Brennholz-Versteigerung
Staatl. Forstamt Baden.

Bei der Versteigerung am **Dienstag, den 29. ds. Mts., nachm. 2 Uhr** (14 Uhr) im **Gasthaus „zur Laube" Baden-Baden,** kommen die Lose Nr. 2034—2090, 2093—2173 aus der Abt. Balzenberg zum Ausruf. (73417)

Lahr

Zwangs-Versteigerung.

Im Zwangsweg versteigert das Notariat am (73418)
Montag, 18. März 1935, vormittags 10 Uhr,
im Rathaus in **Friesenheim** das Grundstück der **Georg Gilg,** Fabrikanten, Ehefrau Dora, geb. Haferkorn in Friesenheim auf Gemarkung Friesenheim.

Die Versteigerungs-Anordnung wurde am 19. November 1934 im Grundbuch vermerkt.

Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstands.

Die Nachweise über Grundstück samt Schätzung kann jedermann einsehen.

Grundstücksbeschrieb

Grundbuch Friesenheim Band 63 Heft 27:
Lgb. Nr. 605a: 19 a 33 qm im Ortsetter. Hierauf steht: a) 1 einstöck. Maschinenhaus; b) 1 Fabrikgebäude mit Balkenkeller; c) Vorschopf mit Durchfahrt; d) Aborte mit Bissoir; e) Fabrikgebäude; f) Wohnhaus mit Kontors und Balkenkeller; g) Abortanbau.
Zubehör an Maschinen geschätzt zu 2100 RM.
Einheitswert: 39 700 RM.

Lahr, den 23. Januar 1935.
Notariat II als Vollstreckungsgericht.

Langensteinbach

Brennholz-Versteigerung.

Forstamt Langensteinbach, Donnerstag, den 31. Januar 1935, vorm. 9 Uhr, Gasthaus z. Lamm, Singen: aus Distr. „Buchwald", Abt. 5 u. 6, Los Nr. 689—1000 (Förster Wolf, Wilferdingen) 348 bu., 117 ei., 24 gem., 11 na. = 500 Ster Brennholz, 1675 Wellen u. 10 Lose Schlagraum. Verbürgung im Anschluß an die Versteigerung. (73411)

Versteigerungen

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 30. Januar 1935, nachmittags 2 Uhr, werden ich in Karlsruhe, i. Pfandlokal, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlg. i. Vollstreckungswege öffentl. versteigern:
1 Bücherschrank, 2 Büfetts, 1 Kredenz, 1 Schrank, 2 Betten, 4 Stühle, 1 Tischaufsatz, 3 Vasen, 1 Teppich, 1 Nähmaschine, 1 Oelgemälde, 1 Badeeinrichtung, 2 Warenschränke, 4 Herrenanzüge, 1 Pritschenwagen, 1 Stoßkarren. (73499

Karlsruhe, d. 29. Januar 1935.
Roß,
Obergerichtsvolls.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, d. 30. Januar 1935, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstraße 45a, gegbare Zahlung im Vollstreckungswege öffentl. versteigern: Versch. Wohn- u. Schlafzimmer- und Küchen-Möbel, 3 Schreibt., 1 Schreibmaschine, 1 Waschkessel u. m.

Karlsruhe, d. 28. Januar 1935.
Mohr,
Gerichtsvollzieher. (73413

Verbreitet den Führer

Karlsruhe

Bekanntmachung.

Maßnahme der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung.

Die Reichsverbilligungsscheine für den Bezug von Margarine und Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung für die Monate Februar und März 1935 werden für Personen, die beim Fürsorgeamt oder Arbeitsamt nicht laufend unterstützt werden, im Alten Bahnhof ausgegeben.

Als Ausgabetage werden festgesetzt:
Anfangsbuchstaben:
A—Bl am Montag, dem 28. Januar 1935
Bo—D am Dienstag, dem 29. Januar 1935
E—F am Mittwoch, dem 30. Januar 1935
G—Ha am Donnerstag, dem 31. Januar 1935
He—J am Freitag, dem 1. Februar 1935
Ka—Ko am Samstag, dem 2. Februar 1935
Kr—L am Montag, dem 4. Februar 1935
M—N am Dienstag, dem 5. Februar 1935
O—Ri am Mittwoch, dem 6. Februar 1935
Ro—Sa am Donnerstag, dem 7. Februar 1935
Sch am Freitag, dem 8. Februar 1935
Se—T am Samstag, den 9. Februar 1935
U—Wi am Montag, dem 11. Februar 1935
Wo—Z am Dienstag, dem 12. Februar 1935
jeweils von 8 bis 12 Uhr und von 14.30 bis 17 Uhr.
Am Samstag, dem 2. Februar und Samstag, dem 9. Februar 1935 nur von 8 bis 12 Uhr.

Die Ausgabetage müssen unbedingt eingehalten werden.
Als Nachweis der Minderbemittelteit sind bei der Antragsstellung vorzulegen: Familienstammbuch, Arbeitsnachweis, Rentenbescheide usw.

Städt. Fürsorgeamt
— Direktion —

AUS KARLSRUHE

Aus der Tätigkeit des Verkehrsvereins

Satzungen, Werbung und Verkehrspolitik des Verkehrsvereins

Der Verkehrsverein hielt in diesen Tagen unter dem Vorsitz des Regierungsbaumeisters und Architekten Brunisch eine Sitzung des geschäftsleitenden Vorstandes ab, in der zu wichtigen Fragen vor Abschluß des laufenden Wirtschaftsjahres Stellung genommen werden mußte.

Die Satzungen des Vereins sollen in Anlehnung an die vom Landesverkehrsverband Baden herausgegebenen Mustersatzungen neu aufgestellt und dahin erweitert werden, daß unter Wahrung des Führerprinzips dem Oberbürgermeister das Recht der Berufung der Vorsitzenden und der Mitglieder des geschäftsleitenden Vorstandes nach Anhörung des Landesverkehrsverbandes eingeräumt wird. Der Satzungsentwurf wurde einstimmig angenommen. Nach Genehmigung der Satzungen durch Stadtverwaltung und Landesverkehrsverband werden der Vorstand und der Ausschuß ihre Aemter niederlegen, damit auf Grund der neuen Satzungen Neuberufungen vorgenommen werden können. Die Ausschußmitglieder (künftig „Gesamtvorstand") beruft der Vorsitzende des Vereins auf Vorschlag der Gemeinde.

Verkehrsdirektor Lacher berichtete sodann über die in der letzten Zeit geleistete Vereinsarbeit und über die Aufgaben der nächsten Zukunft, insbesondere in propagandistischer Hinsicht.

Dem Voranschlag für das neue Rechnungsjahr 1935/36, der mit Gesamtausgaben von 68 500 RM. abschließt, wurde zugestimmt. Die Aufbringung der hierfür erforderlichen Mittel macht dem Vorstand große Sorgen. Vor allem müssen dem Verein viel mehr Handeltreibende und Geschäftsleute als zahlende Mitglieder beitreten, wie seither. An die Stadtverwaltung wird die Bitte um wesentliche Erhöhung ihres Jahreszuschusses gerichtet. Auch soll die persönliche Werbung von Mitgliedern stärker als seither betrieben werden. Entsprechend dem regeren Wirtschaftsleben im neuen Reich sind im neuen Voranschlag größere Aufwendungen für eine großzügige Verkehrswerbung vorgesehen, um den Wettbewerb mit anderen Fremdenstädten aufrecht erhalten zu können, die mit weitgehenden Werbungen aller Art die Oeffentlichkeit vorteilhaft auf sich aufmerksam machen. Dabei ist nicht nur an Werbung durch Inserate und Prospekte gedacht, sondern auch an die Plakatwerbung auf Bahnhöfen und an die Bildtextwerbung in D-Zügen, die Karlsruhe berühren. Ebenso soll der Auslandswerbung noch größere Beachtung geschenkt werden: die englischen und holländischen Prospekte, die bei der regen Nachfrage bald vergriffen waren, erfordern eine Neuauflage, und auch die hoffentlich besseren Beziehungen zum Nachbarlande Frankreich, die sicherlich eine gesteigerte Verkehrsbelebung der beiden Länder mit sich bringen, machen die baldige Herstellung eines französischen Führers durch Karlsruhe notwendig; auch ein spanischer Führer von Karlsruhe zur Auflage auf Schiffen der Südamerika-Linien und zur Verbreitung in Südamerika selbst soll vorbereitet werden. Die seitherige Art des Vertriebes der Prospekte soll noch weiter ausgebaut werden.

Regierungsbaumeister Brunisch betonte nachdrücklich, daß bei den neuzeitlichen Werbemethoden mehr und mehr ausgezeichnetes Bildmaterial verwendet werden müsse, weshalb das eigene, zum Teil veraltete Bildarchiv in diesem Sinne ergänzt werden soll. Das gleiche gilt für den Bestand an Stereoaufnahmen und Filmen, zumal neuerdings vom Norddeutschen Lloyd des öfteren Filme zu Vorführungszwecken auf Schiffen angefordert worden sind. Um den Wünschen des durchreisenden Publikums gerecht werden zu können, müssen auch Eintagsführer von Karlsruhe geschaffen werden, die z. B. für einen drei- oder mehrstündigen Aufenthalt und für besondere Interessentengruppen die Hauptsehenswürdigkeiten der Stadt in einer entsprechenden Beschreibung eines Rundganges vermitteln. Für all diese Erfordernisse sind größere Ausgaben als im Vorjahre vorgesehen; doch hängt der endgültige Beschluß der Verwirklichung dieser Pläne von der Gestaltung der finanziellen Verhältnisse des Vereins ab. Ein schon lange empfundener Mangel soll dadurch behoben werde, daß im Laufe des Jahres vor dem Hauptbahnhof eine neue, zeitgemäßere Empfangs- und Begrüßungstafel aufgestellt wird, und dort ständig stehen bleiben soll, die zu dem Willkommgruß einen Stadtplan und auf beiden Seiten laufend einen Veranstaltungsanzeiger trägt. Um der Anlage einen frohen Eindruck zu geben, wird das Plakat ständig von Fahnen flankiert.

Zum Zwecke des Ausbaues und einer möglichst einheitlichen Gestaltung des Karlsruher Karnevals soll, wie in anderen Städten, möglichst rasch ein Karnevalsausschuß gebildet werden, mit dessen Führung der Oberbürgermeister den Verkehrsverein betraut hat. Er tritt seinerseits mit den Karnevalsgesellschaften und anderen einschlägigen Organisationen und Vereinen in Verhandlung.

Der diesjährige Sommertagszug wird auf Sonntag, den 19. Mai, festgesetzt.

Für die künftige wirksamere Gestaltung der „Karlsruher Herbsttage" ist beabsichtigt, einen Ausschuß zu bilden, der die kulturellen Veranstaltungen gemeinsam vorberät. Dafür wird der von der Stadt kürzlich berufene Konzertausschuß, notfalls unter entsprechender Erweiterung, in Aussicht genommen.

Der Karlsruher Fastnachtszug

„Fasenacht im Pfannenstiel" — Der Weg des Zuges

Im Bürgersaal des Rathauses hatte sich gestern eine große Zahl Faßnachtsfreudiger Karlsruher Mitbürger zusammengefunden, um etwas über die Vorbereitungen für den Karlsruher Faßnacht zu hören und selbst Wünsche und Anregungen zu äußern. Verkehrsdirektor Lacher der das Hauptreferat hielt, wies auf die große traditionelle aber auch verkehrspolitische Bedeutung eines richtigen Faßnachtstreibens für Karlsruhe hin. Er zog dann Parallelen zu einstigen großen Faschingsfesten in Karlsruhe und zu den großen Karnevalsveranstaltungen in München und Köln. Der diesjährige Karlsruher Karneval wird in seinem Höhepunkt den großen Karnevalszug am Dienstag, den 5. März unter dem Motto „Fasenacht im Pfannenstiel" stehen und ein Wiederaufleben Alt-Karlsruher Fastnachtsbräuche bringen.

Die nahe Verbundenheit Karlsruhes mit dem überaus lebendigen Narrotreiben der schwäbisch-alemannischen Zünfte soll dazu führen, daß in künftigen Jahren der Fastnachtsgedanke in Karlsruhe noch stärker als bisher gepflegt wird. Für dieses Jahr soll der große Fastnachtsumzug, der aus etwa 30 bis 40 Wagen und Gruppen bestehen wird, vor allem Gestalten aus dem alten Karlsruhe bringen, darunter Originale von einst wie die Bouteille-Rosl, den Deichselweg, den Schneider Durm u. a. Daneben soll natürlich die Prinzengarde, die Klepperles-Garde und die Wagen der Großen Karnevalsgesellschaft nicht fehlen. Auch das Staatstheater, der Verein bildender Künstler, und die Hochschule der Bildenden Künste werden sich an dem Zug beteiligen.

Der Fastnachtsumzug wird diesmal folgenden Weg nehmen:

Mühlburger Tor, Kaiserstraße, Adolf-Hitler-Platz, Kaiserstraße, Kapellenstraße, Rüppurrer Straße, Augartenstraße, Wilhelmstraße, Karl-Friedrich-Straße, Erbprinzenstraße, Amalienstraße zurück zum Mühlburger Tor und zur Kaiserallee.

Das Karlsruher Publikum wird in diesem Jahre hoffentlich mehr noch als im vorigen Jahre lebhaften Anteil an dem lustigen Treiben nehmen. Wie aus einer Bekanntmachung im heutigen Staatsanzeiger hervorgeht, hat der Innenminister von besonderen Beschränkungen des Fastnachtstreibens in diesem Jahre abgesehen, so daß also auch die Zuschauer diesmal in hellen Haufen kostümiert einen fröhlichen Rahmen zum großen Faschingsumzug bilden können. Die staatlichen und städtischen Büros werden am Dienstagmittag geschlossen, die Geschäftsleute sollen möglichst ihren Angestellten für die Mittagsstunden frei geben und die Bahnhöfe im Umkreis von 50 Kilometern werden Sonntagskarten ausgeben, um auch den auswärtigen Besuchern Gelegenheit zu geben, sich das Karlsruher Fastnachtstreiben anzusehen. Wie groß die Bedeutung eines richtigen Fastnachtsumzuges für unsere Stadt sein kann, geht daraus hervor,

daß im Vorjahr allein mit der Reichsbahn 10 000 auswärtige Besucher am Fastnachtdienstag nach Karlsruhe kamen.

Aus den Reihen der Versammlungen wurde noch zahlreiche Wünsche und Anregungen auf weitere Ausgestaltung der Karlsruher Fastnacht geäußert, so vor allem auch der, daß wie in den großen Fastnachtszentralen auch in Karlsruhe künftig am 11. 2. seinen Anfang nehme um dann eine würdige und gründliche Vorbereitung erfahren zu können. Alle Anwesenden waren sich einig mit dem Wunsche, daß die Karlsruher Einwohnerschaft in diesem Jahre dem fröhlichen Fastnachtstreiben nicht nur staunend zuschaut, sondern selbst recht tüchtig mitmachen möge.

Dienstentlassung wegen unwürdigen Verhaltens

Wegen zweier Dienstvergehen stand vor der Reichsdisziplinarkammer der 37jährige verheiratete Franz Strobel aus Altenheim. Der Angeschuldigte, welcher bei der Reichsbahn beschäftigt war, hatte an einen Berufskameraden anonyme Postkarten geschickt, die von unflätigen Beleidigungen strotzten. Hierwegen war er von der Strafkammer Offenburg mit vier Wochen Gefängnis bestraft worden. Es wird ihm weiter zur Last gelegt, in einer Wirtschaft in Niederschopfheim an Maßnahmen der Regierung abfällige Kritik geübt zu haben. Wegen seines Verhaltens war er bereits zweimal in Schutzhaft genommen worden.

Die Reichsdisziplinarkammer erkannte wegen zweier Dienstvergehen auf Dienstentlassung; Dreiviertel des gesetzlichen Ruhegehalts wurden ihm auf die Dauer von drei Jahren belassen.

In den Urteilsgründen wurde u. a. ausgeführt, daß er dadurch, daß er einem Berufskameraden beleidigende anonyme Karten schickte, ein eines Beamten, unwürdiges Verhalten an den Tag gelegt habe. Der zweite Punkt der Anklage hat verschiedene Aeußerungen des Angeschuldigten in der Bahnhofswirtschaft zu Niederschopfheim zum Gegenstand. Diese enthielten zunächst eine schwere Beleidigung einer führenden Persönlichkeit der nationalsozialistischen Bewegung in Altenheim. Dabei ist er in seiner Kritik zu weit gegangen und seine Aeußerungen sind so zu werten, daß er der Partei eines auswischen wollte. Ein solches Verhalten verstößt gegen die Beamtenpflicht. Wenn er weiter sagte, der Führer habe nicht gehalten, was er versprochen habe und die Arbeiterlöhne und die Offizierspensionen erörterte, so ist er bei dieser Kritik über die Grenze hinausgegangen, die einem Beamten gesetzt ist. Wenn man seine Aussagen in jener Wirtschaft im Zusammenhang nimmt, drängt sich die Ueberzeugung auf, daß er im großen ganzen die Bewegung, die Maßnahmen der Regierung und die jetzigen Verhältnisse einer herabsetzenden Kritik unterziehen wollte, einer Kritik, die insgesamt die Grenzen überschreitet, die einem Beamten durch das Beamtengesetz gesetzt sind. In beiden Fällen hat der Angeschuldigte seine Beamtenpflicht verletzt. Das Gericht wäre zu einer anderen Strafe gekommen, wenn man es hier mit einem Beamten zu tun hätte, der bisher tadelfrei sich geführt hätte. Aber es mußte berücksichtigt werden, daß der Angeschuldigte wiederholt diszipliniert werden mußte. Unte diesen Umständen blieb nichts anderes übrig, als auf Dienstentlassung zu erkennen.

Karlsruhe erhält die Ortsnummer 53

Der „Ausschuß für wirtschaftliche Verwaltung beim Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit" hat ein Ortsnummernverzeichnis des Deutschen Reiches geschaffen. Die nach dem wirtschaftsgeographischen System eingerichtete Ortsnumerierung betrachtet es als ihre Aufgabe, ein Mittel der Verkehrsvereinheitlichung und der Arbeitserleichterung zu sein. Mit Hilfe dieser einheitlichen Ortsnummern sollen die innerbetrieblichen Verwaltungsaufgaben jeder Unternehmung und die Verkehrsbeziehungen der Unternehmungen untereinander erleichtert werden. Diese Grundsätze sollen nicht nur für Privatunternehmen, sondern auch für Behörden, Vereine und sonstige Stellen gelten, die mit zahlreichen Orten Verkehrsbeziehungen unterhalten. Die Vorteile der Ortskennzeichnung durch Nummern sind: Kürze, Eindeutigkeit, leichte Lesbarkeit, leichte Ordnungsfähigkeit, leichte Schreibmöglichkeit. Die Ortsnummern dienen denselben Zwecken wie die Bezeichnung eines Grundstücks im Rechtsverkehr durch die Nummer des Grundbuchblatts oder wie die Führung der Postscheckkonten nach der ihnen gegebenen Nummer, die Bewältigung des Fernsprechverkehrs nach der Rufnummer. Für den praktischen Gebrauch kommen die Vorteile zur Wirkung: einmal bei der Herstellung von Schriftstücken mit Ortsbezeichnung, zum andern bei der Weiterverarbeitung und Ordnung solcher Schriftstücke.

Wie unser Berliner G. W.-Vertreter erfährt, trägt die

Stadt Karlsruhe im Ortsnummernverzeichnis des Deutschen Reiches die Ortsnummer 53.

Es ist interessant, zu untersuchen, wie es kommt, daß Karlsruhe die Ortsnummer 53 erhalten hat. Für die Zwecke der Ortsnumerierung wurde das Gebiet des Deutschen Reiches in neun Hauptbezirke (Wirtschaftsprovinzen) mit den Nummern 1 bis 9 eingeteilt. Die einstellige Bezirksnummer eines Hauptbezirks bildet nach dem Dezimalsystem die Leitnummer für sämtliche Orte des Hauptbezirks und ist zugleich die Ortsnummer des wirtschaftlich bedeutendsten Ortes des Hauptbezirks. Berlin führt Ortsnummer 1, Hamburg 2, Köln 3, Frankfurt a. M. 4, Stuttgart 5, München 6, Leipzig 7, Breslau 8, Königsberg i. Pr. 9. Jeder Hauptbezirk gliedert sich wieder in neun Unterbezirke mit zweistelligen Bezirksnummern; dadurch entstehen gleichzeitig die zweistelligen Ortsnummern für die Hauptorte der neun Unterbezirke. Diese Einteilung wiederholt sich bis zur 5. Ordnung.

Leitnummer für den Hauptbezirk, zu dem Karlsruhe gehört, ist die Ziffer 5. Das ist der Hauptbezirk Stuttgart. Der Unterbezirk des Hauptbezirks Stuttgart, zu dem Karlsruhe gehört, trägt die Leitnummer 53; das ist Karlsruhe.

Wir nennen nachfolgend die Ortsnummern einiger Städte, die im Ortsnummernverzeichnis des Deutschen Reiches der Karlsruher Ortsnummer voraufgehen bzw. ihr folgen: Ludwigshafen 51, Mannheim 52, Heilbronn 54, Reutlingen 55.

Die Ortskennzeichnung durch Nummern bietet zahlreiche Vereinfachungen auf den verschiedensten Gebieten der privatwirtschaflichen und öffentlichen Verwaltungstätigkeit, wenn sie einheitlich und allgemeingültig ist. Der Ausschuß für wirtschaftliche Verwaltung beim RKW hat daher die Schaffung einer einheitlichen Numerierung aller Orte des Deutschen Reiches verwirklicht.

Beflaggung am 30. Januar

Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich hat der Oberbürgermeister, dem Aufrufe der Reichsregierung folgend, angeordnet, daß aus Anlaß der zweiten Wiederkehr des Tages der nationalen Erhebung am 30. Januar die sämtlichen städtischen Dienst-, Verwaltungs-, Wohn- und Schulgebäude einschließlich der der Vororte von 7 bis 18 Uhr beflaggt werden. Der Oberbürgermeister fordert die gesamte Einwohnerschaft auf, auch ihrerseits der Freude über diesen Tag und dem Danke an den Führer für seine seitherige hervorragende Arbeit für Volk und Vaterland dadurch sichtbaren Ausdruck zu verleihen, daß sie an genanntem Tage ihre Häuser und Wohnungen gleichfalls beflaggen. Wir schließen uns dieser Aufforderung an und geben dem Wunsche Ausdruck, daß ihr in Anschung der großen vaterländischen Bedeutung des Tages seitens aller Bevölkerungskreise entsprochen wird.

Bad. Staatstheater

Götterdämmerung

Die Aufführung am Sonntag stand im Zeichen des Gastspiels der berühmten Wagnersängerin Nanny Larsen-Todsen als Brünnhilde. Wir haben sie vor einigen Jahren hier als Isolde gehört; die Erinnerung daran hat sicher mit dazu beigetragen, daß diesmal auch die oberen Ränge gut besucht waren. Nanny Larsen-Todsen ist vor allem eine Sängerin von größtem Format. Die gewiß nicht junge Stimme ist dank vorzüglicher Behandlung immer noch von bestrickendem Wohllaut. Das Ohr hört mit Freude die weise Konzentration in der Mittellage und die ungeheuere Weitung in der Höhe, besonders beim Forte. Dadurch wird hier einerseits eine wohltuende Rundung und Fülle, andererseits eine geradezu riesenhafte Lautstärke erreicht. Nanny Larsen-Todsen ist aber auch eine große Gestalterin. Weiß sie schon allein beim Singen klug abzustufen vom lyrisch Weichen bis zu den zyklopischen Quaderblöcken von Wagners Dramatik, so versteht sie auch, Szenen, Akte, endlich das ganze Werk einheitlich aufzubauen gleichsam auf dem einen Grundstein, ihrer Liebe zu Siegfried. Hierbei unterstützt sie die wohl abgewogene und abwechslungsreiche große Geste Bayreuths, die für den Stil Wagners unerläßlich, aber ungeheuer schwierig ist, soll sie nicht in hohles Pathos verfallen.

Als Siegfried mußte wegen Erkrankung Theo Stracks ein Stuttgarter Gast aushelfen, Fritz Windgassen. Er versteht zu singen, er errang vor allen Dingen viel Beifall durch seine überaus gewissenhafte Art, es mit jeder Kleinigkeit genau zu nehmen.

Joseph Keilberth dirigierte das Werk hier erstmals. Es ist selbstverständlich, daß, wenn ein Kapellmeister ein von einem anderen einstudiertes Werk ohne Proben übernimmt, er hauptsächlich in die Fußstapfen seines Vorgängers treten muß. Und wenn er sich nach zwei Gästen in den Hauptpartien zu richten hat, bleibt für Eigenes ohnehin wenig übrig. Deshalb sei nur festgestellt, daß Joseph Keilberth das Werk mit erstaunlicher Sicherheit und großem Verständnis bewältigte, so daß eine Aufführung zustande kam, die jubelnd begrüßt wurde.

Steidel.

Die Urgeschichte des Lebens auf der Erde

Kantgesellschaft und Naturwissenschaftlicher Verein Karlsruhe

Vortrag Prof. K. Frentzen-Karlsruhe

über „Paläontologie und Abstammungslehre"

Im Aulasaal der Technischen Hochschule sprach Prof. K. Frentzen, Konservator an den Bad. Landessammlungen für Naturkunde, über Versteinerungskunde und Abstammungslehre, und zwar zunächst über die Verfahren, die durchaus nicht zu lückenhaften, sondern zu weltanschaulich schlußkräftigen, wenn auch „einseitigen" Ergebnissen führen müssen. An Tafeln wies er nach, wie unzählige Arten von Lebewesen vergangener Pflanzen- und Tierwelt, von denen in der Gegenwart oft nur noch dürftige Reste lebendig sind, aus den Versteinerungen (Fossilien) sichtbar werden. Lange vor aller menschlichen Geschichte haben also schon durch Millionen von Jahren Gewächse und ganze Tierwelten bestanden, die (so beschaut sie die Versteinerungslehre) nicht als Vorstufe zu uns zu denken sind, sondern von denen wir den gegenwärtigen Schlußpunkt bedeuten. Doch vermag, von uns aus gesehen, die Versteinerungslehre auch die Abstammung von Mensch und Tier geschichtlich auf Grund sichtbarer Abdrücke zurückzuverfolgen und gerade sie allein führt den letzten Nachweis der Entwicklung, die immer vom Einfachen zum Verwickelteren sich vollzieht (durchaus nicht aber immer vom Schlechten zum Besseren). Sie reicht dabei bis zur Zeitstufe des „Cambrium" zurück, die von uns 800 bis 1000 Millionen Jahre entfernt liegt, mit unseren geschichtlichen Maßstäben also garnicht mehr vorstellbar ist. Diese absolute Zeitdauer erdgeschichtlicher Vorgänge hat man neuerdings aus der Zeitdauer berechnen können, die der Atomzerfall des Radiums braucht, dessen Ergebnisse wir als Erze in den Lagen des Cambrium vorfinden. Wir können mit diesem Verfahren innerhalb der Erdgeschichte (Geologie) ungefähre Zeit-Schätzungen vornehmen. Vor etwa 1000 Millionen Jahren sind also die ersten Würmer in den Erzen sichtbar. Jedes der nachfolgenden Zeitalter hat dann zwischen der zunehmenden Mannigfaltigkeit seiner Pflanzen- und Tierwelt jeweils seine höchstentwickelten Gruppen; zuerst sind dies Amphibien, später sind es die Fische, noch später die Reptilien, dann die Säugetiere und Vögel. Alle Tiere ernähren sich ursprünglich von Pflanzen, die also noch älter sein müssen. Die Entwicklung so einer Gattung geschieht im „Jugendalter" gewöhnlich plötzlich „aufquellend", „explosiv", im ferneren Verlauf dann langsam und stetig (fließend), aber nicht immer empor, oft auch zurück; die Entwicklung zum Komplizierteren gefährdet mitunter sogar die Art, erschwert z. B. bei Schildkröten durch den zu stark gewordenen Panzer die Fortpflanzung, beim Riesenhirsch ist das Geweih förmlich zum Auswuchs geworden, als Waffe nicht mehr brauchbar, mit der kraftverschwenderischen Pflicht jährlicher Erneuerung verbunden. Wird ein Organ durch Nichtgebrauch zurückgebildet, später aber wieder nötig, so kehrt sich die Entwicklung nicht um, das Organ bleibt verloren und der Körper entwickelt aus dem, was er hat, ein neues Organ; so z. B. bei der Robbe, nachdem der ursprünglich vorhandene Schwanz sich zurückgebildet hatte, aus den Hinterbeinen den Schwanz. (Dolle'sche Regel von der Unumkehrbarkeit der Entwicklung). Zu beobachten ist auch, daß die Entwicklung gewöhnlich vom Kleinen zum Großen geht. Die ersten Saurier waren nur eichhörnchengroß, die letzten hatten 30 Meter Länge und 8 Meter Höhe. Durch die dem Vortrag zahlreich beigegebenen Lichtbilder wurde dies lebhaft veranschaulicht. So nahm sich das Skelett des Urpferdes neben dem des heutigen Pferdes nur noch so groß aus wie eine Katze. Auch die Entwicklung des fünfzehigen Handgliedes zum einzehigen Pferdefuß wurde durch abgebildete Versteinerungen veranschaulicht. Ein südafrikanischer Vogel weist heute noch auf einer Entwicklungsstufe als Embryo („biogenetisches Grundgesetz"!) neben den Flügeln die übrigen Finger auf, nur einer hat sich zum Flügel umgebildet. „Jugendlich" nennen wir neu auftauchende Gruppen, sie gehen, nicht eigentlich aus anderen Arten hervor, sie „quellen" plötzlich auf. Ein regelrechter Uebergang einer Art in die andere ist nicht nachzuweisen, auch nicht ein Altern von Arten, meistens sind sie plötzlich verschwunden. Trotzdem kann man von einer Parallelerscheinung zum Entwicklungsvorgang Jugend — Reife — Schwachwerden (Altern) reden. Die ganzen Tierstämme sind durch Uebergangsformen miteinander verbunden, so sind Urvogel (Archäoptheryx) und Archäornis Zwischenstufen zwischen Vogel und Reptil; doch hat dieser Uebergang jeweils unermeßlich lange Zeiten beansprucht. So hat sich das Leben auf der Erde in vielen Jahrmillionen entwickelt.

Auch dieser lichtvolle Vortrag hätte wieder verdient, daß weite Volkskreise hieran die Leistung der Wissenschaft achten und ihre Verfahren kennen lernten, was leider die Gelehrten heute noch immer durch ihre Mischsprache erschweren, die kein Mensch (= „Laie") versteht. Ueber die Verdeutschungsmöglichkeit der Namen läßt sich vielleicht streiten, es wäre ein großes Verdienst um das Volk, wenn sie wenigstens teilweis gelänge (mit dem „internationalen" Namen in Klammern). Die Verhüllung so wichtiger Einsichten durch römisch-griechisch-hebräisch-französisch-deutsche „Gelehrtensprache" aber wird man in dreißig Jahren vielleicht schon belächeln

W. A.

Aufruf

Einzelhändler, Jungkaufleute im Einzelhandel, herhören!

Der diesjährige Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend wird mit einem

Schaufenster-Wettbewerb

eröffnet. Dieser wird von den männlichen und weiblichen Lehrlingen und Junggehilfen im Einzelhandel durchgeführt. Der Wettbewerb findet vom 17. bis 24. Februar statt.

Kundenwerbung durch das Schaufenster ist eine Lebensnotwendigkeit für den Einzelhändler. Deshalb muß auch der kaufmännische Berufsnachwuchs im Einzelhandel frühzeitig und gründlich Gelegenheit erhalten, sich mit dieser Werbekunst zu befassen. Alle Jugendlichen im Einzelhandel bis zum Jahrgang 1914 (einschließlich) werden aufgefordert, sich in der Berufsschule oder bei der Wettkampfleitung, Ritterstraße 3, Jugendamt, sofort anzumelden. Teilnehmerbedingungen können hier ebenfalls eingesehen werden.

Außerdem werden alle Unternehmer im Karlsruher Einzelhandel aufgefordert, ihre Schaufenster oder wenigstens ein Schaufenster für den Wettbewerb zur Verfügung zu stellen. Die Anzahl der verfügbaren Fenster ist beim Karlsruher Einzelhandelsverband oder ebenfalls bei der Wettkampfleitung (Ruf 7963) zu melden.

Karlsruher Einzelhandel e. V.
Westphal, Geschäftsführer. Manschott, Vorsitzender.
Jugendamt der Reichsberufsgruppe der Angestellten
Seeber, Wettbewerbsleiter.

Diesem Aufruf haben sich die Vertreter der Deutschen Arbeitsfront, der Hitler-Jugend, der NS-Hago, des NSRdB und der Berufsschule angeschlossen.

Karlsruher Polizeibericht

Bekämpfung von Roheitsdelikten:

In den beiden letzten Nächten mußten 14 Personen in polizeilichen Gewahrsam genommen werden, weil sie in verschiedenen Wirtschaften und auf der Straße groben Unfug verübten und ruhestörenden Lärm erregten.

Da es sich bei einigen der Festgenommenen um Personen handelt, die schon wegen derartigen Delikten vorbestraft sind, wurden sie zwecks Aburteilung im Schnellverfahren dem Polizei-Präsidium vorgeführt.

Betrug:

Festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert wurde ein 23 Jahre alter Kellner, weil er am 26. Januar 1935 um 2 Uhr in der Wirtschaft zum „Wiener Hof" die Garderobefrau durch Vorzeigen eines falschen Garderobenscheines zur Herausgabe eines Herren- und Damenmantels, sowie eines Herrenhutes im Gesamtwert von 100 RM. bewogen hat.

Kurze Stadtnachrichten

Badisches Staatstheater. Heute, Dienstag, 19.30 Uhr, wird „Die Fledermaus" wiederholt.

Mittwoch, den 30. Januar 1935 findet anläßlich des Tages der Machtübernahme im Staatstheater eine Festvorstellung statt, die Kolbenheyers historisches Schauspiel „Gregor und Heinrich" bringt.

Residenz-Lichtspiele. Die heute beginnende Erstaufführung des Tonlustspiels: „Jede Frau hat ein Geheimnis" erhält einen besonderen Reiz dadurch, daß der Film in Baden-Baden gedreht wurde. Außer Karin Hardt und Hans Söhnker wirken noch eine ganze Reihe Künstler, wie Hans Thimig, Ery Boß, Paul Henckels, Willy Schaeffers, Hugo Fischer-Köppe mit. Im Vorprogramm der Film: „Als sie stumm noch waren" und „Palma de Mallorca".

Schauburg immer noch „Leise flehen meine Lieder." Nachdem der Andrang zu den einzelnen Vorstellungen am vergangenen Sonntag noch stärker war als an den beiden Sonntagen vorher, hat sich die Direktion Kistner entschlossen, den Film nun noch bis einschl. Freitag auf dem Spielplan zu belassen.

Die **Kammer-Lichtspiele** zeigen wieder einmal einen Abenteurer-Film mit Harry Piel, „Das Schiff ohne Hafen". Er führt uns in die Seemannskneipen und Unterweltschlupfwinkel eines großen Welthafens, wo wir den Kampf zwischen Polizei und modernen Seepiraten miterleben. Im Beiprogramm Kulturfilm und Wochenschau.

Platzkonzert des Trompeterkorps Art.-Regt. Ulm. Wir teilen unseren Lesern mit, daß das Trompeterkorps des Artillerie-Regiments Ulm (Donau), welches am Donnerstag, den 31. Januar, abends 8 Uhr, in der Festhalle ein großes Militärkonzert veranstaltet, am gleichen Tage, nachmittags von 13—14 Uhr auf dem Lorettoplatz ein Platzkonzert veranstaltet.

In ein Auto gelaufen. In der Kapellenstraße lief eine Schülerin der Schillerschule nach Schulschluß aus einer Gruppe von Schülern, die mit Schneeballen warfen, hinter einem Straßenbahnwagen vorbei in ein Auto. Die Schülerin wurde erfaßt, umgeworfen und trug neben Schürfungen eine Kopfwunde davon. Der Fahrer hielt sofort und brachte das Mädchen, nachdem er bei den Eltern vorbeifuhr, ins Kinderkrankenhaus.

Die NS-Frauenschaft, Abt. Volkswirtschaft-Hauswirtschaft veranstaltet am Donnerstag, den 31. Januar, abends 8 Uhr im Vortragsraum des Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamts, Kaiserstraße 101 einen Lichtbildervortrag über „Wert, Verwertung und Fang von Seefischen", verbunden mit Fischvorkochen und Kostprobenverteilung. Da bei uns in Baden der Seefisch immer noch nicht genügend eingeführt ist, so wird sich jede Hausfrau dafür interessieren und diesen Vortrag besuchen.

Tagesanzeiger

Dienstag, den 29. Januar 1935

Theater

Bad. Staatstheater: 19.30 Uhr: Die Fledermaus
Colosseum: 20 Uhr Ringkämpfe

Film

Union-Lichtspiele: Prinzessin Turandot
Schauburg: Leise flehen meine Lieder
Atlantik: Heute abend bei mir
Gloria: Eine Siebzehnjährige
Kammerlichtspiele: Schiff ohne Hafen
Palt: Rosen aus dem Süden
Rest: Jede Frau hat ein Geheimnis

Konzert — Unterhaltung

Bauer: Kapelle Dolezel
Grüner Baum: Tanzunterhaltung
K.D.B.: Kapelle Josef Juga
Löwenrachen: Kapelle Maria Wipfler
Museum: Kapelle Hanns Richrath
Roederer: Kapelle A. Wunsch
Weinhaus Just: Familienkabarett
Wiener Hof: Tanz

Sonstiges

Technische Hochschule: Hörsaal 16 (Aulabau), 20 Uhr: Privatdozent Dr. Hans Kinzl, Heidelberg, spricht über „Quer durch das nördliche Peru".

Ringkämpfe im Colosseum

Der Andrang zu den Ringkämpfen am Samstag war so groß, daß viele wegen Ueberfüllung des Colosseums keinen Eintritt mehr fanden. Im Vordergrund stand die Begegnung des Riesen Grabowski gegen den jungen Weltmeister Hanz Schwarz. Erstaunt war man über das Ringen Grabowskis, der einen ganz großen Kampf gegen den Weltmeister lieferte. Feststellen konnte man, daß Grabowski gegen das Vorjahr sehr viel hinzugelernt hat. Weltmeister Schwarz ging in gewohnter, forscher Art dem Riesen mächtig zu Leibe, der sich aber nicht allein prächtig verteidigte, sondern auch in überzeugender Weise angriff. Zwei Doppelnelsons konnte Schwarz sprengen. In den drei Runden waren beide gleichwertig und wie zu erwarten, reichten die drei Runden nicht aus, um dem Kampfe ein abschließendes Ende zu geben. Der jetzt folgende Entscheidungskampf wird großes Interesse erwecken. Schwarz erntete wie immer starken Beifall. Tornow stellte seine große Klasse im Kampfe gegen den Hamburger Dose erneut unter Beweis. Bewundernswert war das schnelle Tempo des Kampfes, welches ohne Unterbrechung bis zum unentschiedenen Ende anhielt. Der kleine Krüger hatte sich mit dem Russen Zeisich in der Entscheidung abzufinden. Krüger verteidigte sich in verblüffender Weise, so daß der Russe auffallend wurde, was ihm zwei Verwarnungen einbrachte. Erst nach 55 Minuten konnte Zeisich seinen Gegner durch Doppelnelson auf die Schultern bringen. Krüger erntete für sein tapferes Ringen großen Beifall. Der Entscheidungskampf Pooshoff gegen Badurski war sportlich sehr hochstehend. Allmählich schälte sich die Ueberlegenheit von Pooshoff heraus, der nach 39 Minuten denn auch durch Kravatte den Sieg davontrug.

Auch am Sonntag hatte sich eine große Menge eingefunden, um Zeuge sehr schöner Kämpfe zu sein. Fehringer hatte Möbus zum Gegner. Letzterer ist ein Ringer von großer Widerstandsfähigkeit und trotz des großen Uebergewichts von Fehringer gelang es erst nach 18 Minuten dem Heidelberger, seinen tapferen Gegner durch Schleuder auf die Schultern zu legen. Weltmeister Hans Schwarz begeisterte wieder im Kampfe gegen den robusten Russen Zeisich. Die Grobheiten wurden Zeisich prompt zurückgezahlt. Die Widerstandsfähigkeit von Zeisich zwang zur Achtung. Er konnte den Weltmeister zwar nicht gefährden, aber er machte diesem sehr zu schaffen und das Unentschieden spricht für die große Kraft des Russen. Schwarz wurde wieder sehr gefeiert. Der Hamburger Dose hate in der Entscheidung mit dem Riesen Grabowski zu ringen. Es standen 50 Minuten zur Verfügung, aber auch diese Zeit reichte nicht, um den Kampf endgültig abzuschließen. Dose und auch Grabowski beherrschen als Spezialgriff den Doppelnelson und dieses Geschütz wurde denn auch von beiden mit aller Wucht und Kraft aufgefahren, aber immer konnte dieser Griff gesprengt werden. Es zeigt sich jetzt schon, daß eine Reihe Spitzenleute sich unter den Ringern befinden, die sich ebenbürtig sind, was sich aus der langen Kampfdauer einzelner Treffen ergibt. Mehr denn je ist die Frage offen, wer den goldenen Gürtel mit nach Hause nimmt. Die Polizeistunde setzte dem gigantischen Kampfe ein frühzeitiges Ende. Beide Ringer ernteten für ihr gewaltiges Ringen starken Beifall.

Bunter Abend im Studentenhaus der Techn. Hochschule zugunsten des WHW. 1935

Im Rahmen der Veranstaltungen, welche die Karlsruher Studentenschaften in diesem Semester für die Hilfsaktion des Deutschen Volkes durchführen, findet heute abend um 8 Uhr, im Studentenhaus, Horst-Wessel-Ring 7, ein Bunter Abend mit Tanz zu Gunsten des Winterhilfswerkes statt.

Zu dieser Veranstaltung haben sich bekannte Künstler zur Verfügung gestellt. A. Birkemeier übernimmt die Ansage, Edith Gemünder und Hermann Rein singen lustige Lieder und Operettenschlager, Baronin Seiferditz und Partner stellen sich als humoristische Jongleure vor, Fritz Ruthmann und Ernst Ditzuleit spielen Handharmonika — Duette und Soli und Franz Hirtler wartet mit Schlagerparodien auf.

Nach Abwicklung dieses reichhaltigen Programms werden auch die Tanzfreudigen zu ihrem Recht kommen. Die Tanzkapelle der Badischen Musikhochschule übernimmt diese verantwortungsvolle und gleichzeitig dankbare Aufgabe.

Dichterstunden im Scheffel-Museum

Zur zweiten Dichterstunde der „Kameradschaftlichen Vereinigung", Abteilung Bildungswesen, der Karlsruher Lebensversicherungsbank AG., hatten sich zahlreiche Hörer eingefunden. Staatsschauspieler Friedrich Prüter las diesmal die Novelle „Der Zweikampf" von Heinrich von Kleist. Dies an großartigen Bildern und Spannungen besonders reiche Werk verfehlt im lebendigen und wortsicheren Vortrag des Herrn Prüter seine ergreifende und erhebende Wirkung nie. Lautlos lauschten die Zuhörer, vor denen ritterliches Leben des deutschen Mittelalters prachtvoll erstand. Im Februar folgt für die Kameradschaftliche Vereinigung eine Dichterstunde des Deutschen Scheffel-Bundes, worin ein Werk eines lebenden deutschen Dichters geboten werden wird.

Kameradschaftsabend des Rechnungshofs

Zum Kameradschaftsabend fanden sich die Beamten und Angestellten des Rechnungshofs am 22. ds. Mts. im Concordia-Saal der Monninger-Großgaststätte zusammen. Die Veranstaltung begann mit einem Klavierquartett von Mozart. Den Violin-Part hatte in dankenswerter Weise Frl. Elisabeth Neumann übernommen. Galt die Veranstaltung doch zugleich der Ehrung des Finanzrats Neumann, ihres vor kurzem aus dem Dienst des Rechnungshofs geschiedenen Vaters.

In seiner Ansprache gedachte der Präsident des Rechnungshofs zunächst dieses verdienten Beamten in ehrenden Worten, sodann verbreitete er sich über das Wesen echter Kameradschaft, und umriß kurz die Aufgabe des Rechnungshofs.

Violin- und Cello-Soli (Frl. Neumann und Konzertcellist Dollmätsch, begleitet von Oberforstrat Knierer) leiteten über zu einer interessanten Reise in den schönen Schwarzwald, den Allgäu, zu den bay. Königsschlössern, in das Berchtesgadener Land, nach Obersalzberg, des Führers Lieblingssitz, ferner zu den Vorbereitungsarbeiten für die Winterolympiade 1936 in Garmisch-Partenkirchen, wohin der Wanderwart die Teilnehmer im Lichtbildvortrag führte.

Gemeinsame Lieder eröffneten schließlich den dritten Teil des Abends, in dessen Verlauf eine Reihe von Angehörigen des Rechnungshofs sich durch Vorträge und Vorführungen voll sprühendsten Humors auszeichneten.

Turnen und Sport

Von den Handballspielen

Gauklasse

Die gestrigen Ergebnisse brachte weder in der Meisternoch in der Abstiegsfrage eine Klärung. Die Tschft. Beiertheim leistete der Tgde. Ketsch Vorschub, indem sie dem Tabellenführer SpV. Waldhof einen wertvollen Punkt abnahm. Ketsch, das seinerseits den VfR. sicherer als erwartet, abfertigte, steht nun wieder mit Waldhof punktgleich an der Spitze. Tv. Hockenheim lag gegen Nußloch in aussichtslosem Rennen und mußte hoch geschlagen weiter am Tabellenende verharren, FC. 08 Mannheim und Ettlingen stritten sich hartnäckig um die für beide so nötigen Punkte, schließlich zog der Platzverein nach längerer Führung der Gäste doch noch gleich. Nach der Niederlage von Weinheim gegen Beiertheim war man geneigt, Phönix Mannheim auf eigenem Platze gegen Weinheim die größeren Aussichten zuzuschreiben, zumal dieser auch das Vorspiel in Weinheim gewonnen hatte, aber die 62er von der Bergstraße ließen einen Sieg der Gastgeber nicht zu.

Die Tabelle der Gauklasse:

	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Pkte.
SpV. Waldhof	12	10	2	0	112:38	20
Tgde. Ketsch	12	10	2	0	85:38	20
TSpV. Nußloch	13	9	0	4	111:58	18
VfR. Mannheim	11	5	3	3	65:52	13
Phönix Mannheim	11	6	0	5	59:57	12
Tv. 62 Weinheim	12	5	1	6	67:61	11
Tschft. Beiertheim	13	3	2	8	78:114	8
Tv. Ettlingen	12	2	1	8	52:114	6
08 Mannheim	12	2	1	9	45:99	5
Tv. Hockenheim	12	1	1	10	36:79	3

Die Ergebnisse:

Tschft. 84 Beiertheim — SpV. Waldhof	7:7 (4:2)
Phönix Mannheim — Tv. 62 Weinheim	2:4 (0:2)
Tv. Hockenheim — T.- u. SpV. Nußloch	1:8 (1:5)
Tgde. Ketsch — VfR. Mannheim	6:2 (3:0)
08 Mannheim — Tv. Ettlingen	3:5 (1:2)

Bezirksklassen

Bezirk I, Staffel 1:

MTG. Mannheim — Tv. Seckenheim	3:8 (0:4)
Jahn Neckarau — DJK. Lindenhof	6:3 (5:0)
Tv. 46 Mannheim — Post Mannheim	6:6 (5:3)
Tv. Rheinau — Polizei Mannheim	2:3 (2:3)
Tv. Friedrichsfeld — 07 Mannheim	11:3 (6:1)

Staffel 2:

Jahn Weinheim — Tv. Rot	5:3 (4:3)
St. Leon — Tv. Brühl	13:6 (7:3)
Tgde. Ziegelhausen — Polizei Heidelberg	11:7 (6:3)
Tbd. Neuhutzheim — Tv. Leutershausen	8:3 (3:3)
Tv. Handschuhsheim — Tbd. Hockenheim	11:3 (5:3)

Als Ueberraschung kann hier die Niederlage des Tabellenzweiten Tv. Rot gegen Jahn Weinheim gewertet werden.

Bezirk II:

Tbd. Pforzheim — Tv. 46 Rastatt	4:6 (3:3)
Tv. Bruchsal — Polizei Pforzheim	5:2 (4:2)
DJK. Kronau — Polizei Karlsruhe	4:1 (1:1)
Tv. 46 Karlsruhe — Tgde. Darlanden	7:5 (4:4)
Tbd. Rotenfels — Tschft. Durlach	2:4 (0:2)

In diesem Bezirk gab es sowohl an der Spitze wie am Ende eine Ueberraschung. Einmal mußte auch der Tabellenführer Polizei Karlsruhe die Erfahrung machen, daß in Kronau nur schwer zu gewinnen ist, ihre Niederlage fiel zudem recht deutlich aus. Tv. 46 Karlsruhe schob sich durch einen beachtenswerten Sieg nicht ganz erwarteten Sieg über die Tgde. Darlanden wieder um einen Platz vor. Die Tabelle hat danach folgenden Stand:

	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Pkte.
Polizei Karlsruhe	12	10	0	2	110:57	20
Tschft. Durlach	12	9	0	3	94:65	18
Tv. Bruchsal	12	8	1	3	106:67	17
Tv. Rastatt	13	8	1	4	94:82	17
DJK. Kronau	13	7	2	4	84:68	16
Tbd. Pforzheim	12	5	1	6	73:78	11
Tgde. Darlanden	13	5	1	7	65:80	11
Tbd. Rotenfels	11	3	0	9	68:103	6
Tv. 46 Karlsruhe	13	2	1	10	75:131	5
Polizei Pforzheim	12	1	1	10	57:95	3

Kreis Karlsruhe

Kreisklasse I: Für die im Vorspiel erlittene Niederlage hielt sich im Lokaltreffen die Tgde. Mühlburg schadlos, indem sie dem Tv. Mühlburg auf dessen Platz mit 4:6 (2:3) das Nachsehen gab. Ettlingenweier konnte auch auf eigenem Platz gegen seinen Gast aus Linkenheim zu keinem Erfolge kommen. Mit 4:5 blieb es im geschlagenen Felde.

Untere Mannschaften:

Tv. Mühlburg 2 — Tgde. Mühlburg 2	2:3 (0:1)
Tv. 46 Karlsruhe 2 — Tgde. Darlanden	7:5
Tschft. Beiertheim 2 — Tschft. Durlach	3:6

Jugend:

Tv. 46 Karlsruhe — Postsportverein Karlsruhe	2:4

Tschft. Beiertheim — Sp.V. Waldhof 7:7 (4:2)

Waldhof hatte das Pech gegen Beiertheim nicht komplett antreten zu können. Im Sturm fehlten Spengler und Engelter, ferner waren der Mittelläufer Kritter und der Verteidiger Schmidt, das war etwas viel Ersatz für einen Gegner, der wie Beiertheim, um seinen Verbleib in der Klasse sicherzustellen, zum Einsatz seines ganzen Könnens bereit war. Beiertheim stellte sich mit der gleichen Mannschaft zum Kampf um die Punkte, mit der der schöne Erfolg gegen Weinheim erfochten wurde. Die beiden Nachwuchsspieler, der linke Außenstürmer Schönthaler und der rechte Läufer Roth bewiesen darin zum zweiten Male ihre Reife für die erste Mannschaft.

Der durch Regen und Schnee aufgeweichte und schlüpfrige Boden stellte große Anforderungen an die Spieler, dennoch wurde das Spiel von Anfang bis zum Schluß in äußerst schnellem Tempo durchgeführt. Beiertheims Mannschaft zeigte in all ihren Teilen unbeugsamen Siegeswillen und hatte während der ganzen ersten Halbzeit die meisten und klareren Torgelegenheiten. Den Torreigen eröffnete Beiertheims Halblinks-Stürmer Gerber in der 12. Minute, doch schon 2 Minuten später fällt der Ausgleich durch Zimmermann. Trotz vielen Drängens reift der 2. Erfolg der Platzelf erst in der 24. Minute durch Strafstoß des Mittelstürmers Müller. Kurz darauf ist Beiertheim durch Strafstoß von Roth erneut erfolgreich. Nachdem Zimmermann wiederum die Tordifferenz um eins verringert hat bucht Müller kurz vor der Pause das 4. Tor. Die zweite Halbzeit sieht zunächst die Gäste mehr im Angriff, die Beiertheimer Verteidigung hat schwierige Arbeit zu verrichten, sie zeigt sich dabei im besten Lichte. Trotzdem gelingt es Zimmermann für Waldhof zum drittenmal einzusenden. Nun kommt Beiertheim wieder zum Zug, aber erst nachdem der Rechtsaußen zwei gute Chancen durch Fehl- und Lattenschuß verpaßt hatte gelingt es dem Linksaußen Schönthaler einen ausgezeichneten Schuß anzubringen und damit den 5. Erfolg sicher zu stellen. Zwei Strafstöße durch Mittelstürmer Lang verwandelt, bringen Waldhof den Ausgleich. Als ein weiterer Strafstoß durch Lang gar das Führungstor für die Gäste brachte, dachte man schon an eine sichere Niederlage der Platzmannschaft, aber wieder wurde der Sturm vorgeworfen und Fischer erzwang mit einem Prachtschuß der an seine Glanztage erinnerte, mit dem 6. wohl das schönste Tor des Tages. Nun wird wieder beiderseits verbissen auf Sieg gespielt. Beide Verteidigungen einschl. der Torhüter arbeiten gut. Beiertheim läßt sich eine gute Gelegenheit vorwärts zu kommen, durch einen unplacierten 3 Meter-Wurf von Roth entgehen, dennoch erzielt dieser Spieler bald darauf wieder den Führungstreffer. Honeck im Beiertheimer Tor kollidiert bei Abwehr eines Strafstoßes mit der Torlatte, die Wiederholung des Strafstoßes bringt Waldhof den Ausgleich. Damit hat Waldhof ein glückliches Unentschieden erreicht, zumal das zweite Tor durch einen zu Unrecht gegebenen Strafstoß erfolgte, der Waldhofstürmer befand sich nämlich schon klar im Torkreis, ehe der Verteidiger zur regelwidrigen Abwehr heran war. Tr.

Klubmeisterschaften der Karlsruher Kegler

Kegelgesellschaft „Altstadt" klar in Front!

Mit dem sonntäglichen vorletzten Start sind die Kämpfe um die Klubmeisterschaft des Keglerverbandes Karlsruhe und Umgebung auf dem Höhepunkt angelangt. Man sah wieder ausgezeichnete Einzel- und Klub-Leistungen. Die Mannschaften haben sich allgemein in eine Form gebracht, die für die am kommenden Sonntag folgenden Endspiele nochmals spannende Endkämpfe erhoffen lassen.

Gruppe A:

In dieser Gruppe ist die erwartete Klärung deutlicher eingetreten, als vorauszusagen war. Die „Altstadt" stellte mit einem auf den Bahnen 3/4 von den teilnehmenden Klubs nicht annähernd erreichten Resultat unter Beweis, daß sie z. Zt. die tatsächlichst stärkste Vertretung Karlsruhes ist. Sie dürfte beim letzten Spiel nicht einmal voll aus sich herausgehen müssen, um den Sieg davonzutragen.

Einen interessanten Schlußkampf wird es um den 2. Platz zwischen der „Bowling-Gesellschaft" und dem „Kegelsportklub" geben, die heute gleiches leisteten.

Resultate

Kegelsportklub (Bahn 1/2): Schäfer 629 Holz, Dietrich 594 Holz, Schon 569 Holz, Zimmermann 547 Holz, Gay 536 Holz. Zusammen: 2875 Holz.

Feste druff (Bahn 5/6): Dötterbeck 614 Holz, Jooß 596 Holz, Weckel 564 Holz, Nagel 538 Holz, Oesterle 527 Holz. Zusammen: 2839 Holz.

Bowling-Ges. (Bahn 5/6): Buchwieser 624 Holz, Fabry 560 Holz, Kleinert 555 Holz, Ludwig 554 Holz, Spies 540 Holz. Zusammen: 2833 Holz.

Altstadt (Bahn 3/4): Knobloch 546 Holz, Heimburger 546 Holz, Nirk, Wilh. 530 Holz, Nirk, Emil 567 Holz, Frick 555 Holz. Zusammen: 2744 Holz.

Alte Treue (Bahn 3/4): Hindenberger 522 Holz, Bickel 513 Holz, Pilz 511 Holz, Reichert 509 Holz, Becker 504 Holz. Zusammen: 2559 Holz.

Gruppe B:

Obwohl der „Schusterstuhl" auf Bahn 1 ein gutes Spiel vorführte und einen Vorsprung von 49 Holz besitzt, steht er als Endsieger noch keineswegs fest.

Resultate:

Harmonie (Bahn 2): Fischer 291, Huber 275, Eisenbeiser 267, zusammen 833 Holz.

Stolz vorbei (Bahn 1): Gottmann 280, Lorenz 276, Siehl 270, zusammen 826 Holz.

Schusterstuhl (Bahn 1): Sendelbach 279, Köstel 271, Görner 268, zusammen 818 Holz.

Mach dich frei (Bahn 1): Haberkon 274, Zipse 274, Zutavern 253, zusammen 801 Holz.

Bahnfrei (Bahn 6): Porzelt 269, Schäuble 266, Hag 265, zusammen 800 Holz.

Schiedsrichter (Bahn 5): Gottmann 263, Wilh. Müller 258, Stemmer 240, zusammen 763 Holz.

Kegelges. „Ka" (Bahn 5): Kunerth 262, Jaeger 243, Piestrick 242, zusammen 747 Holz.

Gruppe C:

Hier hat sich die Reihenfolge nicht geändert.

Resultate:

Fortuna (Bahn 3): Frau Nirk 253, Frau Spies 251, Frl. M. Spies 250, Frau Buchwieser 248, zusammen 1002 Holz.

Gute Gasse (Bahn 4): Frau Günther 261, Frau Weber 246, Frl. Baumgärtner 244, Frl. J. Spies 236, zusammen 987 Holz.

Immer an der Wand lang (Bahn 2): Frau Schüßler 250, Frau M. Müller 247, Frau Schäuble 240, Frau Müller, E. 233, zusammen 970 Holz.

Tabellenstand nach dem 5. Lauf:

Gruppe A (500 Kugeln, 5er Wertung): 1. Altstadt 14 175, 2. Kegelsportklub 14 090, 3. Bowlinggesellschaft 13 859, 4. Feste druff 13 362, 5. Alte Treue 13 278 Holz.

Gruppe B (250 Kugeln, 3er Wertung): 1. Schusterstuhl 4176, 2. Harmonie 4058, 3. Mach dich frei 4018, 4. Stolz vorbei 4000, 5. Bahnfrei 3900, 6. Schiedsrichter 3833, 7. Kegelgesellschaft „K" 3800 Holz.

Gruppe C (250 Kugeln, 4er Wertung): 1. Gute Gasse 5233, 2. Fortuna 5033, 3. Immer an der Wand lang 4992 Holz. Se.

Aus dem Turnkreis Karlsruhe

Mit Beginn des Jubiläumsjahres der Deutschen Turnerschaft — die Deutsche Turnerschaft feiert im Juni 1935 ihr 75jähriges Bestehen und wird dieserhalb in der Gründungsstadt Koburg ein großes Treffen veranstalten — begann auch der Turnkreis Karlsruhe seine für dieses Jahr sehr umfangreich getroffenen Arbeiten. Nicht weniger als 3 Lehrgänge wurden im Januar durchgeführt und zwar der Dietwarte, Kinder-, Frauenturn- und Männerturnwarte. Diese Lehrgänge erfreuten sich eines sehr zahlreichen Besuches.

Am vergangenen Samstag fand die erste diesjährige Kreisturnratssitzung statt. Kreisführer Durst führte die neuen Fachwarte — Zachmann, Tschft. Durlach, Spielwart, Glasstetter, TV. Ettlingen, Sportwart und Schmuck, KTV. 46, Schneelaufwart — in ihr neues Amt ein. Den ausgeschiedenen Turnbrüdern Schweinfurth und Trostel, beide vom Karlsruher Männerturnverein, dankte Durst für die geleistete umfangreiche Arbeit.

Ueber die stattgefundene Kreisführertagung gab Durst einen umfangreichen Bericht. Im Mittelpunkt der Beratungen stand

der diesjährige Kreisturntag,

der am 3. Februar 1935 in Weingarten stattfindet. Der Arbeitsplan umfaßt in der Zeit von 13.30 bis 14.30 Uhr Fachbesprechungen der Vereinsführer und Vereinsfachwarte die in der Volksschule getrennt nach Sparten stattfinden. Von 15 Uhr an beginnt der eigentliche Kreisturntag im Saale der Festhalle. Sel.

Der Friedrich-Ohlens-Weg / Von Richard Hiller

Ganz draußen, wo das Städtchen, das sich in die Oeffnung des Tales schmiegte, mit wenigen Neubauten, Gärten und Gartenhäuschen endete und überging in die Felder und Aecker an der Hügellehne, zweigte von der Straße, die später selber zum Feldweg wurde, ein Weg ab. Er zog nach rechts hinauf gegen eine kleine Erhebung, zur Linken von einem Drahtzaun, zur Rechten von einem Holzhag eingefaßt. Einige Bäume streckten ihre Aeste darüber, auf dem Boden wuchs allenthalben Gras; nur in der Mitte war ein schmaler Gehweg ausgetreten. Nach hundert Schritten stand rechts ein Neubau, nach weiteren fünfzig links ein etwas älteres Haus. Zur Nachtzeit brannte eine einzige Lampe und breitete in der stillen Einsamkeit ihren trüben Schimmer aus. Nach dem letzten Haus endete der Weg in den Feldern.

Selten kamen fremde Menschen, die den Weg gingen. Sonst war es am Morgen der Bäckerjunge, die Milchfrau, zuweilen auch die Hausfrauen, die ihre Einkäufe besorgten, alle Anwohner dieses Weges eben, und das waren nicht viele. Ueberdies waren es auch nur alltägliche Menschen, keine mit besonderen Erlebnissen oder Schicksalen. Alles paßte zusammen, die Abgeschiedenheit der Lage, die Einsamkeit und die Gewöhnlichkeit, bei der alles in den vorgezeichneten, engen Bahnen verlief.

Ein etwas schief gesunkener, mit Karbolineum braun gestrichener Pfahl stand am Anfang des Weges, er trug ein blaues Emailschild, das in weißen, geraden Buchstaben die Aufschrift zeigte: „Friedrich-Ohlens-Weg". Niemand, der diese Tafel las, wußte, wer oder was dieser Friedrich Ohlens gewesen sein mochte. Es ist als wahrscheinlich anzunehmen, daß er einst im Rate der Stadtväter gesessen und man ihn um eines besonders guten Rates willen, vielleicht in bedrängter Lage gegeben, ehren wollte, indem man diesem Weg, an dem bei seinem Tode nur jenes ältere Haus stand, seinen Namen gab. Aber das war nun wohl schon lange her.

Eine Reihe von Jahren hindurch verträumte der einsame Weg seine Stunden, Tage, Wochen und Monde gleichmäßig, ungestört, einsam. Eine Reihe von Jahren hindurch gingen dann und wann Menschen vorüber an der Stelle, wo er mündete, ohne sein zu achten, einen flüchtigen, unbewußten Blick vielleicht werfend auf das Gras, das auf ihm wuchs, aber nur, um alles nach wenigen Minuten wieder zu vergessen. Drunten im Städtchen, das so seltsam fern und fremd schien, flutete alltäglich lautes, hastiges, oft schreiendes Leben durch die Straßen. Dort lebte das Leben, dort stand es nicht still in vergessener Beschaulichkeit. Dort wuchs auch kein Gras zwischen harten Pflastersteinen.

Das alles änderte sich mit einem Schlage, als eines Morgens plötzlich ein Ereignis eintrat, welches die Anteilnahme wenigstens eines großen Teiles der Einwohnerschaft erweckte. Es war gewiß im Grunde nicht der Weg, sondern eben jenes Ereignis, das hier an die Oeffentlichkeit trat; und doch wurde auch der Weg miterwähnt und plötzlich stadtbekannt, gleichsam in das Gesehen hineingerissen. Er tauchte auf aus seiner Unbekanntheit, sein Name war in aller Munde.

Es war zur Winterszeit. Der Schnee lag sehr hoch und türmte sich immer höher, da es in der Nacht beinahe ununterbrochen schneite. Erst gegen Morgen hörte es auf, weiß und weich vom Himmel zu sinken. Dennoch blieb es trüb und dabei sehr kalt. Selbst in den Straßen des Städtchens breitete sich eine hohe weiße Decke, die anfangs nur wenige Spuren zeigte; doch schon als die Lichter erloschen, waren vieler Menschen Füß darüberhin gegangen, und das reine Weiß begann, sich alsgemach in schmutziges Grau und Braun zu wandlen; die Menschen streuten Asche und Salz, fegten den Schnee zur Seite, und nach wenigen Stunden deckte eine unangenehme, festgetretene oder matschige Schicht Fahrbahn und Gehweg.

Anders indes im entlegenen Friedrich-Ohlens-Weg. Seine Bahn leuchtete noch in unberührter Reinheit; alle Unebenheiten waren verschwunden, die Latten des Zaunes trugen schiefe, hohe Schneekapuzen, und selbst von dem gelben, abgestorbenen Gras, das noch vor wenigen Tagen am Boden getrauert, war keine Spitze mehr zu sehen. Nur in der Mitte des Weges etwa, just unter der Lampe, die eben erst erloschen war, umschloß die Schneedecke einen sanften Hügel, dessen weiche, unbestimmten Formen keinen Schluß auf das zuließen, was unter der weißen Hülle sich barg. Stille herrschte ringsum.

Nach einiger Zeit kam der Bäckerjunge, den großen, knisternden Tragkorb auf dem Rücken, schwitzend und sich mühend die Straße heraufgefahren; der hohe Schnee machte ihm sehr zu schaffen. Darum lehnte er sein Rad zur Rechten an den Hag, der den Friedrich-Ohlens-Weg begleitete, wischte sich den Schweiß aus der Stirn und stapfte durch den leise knirschenden lockeren Schnee auf die beiden Häuser zu. Die Eindrücke seiner Füße zogen sich wie eine Schnur mit wenigen kleinen Windungen durch das frische Weiß.

Bei jenem Hügel in der Mitte des Weges, just unter der Lampe, blieb der Bäckerjunge plötzlich stehen, beugte sich nieder und wühlte im Schnee. Gleich darauf richtete er sich sehr rasch empor, beugte sich wieder hinab, wühlte weiter, zog etwas hervor, ließ es in den Schnee zurückgleiten, richtete sich zum zweitenmal auf und lief nun mit raschen Schritten auf den Neubau zu, läutete heftig und mehrere Male hintereinander, ganz gegen seine sonstige Gewohnheit. Als die Tür geöffnet wurde, begann er eindringlich und aufgeregt etwas zu berichten, während er immer wieder auf den Weg hinausdeutete, auf dem just unter der erloschenen Lampe ein graues, dunkles Etwas im zerwühlten Schnee sichtbar war.

Wenig später standen alle Anwohner des Friedrich-Ohlens-Weges um den Toten, der da erfroren und starr im weichen Weiß lag. Ein alter schmutziger Mantel, halbzerfetzte Beinkleider, ebensolche Schuhe und die etwas verkommenen Züge kennzeichneten den Landstreicher. Niemand wußte sich zu erklären, wie der gerade hierher geraten war. Sie ließen ihn liegen, wo er lag, da sein Tod ohnehin offenkundig war, und benachrichtigten die Polizei.

Zugleich mit dieser oder gar noch vorher kamen Menschen, fremde Menschen, Gaffer, die Vielleicht nie diese Gegend ihres Heimatortes kennen gelernt oder auch nur gesehen hatten. Sie standen da, zertrampelten den Schnee, murmelten, redete, stritten sich über das vermutliche Schicksal des Toten und füllten den sonst so stillen Weg mit kaum unterdrücktem Lärm und ungewohntem Leben.

Und auch später, als der Tote längst hinweggetragen und doch eigentlich nichts Bemerkenswertes mehr im Friedrich-Ohlens-Weg vorhanden war, kamen noch immer Menschen, die einen scheu, die anderen hemmungslos neugierig, und wie es so geht in einer Kleinstadt, hatte sich bis zum Abend alles, was am Morgen im Friedrich-Ohlens-Weg vorgefallen war, herumgesprochen, und der Weg, der Mann, dem er seinen Namen verdankte, samt den beiden Familien, die an diesem Wege wohnten, waren für Stunden in das Interesse von einigen tausend Menschen gekommen. Denn die Papiere des Landstreichers lauteten auf Josef Friedrich Ohlens, und die Nachforschungen ergaben, daß es sich um einen Enkel jenes alten Stadtrates Friedrich Ohlens handle.

Uebrigens geriet das ganze Geschehen durch die nun folgenden Festtage und Ablenkungen sehr bald wieder in Vergessenheit, und nur der zertrampelte schmutzige Schnee, eine Zeitungsnotiz und ein kurzer, sachlicher Bericht in den Akten der Polizeidirektion legten Zeugnis davon ab, wie der entlegene, einsame, fast gänzlich unbekannte Friedrich-Ohlens-Weg für einen Tag im Mittelpunkt allgemeiner Anteilnahme gestanden.

Aus aller Welt

Einbruch beim Heiratsvermittler

Die ganze Kartothek gestohlen

Ein überaus merkwürdiger Einbruch wurde vor einigen Tagen in Karlsbad ausgeführt. Ein Dieb drang in das Büro eines Heiratsvermittlers ein und entwendete hier die umfangreiche Kartothek, also das eigentliche „Betriebsmaterial" des Besitzers. Dieser Vorfall hat in Karlsbad ungeheure Heiterkeit erregt, und die verwegensten Vermutungen sind im Umlauf, was wohl den Dieb zu diesem Einbruch veranlaßt haben könne bezw. wer der geheimnisvolle Verbrecher sei. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß es sich um einen Heiratslustigen handelte, der finanziell nicht in der Lage war, die Vermittlungsgebühr aufzubringen und sich auf diese praktische Weise in den Besitz erfolgversprechender Adressen von reichen Witwen, Damen mit größerer Barmitgift usw. versetzte. Oder wurde der Einbruch vielleicht von einem Konkurrenten inszeniert, der dem erfolgreichen Nebenbuhler sein wertvolles Material stahl, um selbst mit den Eheanwärtern in Verbindung treten zu können? Ungelöstes Rätsel! Freilich auch eine andere Erklärung wäre möglich. Nachweislich hat der Dieb bei dem Einbruch keinerlei Bargeld vorgefunden. Vielleicht wollte er sich bei dem Herrn Heiratsvermittler für diese Enttäuschung rächen? Vielleicht hoffte er auch als Ausgleich dafür bei der einen oder anderen der vermögenden Witwen, die Wiederheirat mit nettem Herrn wünschen, selbst als Heiratskandidat auftreten zu können? Hoffentlich wird es der Polizei gelingen, den Schleier des Geheimnisses zu lüften . . .

Albanische Blutrache . . .

Daß die Blutrache auch heute noch in manchen Gegenden hauptsächlich des Balkans mit grausamer Unerbittlichkeit durchgeführt wird, beweist am besten der Fall eines albanischen Dorfes Tigan, das im Laufe eines einzigen Jahres so gut wie ausgestorben ist. Die Bewohner von Tigan lagen mit denen eines Nachbardorfes in ständiger Feindschaft. Verschiedentlich war in dem Nachbardorfe ein Mensch ermordet worden, und stets war die unmittelbare Folge davon, daß auch in Tigan mehrere Menschen hingemetzelt wurden. Das ehemals blühende Dorf liegt heute öde und verlassen. Zahlreiche Häuser stehen völlig leer, und die Zahl der Bewohner ist auf ganz wenige zusammengeschmolzen. Polizeiliche Erhebungen haben ergeben, daß im Laufe des vergangenen Jahres allein 52 Einwohner des Dorfes einen gewaltsamen Tod durch Blutrache fanden.

Allerdings . . .

Nicht wenig erstaunt war der Arzt, der vor wenigen Tagen im Laibacher Krankenhaus einen dreizehnjährigen Knaben operierte, der kurz zuvor mit unerträglichen Magenschmerzen eingeliefert worden war. Bei der Oeffnung des Magens fand er nämlich nicht weniger als 98 kleine Nägel und Schrauben, die der Junge im Laufe der Jahre verschluckt hatte. Die dumme Angewohnheit, aus Zeitvertreib alles Mögliche in den Mund zu nehmen und herunterzuschlucken und die Unachtsamkeit der Eltern hätten ebensogut den Tod des leichtsinnigen Patienten herbeiführen können.

Wenn der Wüstenkönig spazieren geht . . .

Ein kapitaler Löwe eines Wanderzirkusses, der gerade in Santa Cruz de Teneriffa Gastvorstellungen gab, bekam kürzlich Lust zu einem Spaziergang. Es gelang dem kräftigen Tier auch auszubrechen, und plötzlich tauchte der Wüstenkönig in den Straßen der Stadt auf. Die Passanten flohen von den Straßen, die Läden schlossen ihre Türen. Alles, was Beine hatte, lief davon: S. M. der König der Tiere geruhte spazierenzugehen . . . Der Zirkusbesitzer alarmierte in seiner begreiflichen Angst die Bürgergarde, und diese nahm nun, unterstützt von Sturmgardisten und Soldaten, die Verfolgung des Löwen auf. Nach einer langen Treibjagd konnte man das Tier schließlich in einem Fabrikhof stellen. Hier machten einige wohlgezielte Schüsse dem Leben des königlichen Ausreißers ein Ende.

„An den Herrn Staatsanwalt . . ."

Kürzlich war es in Genf einem Strafgefangenen gelungen, aus dem Gerichtsgefängnis auszubrechen, und der Polizei gelang es nicht, ihn wieder ausfindig und dingfest zu machen. Da kam dieser Tage plötzlich eine noch aus Genf datierte Postkarte bei dem Staatsanwalt an, der die einjährige Gefängnisstrafe für den Sträfling beantragt hatte. Bussack, so hieß der Ausbrecher, erklärte schriftlich, daß er ins Gefängnis zurückkehren werde, wenn es ihm nicht gelinge, von der Fremdenlegion angeworben zu werden. Das gegen ihn gefällte Urteil habe ihn wegen der Strenge überrascht und er protestiere dagegen. Aus dem Vergleich dieser Postkarte mit andern Schriftstücken von der Hand des Ein- und Ausbrechers B. ergab sich tatsächlich die persönliche Abfassung der Postkarte durch Bussack.

Zauberer werden Kriminalisten

Schon manchem mag bei den Vorführungen von Taschenspielern der Gedanke gekommen sein, daß diese Varietékünstler die geborenen Taschendiebe sind. Mit ihren unglaublichen Manipulationen lassen sie Gegenstände „verschwinden", räumen Brieftaschen aus, usw. Um dem „ehrbaren Gewerbe" der Neuyorker Taschendiebe nun einmal mit Leuten entgegenarbeiten zu können, die wirklich selbst große Könner auf diesem Gebiet sind und eine vielseitige Praxis hinter sich haben, hat die Neuyorker Kriminalpolizei jetzt zwei derartige Zauberer, die sonst in den Varietés arbeiteten, in ihren Dienst gestellt. Mit ihrer Erfahrung dürften sie im Gedränge der Theaterbesucher und Untergrundbahnpassagiere viel schneller als selbst die geübten Argusaugen der Polizisten die „Griffe" der Leute von der „schwarzen Zunft" erkennen, und außerdem wird auch die Anstellung dieser beiden „Fachleute" sicherlich ihre moralische Wirkung in den Kreisen der Taschendiebe nicht verfehlen.

Der „Reichtum" unserer Haut

Auf Grund sorgfältiger Zählungen und Feststellungen kam man zu folgenden Ergebnissen: Jeder Quadratzentimeter Haut besitzt 6 Millionen Zellen, 1 Meter Adern, 4 Meter Nervenfasern, 15 Talgdrüsen, 100 Schweißdrüsen, 5 Haare, 5000 Sinneskörper, 2 Wärmepunkte, 12 Kältepunkte, 25 Druckpunkte und 200 Schmerzpunkte. Wenn wir danach die für die Gesamtoberfläche der Haut geltenden Zahlen errechnen wollen, so müssen wir — selbst bei Berücksichtigung der ungleichmäßigen Verteilung — die genannten Ziffern mit rund 20 000 vervielfältigen und kommen dann zu folgenden, fast phantastisch anmutenden Zahlenwerten: Die Gesamtheit „Haut" enthält 120 Milliarden Zellen, 20 000 Meter Adern, 2 Millionen Schweißdrüsen, deren Drüsenrohre von je ½ Zentimeter Länge aneinandergefügt einen Kanal von mehr als 10 Kilometer Länge bilden können!

Der Anschlag auf Schweda

Von Jan Molten

(14)

Copyright bei Carl Duncker Verlag, Berlin

„Geben Sie die Statue an Herrn Tintelott zurück. Befolgen Sie meinen Rat, Herr Droste. Der Diva bringt Unglück", sagte sie in Gedanken versunken.

Er sah sie scharf an. „Ich verstehe Sie nicht, Fräulein Keßler. Was ist mit dieser Statue, daß sie Unglück bringt? Sind Sie abergläubisch?"

„Nicht im geringsten."

„Dann sagen Sie mir, was mit dieser Statue ist," forderte er sie auf. Er stand in heftiger Erwartung. Würde sie sich ihm jetzt anvertrauen?

„Diese Statue hat viel Unglück gebracht," sagte sie und schwieg. Die Haut über ihren etwas betonten Backenknochen spannte sich, und ihr Gesicht wurde hart. „Sie haben ganz recht, Herr Droste, ich bin abergläubisch," fuhr sie plötzlich mit einem nervösen Lächeln fort und griff, wie um das Thema zu beenden, nach dem Buch, das neben dem Sockel lag. Sie überflog den Titel. Es war Kant, Kritik der reinen Vernunft. „So etwas lesen Sie?", fragte sie, das Buch in der Hand, ohne Zweifel hatte sie dem Chemiker Heinrich Droste eine derartige Lektüre nicht zugetraut.

„Um die Wahrheit zu sagen, das Buch liegt nur da, ich habe noch nicht einmal darin geblättert," erwiderte er in einer maßlosen Befürchtung, daß Regina das Buch öffnen würde, auf der ersten Seite hatte er seinen Namenszug eingetragen. Sekundenlang war Heinrich Droste in Gefahr, entlarvt zu werden. Auch fiel ihm plötzlich ein, daß er Reginas Brief in eines der Bücher seiner dreitausend Bände umfassenden Bibliothek gelegt hatte, der Zufall konnte es wollen, daß es sich gerade um dieses Buch handelte. Er befürchtete, daß der Brief plötzlich dem Buch entfallen könnte, und stand wie auf dem Sprung, um Regina das Buch aus der Hand zu reißen. „Wollen wir gehen?", drängte er.

Da öffnete sie das Buch in der Mitte. „Es ist keine Freiheit, sondern alles in der Welt geschieht lediglich nach Gesetzen der Natur", las sie vor. Seite 167, Absatz 473. Halb lächelnd legte sie das Buch auf den Tisch zurück.

Nebenan begann die Tanzmusik der Pauline Gunst.

„Gehen wir", sagte Regina nun ihrerseits.

Als sie an Schwedas Seite das Zimmer verließ, überlegte sie den Satz, auf den ihr Blick zufällig gefallen war. Es ist keine Freiheit, sondern alles in der Welt geschieht lediglich nach Gesetzen der Natur. Der Satz wurde von ihrem Gehirn erfaßt wie von einer Rotationsmaschine, die ihn ununterbrochen vervielfältigte. Es ist keine Freiheit, sondern alles in der Welt geschieht nach Gesetzen der Natur. Wenn aber alles lediglich nach Gesetzen der Natur geschah, so war erwiesen, daß Ferdinand Keßler einen Raubmord nicht begangen hatte. Seine Natur ließ es nicht zu, zu rauben.

Auf der Treppe begegneten die Beiden dem Ehepaar, das sofort stehen blieb, um Schweda und Regina Keßler in ein vollkommen belangloses Gespräch zu ziehen. Dieses Ehepaar, das Schröder oder Bandmann oder Keller hieß, Schweda hatte es vergessen, war im ganzen Hotel berüchtigt, weil es jedermann in unsagbar langweilige Gespräche zog. Herr und Frau Schröder, wenn sie nicht Keller oder Bandmann hießen, besaßen ein ungeheures Wissen über langweilige Dinge und hatten das Bedürfnis, dieses Wissen an den Mann zu bringen. Sie beherrschten das dänische Handelsgesetz, die Lage auf dem Balkan, die Inflationsgefahr in den Vereinigten Staaten, die Gewinnung der Baumwolle und eine Unmasse von Küchenrezepten. Wenn aber irgendjemand Zahnweh hatte, so wußten sie auch gleich ein besonders gutes Mittel und verbreiteten sich solange darüber, bis der Patient in einer Anwandlung von Verzweiflung zum Zahnarzt gegangen war. Auch Herr und Frau Bandmann oder Keller oder Schröder waren ursprünglich nur für ein paar Tage im Hotel am Limmatquai abgestiegen, wie alle anderen Bewohner waren sie aber kleben geblieben. Sie waren durchaus nicht so sensibel veranlagt, daß der sonderbare Ruf des Hotels, niemand mehr herauszulassen, sie hier festgehalten hätte; sie hatten in Zürich vielmehr eine alte Tante, die plötzlich schwer erkrankt war, und sie fühlten sich genötigt, das Ende dieser Tante abzuwarten. Weil dieser Herr Droste ein Chemiker war, so zogen sie ihn hier auf der Treppe in ein überaus gründliches Gespräch über die besondere Methode der Seifenfabrikation in Frankreich, brachen aber plötzlich wie auf Verabredung ab, die Seifenfabrikation jäh stillegend. „Wissen Sie schon, daß Herr Clavel im Oktober im Korsotheater gastieren wird?", fragte das Ehepaar und gab endlich die Treppe frei, so daß die beiden, hastig grüßend, entfliehen konnten.

Sie wußten in der Tat schon, daß Clavel Glück gehabt hatte, schon seit Tagen war Clavels Engagement ein wichtiges Ereignis im Hotel. Das Ansehen des Artisten war bei allen Gästen gestiegen, sogar der alte Sutter, der fast niemals einem Menschen die Hand gab, hatte ihm die Hand geschüttelt. Aber er wurde fast gar nicht mehr gesehen, mit einem Eifer, den ihm niemand zugetraut hatte, hatte er sich in die Arbeit gestürzt, um seine Nummer stundenlang zu proben. Nur das Dienstmädchen, das Nachtwache hatte, wußte, daß der Artist Nacht für Nacht sehr spät und stark nach Alkohol riechend nach Hause kam. Es wußte aber auch, daß in Clavels Zimmer, in dem die seit über einem Jahr gepackten Koffer standen, seit kurzem ein neues Bild hing, das Bild einer üppigen Frau im violetten Trikot.

Im Vestibül an dem langen Tisch, der mit Reiseprospekten überhäuft war, saßen Dr. Kris und die Frau Baronin, die eine spitzige Bemerkung fallen ließ, als Schweda und Regina Keßler vorüberkamen.

Sie gingen langsam und zuweilen blieben sie vor den Schaufenstern stehen. Ich werde sie geradeheraus fragen, ob sie mit Ferdinand Keßler, dem Angeklagten in dem Sensationsprozeß, verwandt ist, überlegte Schweda, den es ungeduldig drängte, mit ihr aufrichtig zu sprechen. Er war ja nicht in Zürich geblieben, um mit diesem Mädchen spazieren zu gehen, sondern ausschließlich deshalb, um sie von der Sinnlosigkeit des Briefes, den sie an den Staatsanwalt geschrieben hatte, zu überzeugen. Heinrich Droste hatte die Aufgabe, sie von ihrem Plan, den Staatsanwalt Dr. Schweda zu bedrohen, abzubringen. Nein, das geht nicht, dachte er gleich darauf, seinem Gedanken verwerfend, es wird ihr auffallen, wenn ich unvermittelt Ferdinand Keßler erwähne.

Es fiel Schweda zunächst nicht auf, daß Regina wiederum vor einem Schaufenster stehen geblieben war, um die Auslage zu betrachten. Aber auf einmal bemerkte er, daß in diesem Laden nicht Automobile oder Moden oder Blumen ausgestellt waren, sondern Waffen: Jagdgewehre, Pistolen, Munition, dolchartige Messer. Noch etwas sehr Eigentümliches fiel ihm auf: Reginas Augen hatten plötzlich wieder jenes seltsame, fast blicklose Sinnen, als wenn sie die Welt vergessen hätte. Sie war nicht mehr das Mädchen, das sich einen blauen Hut gekauft hatte, das in sein Zimmer eingetreten war mit der Frage: „Was sagen Sie dazu?" Sie war verwandelt.

„Sind Sie Jägerin? Ich habe gar nicht gewußt, daß Sie sich für Flinten interessieren," sagte er, in ihr kühl gewordenes Gesicht blickend.

„Jägerin?", wiederholte sie, es klang rauh und erstaunt. „Nein, ich habe noch nie eine Waffe in der Hand gehabt und ich würde es auch nie über mich bringen, Tiere zu erlegen."

„Aber warum sehen Sie sich dann die Waffen an?", forschte er.

„Weil ich Photographin bin und weil mich diese kleine Waffe da als Bild fesselt," erwiderte sie rasch und wies mit dem Zeigefinger auf einen besonders kleinen, fast zierlich gearbeiteten, schwarzen Revolver. „Ich kann mir dieses Ding auf einem weißen Atlaskissen vorstellen, und weiter nichts auf dem ganzen Bild. Dieses kleine Ding in Großaufnahme. . ."

„Es wäre wirklich ein interessantes Bild."

„Und ich will dieses Bild auch machen. Das Ding da mit ein paar Patronen auf einem weißen Kissen . . . Kommen Sie, Herr Droste, ich werde den Revolver kaufen."

„Aber das hat doch Zeit!"

„Nein, das hat keine Zeit, denn augenblicklich habe ich noch etwas Geld, und wer weiß, ob ich es morgen nicht für etwas anderes ausgegeben habe. Kommen Sie," rief sie, die Ladentür öffnend, und trat ein.

Mit einem schroffen Lächeln stand Schweda dabei, wie sie den Händler aufforderte, ihr die Waffe zu verkaufen. Sie hatte keinen Waffenschein und wies sich dem Händler gegenüber als Pressephotographin aus, die den Revolver und drei oder vier Patronen für eine Aufnahme benötigte. Der Händler warf einen prüfenden Blick auf das Mädchen und murmelte so etwas wie: „Ich darf's eigentlich nicht." Er durfte es nicht, schon seine Stimme aber drückte die Bereitschaft aus, ihr den Revolver zu verkaufen.

(Fortsetzung folgt)

Handel und Wirtschaft

Eine Erklärung des Leiters der Reichswirtschaftskammer über die Zinssenkung

Berlin, 28. Januar.

Der Leiter der Reichswirtschaftskammer und der Reichsgruppe „Industrie", Regierungsrat a. D. Ewald Hecker, erläßt über die Zinssenkung nachstehende Erklärung: Als Leiter der Reichswirtschaftskammer, in der sämtliche Gruppen und Vertretungen der gewerblichen Wirtschaft zusammengeschlossen sind, weise ich auf die große Bedeutng des Gesetzes für die gesamte Volkswirtschaft hin. Das Gesetz ist eine wichtige Maßnahme der Reichsregierung auf dem Gebiete des Kapitalmarktes im Verfolg nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik. Es verwirklicht den festen Willen der Reichsregierung zur Senkung des Zinsstandes, ohne zu Zwangseingriffen Zuflucht zu nehmen, die eine Erschütterung der Rechtsgrundlage und damit des für die Kapitalversorgung unbedingt notwendigen Vertrauens bedeuten würde; denn die Herabsetzung der Pfandbriefzinsen vollzieht sich ohne jeden Zwang auf Grund einer privatrechtlichen Vereinbarung zwischen Gläubiger und Schuldner. Gerade weil das Gesetz von jedem Zwangseingriff absieht, ist eine verständnisvolle und verantwortungsbewußte Mitwirkung der Beteiligten in allen Wirtschafts- und Bevölkerungskreisen erforderlich.

Es ist daher die Pflicht jedes Pfandbriefbesitzers, durch Annahme des Angebots zu seinem Teil am Aufbau der deutschen Wirtschaft im nationalsozialistischen Geiste beizutragen.

Eine Wirtschaftsabteilung beim Saarbevollmächtigten

Beim Büro des Saarbevollmächtigetn des Reichskanzlers in Neustadt a. d. Hdt. wird eine Wirtschaftsabteilung eingerichtet. Alle Anregungen und Wünsche in Fragen der wirtschaftlichen Rückgliederung sind ab heute ausschließlich an diese Abteilung zu richten.

Die Erzeugung der Saareisenhütten

im Dezember und im Jahr 1934

Nach den statistischen Erhebungen der Fachgruppe der eisenschaffenden Industrie über die Produktion an Roheisen und Rohstahl sowie über Walzwerksleistungen waren im Dezember von 30 vorhandenen Hochöfen unverändert 21 im Betrieb. 5 standen zum Anblasen bereit, 4 waren in Reparatur. Die Roheisengewinnung stellte sich auf 149 272 Tonnen gegen 158 551 Tonnen im November und 129 709 Tonnen im Dezember 1933. Die gesamte Jahresproduktion 1934 stellte sich auf 1 825 665 Tonnen Roheisen gegenüber 1 591 725 Tonnen im Jahre 1933. Auch in der Rohstahlgewinnung blieben die Dezemberzahlen hinter denen der Vormonate zurück. Die Erzeugung betrug 156 162 Tonnen gegen 167 851 Tonnen im November und 129 172 Tonnen im Dezember 1933. Die Jahreserzeugung an Rohstahl stieg aber erheblich von 1 676 272 Tonnen in 1933 auf 1 950 418 Tonnen in 1934. Die Walzwerke leisteten im Dezember 109 461 Tonnen gegenüber 121 045 Tonnen im November 1934, im Jahre 1934 insgesamt 1 445 899 Tonnen. Halbzeug, zum Absatz bestimmt wurden im Dezember 18 784 (15 758) Tonnen erzeugt, 1934 insgesamt 144 707 Tonnen.

Badisch-Pfälzische Kohlenproduktion 1934

Im Dezember 1934 wurden im pfälzischen Steinkohlengebiet (außer Saarpfalz) insgesamt 1191 Tonnen Steinkohlen gefördert. Die Jahresproduktion 1934 steigt damit auf 10 694 Tonnen.

In Baden wurden im Dezember 1934 insgesamt 27 072 Tonnen Preßkohlen aus Steinkohlen gewonnen. Für das Jahr 1934 ergibt sich somit eine Gesamtproduktion von 397 467 Tonnen.

Stand der Badischen Bank am 23. Januar 1934

Aktiva: Goldbestand 8 778 231 (unv.), deckungsfähige Devisen — (—), sonstige Wechsel und Schecks 14 146 182 (14 560 863), deutsche Scheidemünzen 19 573 (23 596), Noten anderer Banken 1 771 720 (1 037 980), Lombardforderungen 1 688 690 (1 841 840), Wertpapiere 19 294 268 (18 007 208), sonstige Aktiva 42 986 409 (35 323 393). — Passiva: Grundkapital unv. 8 300 000, Rücklagen unv. 3 500 000, Dividenden-Ergänzungsfonds 1 000 000 (unv.), Betrag der umlaufenden Noten 21 254 050 (20 389 600), sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten 14 308 559 (9 748 347), an eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten 37 181 369 (33 563 164), sonstige Passiva 3 141 093 (3 072 000).

Verbindlichkeiten aus weiter begebenen im Inlande zahlbaren Wechseln 66 934 (74 831) RM.

Städtische Sparkasse Gaggenau

Der Reingewinn für 1934 stellt sich auf 7249 RM. Die gesetzliche Rücklage, die 5 Prozent aus 1 425 521 RM Einlagen zu betragen hat, wird mit 106 976 RM ausgewiesen, somit ein Ueberschuß von 64 300 RM. Aus der Bilanz: Darlehen gegen feste Hypotheken 1 042 388 RM, Darlehen in lfd. Rechnung 390 792, dagegen Spareinlagen 1 228 456, Giro- und Kontokorrenteinlagen 197 065 RM.

Von der Frankfurter Börse

Ab Montag, den 28. Januar 1935, versteht sich die Notierung für alle vom Zinsermäßigungsgesetz betroffenen Papiere für 4,5prozentige Papiere einschließlich Bonus. Die Stückzinsberechnung erfolgt bis 31. März 1935 zum alten Satz.

Befriedigendes Weihnachtsgeschäft des Handwerks

Wie vom Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag ausgeführt wird, ist grundsätzlich zu sagen, daß das Weihnachtsgeschäft 1934 in allen hiervon berührten Handwerkszweigen durchweg befriedigend, vielfach sogar als gut zu bezeichnen war. Verschiedene Handwerkszweige weisen erhebliche mengenmäßige Umsatzsteigerungen gegenüber dem Weihnachtsgeschäft des Vorjahres auf; festzustellen war aber, daß sich das Publikum wieder mehr der Qualitätsware zuwendet und sich nicht mehr lediglich nach der scheinbaren Billigkeit richtet. In erheblicherem Umfange gegenüber dem Vorjahr fanden auch wieder Waren Absatz, die nicht unbedingt lebensnotwendig sind. Diese Tatsachen sind ein einwandfreies Barometer dafür, daß sich die Wirtschaftsbelebung nunmehr auch auf die Wirtschaftszweige ausgedehnt hat, die Verbrauchsgüter herstellen. Bedeutungsvoll und vielversprechend für das Handwerk ist das unverkennbare wiedererwachte Interesse an handgearbeiteten Gegenständen und das Streben nach Qualitätsware. Auch die Kaufkraftsteigerung der bäuerlichen Bevölkerung drückte sich in einer Umsatzsteigerung des ländlichen Handwerks aus. Es muß aber festgestellt werden, daß von Seiten der Landbevölkerung vielfach Käufe in Warenhäusern und Einheitspreisgeschäften der Nachbarstädte vorgenommen wurden. Einfluß auf den Geschäftsgang hatte auch die außergewöhnlich warme Witterung in der Vorweihnachtszeit; sie wirkte sich bei einigen Handwerkszweigen günstig aus, bei anderen beeinflußte sie das Weihnachtsgeschäft ungünstig, wie z. B. bei dem Kürschner- und Schuhmacherhandwerk. Hervorzuheben ist die Umsatzsteigerung im Uhrmacherhandwerk, die durchschnittlich 10—20 Prozent, in manchen Gegenden sogar bis 50 Prozent betrug. Eine ähnliche Umsatzsteigerung verzeichnet das Juwelier-, Gold- und Silberschmiedehandwerk; hier wurden gute Umsätze an reichgearbeitetem handwerklichem Schmuck erzielt. Im Optiker- und Optikermechanikerhandwerk wird die Umsatzsteigerung auf 10—15 Prozent beziffert.

Märkte

Getreidegroßmarkt in Berlin

Tendenz: Futtergetreide weiter gefragt

Berlin, 28. Jan. Die Marktlage im Getreideverkehr war zu Wochenbeginn wenig verändert. Eine Belebung der Umsatztätigkeit war nicht festzustellen. Das Angebot ist unterschiedlich, hielt sich aber in Brotgetreide zumeist in mäßigen Grenzen. Am Platze ist Roggen leichter abzusetzen als Weizen, während an der Küste verschiedentlich Kauflust für Weizen besteht. Anregungen vom Mehlmarkt fehlen weiterhin. Hafer und Futtergerste werden vom Inlande kaum zum Verkauf gestellt, dagegen werden verschiedentlich Mischfuttermittel als Ersatz für Hafer angeboten, außerdem dürften in den nächsten Tagen die ersten Partien von Auslandshafer aus den letzten Käufen eintreffen. In Hafer zu Saatzwecken ist das Angebot reichlicher. Gerste in Industriesorten und feinen Brauqualitäten findet leicht Unterkunft. Roggenscheine bleiben gefragt.

Amtliche Notierungen in RM (Getreide und Raps je Tonne, Mehl und Kleie je 100 Kg., alles übrige je 50 Kg.

	25. 1.	28. 1.
Weizen, märk. 76/77kgfr.Berl.	207	207
Sommerweizen 80kg fr.Berlin	—	—
Roggen, märk. 72/73kgfr.Berl.	168	168
Braugerste, neu, feine, fr. Berl.	215-223	217-222
ab märk. Stat.	208-213	208-213
Braugerste, gute frei Berlin	209-214	209-214
ab märk. Stat.	200-205	200-205
Sommergerste, mitt., fr.Berlin	—	—
ab märk. Stat.	—	—
Wintergerste 2zeil., fr. Berl.	—	—
ab märk. Stat.	—	—
bgl. 4zl., fr.Berl.	—	—
ab märk. Stat.	—	—
Sommergerste fr.Berl.	206-209	206-209
ab märk. Stat.	197-200	197-200
Haf., märk.abSt. 48/49kgfr.Berl.		
H IV	150	150
H VII	154	154
H X	157	157
H XI	159	159
H XIII	162	162
H XIV	164	164
Weizenmehl Type 790		
0,820Asche) W V	26.65	26.65
W VI	26.80	26.80
W VII	26.95	26 95
W VIII	27.10	27.10
W IX	27.40	27.40
W XI (Berlin)	27.70	27.70
Roggenmehl Type 997		
R V	21.65	21.65

	25. 1.	28. 1.
R VI	21.75	21 75
R VII	21.90	21.90
R VIII	22.05	22.05
R IX	22 35	22.35
R XI (Berlin)	22.65	22.65
Weizenkleie W V	11.30	11.30
W VI	11 35	11.35
W VII	11.40	11.40
W VIII	11.45	11.45
W IX	11.55	11.55
W XI	11.70	11.70
Roggenkleie R V	9.75	9.75
R VI	9.80	9.80
R VII	9.90	9.90
R VIII	9.95	9.95
R IX	10.10	10.10
R XI	10.20	10.20
Raps	—	—
Viktoria-Erbsen	34.00-35.00	34.00-35.00
Kl. Speiseerbsen	—	—
Futtererbsen	—	—
Peluschken	19.00-21.00	—
Ackerbohnen	14.50-15.50	15.00-15.75
Wicken	—	—
Lupinen, blaue	10.75-11.25	11.00-11.50
gelbe	14.00-14.50	14 25-14 75
Seradella, neue	25.00-26.00	24.50-26.50
Leinkuchen (37%)	7.65	7.65
Erdnußkuch. 50% Mehl (50%)	7.25	7.25
deutsche Mahlg	7.60	7.60
Trockenschnitzel	4.41	4.41
Extr. Soyabohnenschr. 45% ab Hambg neu	6.50	6.50
desgl. alt.		
ab Stettin neu	6.70	6.70
desgl. alt		
Kart.-Fl. (Stolp)	9,25	9.25
(Berlin)	9.80-9.85	9.80-9.85

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Mannheim

Mannheim, 28. Jan. Offizielle Preise. Weizen: Inl. 76—77 Kg., gut, ges., tr., Festpreis franko Vollbahnst. d. Erzg. Bez. W. 15: 20,70, 16: 20,95, 17: 21,20. Roggen: Südd. 71—72 Kg. Festpr. franko Vollbahnst. d. Erz. Bez. R 15: 16,90, 16: 17,20, 13: 18,50. Gerste: Braugerste inl. 19,5—21,5, Winter- und Industriegerste 18,5—19,5, Futtergerste Festpr. G 7: 15,90, 8: 16,20, 9: 16,40, 11: 16,70. Hafer: Inl. Festpreisgeb. H 11: 15,90, 14: 16,40, 17: 16,70. Mais mit Sack 21,25, Raps inl. 31. Weizenmehl: Weizenfestpreisgebiet 17, Type 790, Inl. 27,5, 15, Type 790 Bauland 27,5. Roggenmehl: Festpreisgebiet 16, Type 997: 24,60, 15, Type 997: 24, 13, Type 997: 23,60. — Mühlennachprodukte: Weizenkleie, feine mit Sack p. Festpr. W 17: 10,60, Roggenkleie mit Sack p. Festpr. geb. R 16: 10,32, Weizenfuttermehl 13, Weizennachmehl 17. — Sonstige Futterartikel: Erdnußkuchen, prompt 14,30, Sojaschrot, prompt 13, Rapskuchen, ausl. 12, do. inl. 11,40, Palmkuchen 13,30, Kokoskuchen 15,20, Festpreis der Fabrik plus 0,40 RM Ausgleich. Leinkuchen 15,20. Trockenschnitzel ab Fabrik 8,52, Rohmelasse 5,84, Steffenschnitzel 10⅛, Festpreis der Fabrik plus 0,30 RM Ausgleich. — Rauhfutter: Wiesenheu, lose 9,80—10,60, Luzerneheu 10,5—11, Stroh, drahtgepreßt, Roggen-Weizen 5—5,5, do. Hafer-Gerste 5—5,5, Stroh, geb. Stroh, Roggen-Weizen 4,80—5,20, do. Hafer-Gerste 4,80—5,20.

Metalle

Berlin, 28. Januar 1935. **Metallbörse.**

	28. 1.	26. 1.		28. 1.	26. 1.
Elektrolytkupf.	39,50	39.50	Standardzink	17.50	17.50
Standardk. loco	33.75	33.75	Originalhüttenaluminium	144	
Originalhüttenweichblei	14.50	14.50	Walz-o.Drahtb.	148	
Standardblei	14.50	14.50	Reinnickel	270	
Originalhüttenrohzink	17.50	17.50	Silb. in Barr. ca. 1000 fein per Kg.	44,50-47,50	

Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei und Zink

(Reichsmark per 100 kg.)

Berlin, den 28. Januar 1935.

	Kupfer Tendenz: still			Blei, Td.: ruhig			Zink, Td. stetig		
	Bez.	Brief	Geld	Bez.	Brief	Geld	Bez.	Brief	Geld
Januar		33.75	33.75		14.50	14.50		17.50	17.50
Februar		33..5	33.75		14 50	14.50		17.50	17.50
März		33.75	33.75		14.50	14.50		17.50	17.50
April		—	—		14.50	14.50		17.50	17.50
Mai		—	37.00		—	15.50		19.75	19.25
Juni		—	37.50		—	15.50		19.75	19.25
Juli		—	37.75		—	15.50		19.75	19.25
Aug.		—	38.00		—	15.50		19.75	19.25
Sept.		—	38.25		—	15.50		19.75	19.25
Okt.		—	38.50		—	15.50		20.00	19.50
Nov.		—	38.75		—	15.50		20.00	19.50
Dez.		—	39.00		—	15.50		20.00	19.50

London, 28. Januar 1935. Metalle

	25. 1.	28. 1.		25. 1.	28. 1.
Kupfer			Ausl. pr.offz.Pr.	10 7/16	10 3/8
Tend. stetig			inoffz. Preis	10 7/16	10 3/8
Stand. p. Kasse	28-1/16	27 7/8-15/16	entf. Sicht. offz.	10 1/2	10 7/16
do. 3 Monate	28 1/4-5/16	28 3/16-1/4	inoffz. Preis	10 7/16-1/2	10 7/16-1/2
do. Settl.Preis	28	27 7/8	Settl. Preis	10 1/2	10 3/8
do. Elektrolyt	31-1/2	31-1/2	Zink		
do. best select.	30 1/4-31 1/2	30 1/4-31 1/2	Tend. ruhig		
do. Elektrow.	31 1/2	31 1/2	Gewl. offz. Preis	12 3/16	12 3/16
Zinn			inoffz. Preis	12-1/8	12 3/16
Tend. ruhig			entf. Sicht o. Pr.	12 3/16	12 3/16
Stand. p. Kasse	232-1/4	231 3/4-32 1/4	inoffz. Preis	12 3/16-1/4	12 3/16-1/4
do. 3 Monate	228 7/8-229	228 7/8-229	Settlem. Preis	12	12 1/4
Settlem. Preis	232 1/4	232	Antimon, chin.		
Straits	232 3/4	232 1/2			
Blei			Amtl. Berl. Mitt. für d.e. Pfd.	12.2700	12.2650
Tend. stetig					

London, 28. Jan. Nachbörse. Kupfer. Tendenz: kaum stetig. Standard p. Kasse 27 13/16, 3 Monate 28 3/16. Zinn. Tendenz: träge. Standard p. Kasse 231¾, 3 Monate 228⅞. Blei. Tendenz: ruhig. Ausld. prompt offz. Preis 10⅝, entf. Sicht. offz. Preis 10 5/16. Zink. Tendenz: träge. Gewl. prompt offz. Preis 12 3/16, entf. Sicht offz. Preis 12 3/16.

Vieh

Frankfurter Schlachtviehmarkt

Frankfurt, 28. Jan. Auftrieb: Rinder 1047, darunter Ochsen 356, Bullen 107, Kühe 310, direkt zugeführt 21, Kälber 503, Schafe 69, Schweine 3370. Ueberstand: Rinder 18, Ochsen 13, Bullen 4, Kühe 1, Schafe 16, Schweine 40. Marktverlauf: Rinder schleppend, geringer Ueberstand; Kälber mittelmäßig, ausverkauft, Hammel und Schafe ruhig, bei Schafen Ueberstand; Schweine ruhig, geringer Ueberstand. Preise: Rinder: Ochsen 37—39, 31—36, 26—30, 22—25, Bullen 35—36, 30—34, 26—29, 24—25, Kühe 31—33, 26 bis 30, 20—25, 14—19, Färsen 38—39, 32—37, 26—31, 22—25, Kälber —, —, 35—42, 29—34, 21—28, Lämmer und Hammel 35—36, 31 bis 34, Schweine: 50—53, 50—53, 48—53, 47—52, 45—51, —, —, 43—46, 38—42.

Großhandelspreise für Fleisch- und Fettwaren: Rindfleisch: Ochsenfleisch —, 56—60, 52—56, Bullenfleisch —, 56—58, —, Kuhfleisch —, 44—50, 30—40, Färsenfleisch —, 56—60, 52—56. Kalbfleisch —, 62—70, 56—62, —, Hammelfleisch 70—75, Schweinefleisch —, 70—75. Fettwaren: roher Speck, unter 7 Ztm. 68—70, Flomen 80—85. Marktverlauf: ruhig.

Viehmärkte

Schopfheim: Zufuhr 80 Milchschweine, 50 Läufer. Preise: Milchschweine 12—18, Läufer 22—26 RM je Stück. Markt nicht geräumt.

Weinheim: Zufuhr 324 Stück, verkauft 230. Preise: Milchschweine 9—12, Läufer 15—30 RM je Stück. Marktverlauf: mittel.

Freiburg i. Br.: Zufuhr 443, davon 395 Ferkel, 48 Läufer. Preise: Ferkel 10—18, Läufer 20—38 RM pro Stück. Marktverlauf: lebhaft, Ueberstand ca. 70 Stück.

Wieslocher Schweinemarkt

Zufuhr 55 Milchschweine, 22 Läufer. Preise: Milchschweine pro Paar 26—32, Läufer 34—60 RM. Verkauft wurden 10 Läufer und 30 Milchschweine.

Verschiedenes

Marktbericht aus Haslach i. K. vom 28. Jan. 1935

Obstgroßmarkt: Aepfel 10 Ztr. von 10 bis 12 RM. Wochenmarkt: Butter von 110 bis 155 RM p. Pfd. Eier von 12 Pfg. das Stück. Käse von 15 bis 20 Pfg. das Stück. Schweinemarkt: Ferkel 178 Stück, 22—40 RM das Paar. Läufer 2.

Berliner Eierpreise

Berlin, 28. Jan. Preise unverändert. Tendenz: ruhig.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 28. Jan. Gemahl. Mehlis per Jan. 31,65. Tendenz ruhig.

Magdeburger Zuckertermin-Notierungen

28. Januar	Jan.	Febr.	März	Apr.	Mai	Jun.	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
Brief	3.90	3.90	3.90	4.00	4.05	—	4.10	—	—	—	—
Geld	3.70	3.80	3.80	3.90	3.90	—	3.90	—	—	—	—

Tendenz: stetig

Bremer Baumwolle

Bremen, Baumwolle (Dollarcents le lb. Middling Universal-Stand. 28mm staple loko 25./1. 14.68, 24./1. 14.66, 28./1. 14.58, 26./1. 14.67

Neuyorker Baumwollkurse

Neuyork, 28. Jan. Anfang. Mai 1240—1241, Juli 1240—1241, Oktober 1230—1232, Dezember 1236—1237. Tendenz: kaum stetig.

Frankfurter Abendbörse

Frankfurt a. M., 28. Jan. Die Abendbörse wies bei Eröffnung nur kleines Geschäft auf, da von der Kundschaft Aufträge kaum vorlagen. Immerhin zeigte sich auf Basis der Berliner Schlußkurse etwas Kaufneigung, wobei auch wiederauftretende Nachfrage für einzelne, heute mittag besonders niedrig notierte Pfandbriefe eine gewisse Anregung bot. Zunächst kamen amtliche Kurse kaum zustande. Für Schiffahrtsaktien hielt das Interesse an, Norddlloyd gingen auf 31,5, später bis auf 31,25 Prozent, Hapag wurden zu 29⅝ Proz. umgesetzt. JG. Farben eröffneten zu unverändert 142⅝ Prozent.

Am Rentenmarkt blieb es ruhig, nennenswerte Veränderungen waren nicht zu verzeichnen. Etwas erholt waren Kommunalumschuldungsanleihe, für die zu etwas höherem Kurs Nachfrage bestand. Altbesitz wurden mit etwa 113,75 Prozent, Reichsbahnvorzüge mit etwa 119⅛ genannt.

Im Verlauf blieb die Tendenz weiter freundlich, wenngleich nennenswerte Umsätze nicht zustande kamen. Stärkeres Interesse bestand weiter für Schiffahrtsaktien, die bei anziehenden Kursen in größeren Beträgen ihren Besitzer wechselten. Sonst war die Kursbildung nicht ganz einheitlich, doch waren die Schwankungen nach beiden Seiten nur auf ein Mindestmaß beschränkt.

Am Rentenmarkt fielen Altbesitz und Kommunalumschuldungsanleihe mit lebhafteren Umsätzen auf. Pfandbriefe waren zum Teil um 0,25—0,5 Prozent gebessert. Von Großbankaktien zogen Commerzbank um 0,5 Prozent an. Nachbörslich nannte man Altbesitz mit 114⅛ bis 114.25 Prozent, JG. Farben mit 142,25—142,5 Prozent, Hapag mit 29,75 und Norddeutscher Lloyd mit 31,75 Prozent.

Industrieaktien: Bekula 140,5, JG. Chemie 50prozentige 130,5, Conti Caoutschouc 145,75, Daimler Motoren 51, Dtsch. Atlant. Telegraph 125, Dt. Gold- u. Silber-Schd. 207, Dtsch. Linoleum 66, Elektr. Licht u. Kraft 117⅝, Elektr. Lieferungs-Gef. 105,5, JG. Farben 142⅝, JG. Farben Bonds 122,75, Goldschmidt, Th. 93⅛, Holzmann, Ph. 83, Junghans, Gebr. (Stamm) 75, Lahmeyer & Co. 120,5, Lech, Augsburg 97,5, Mainkraft, Höchst 89,5, Metallgesellschaft 92,75, Moenus 87, Rütgerswerke 100,25, Strohstoff Dresden 87,5.

Transportanstalten: D. Reichsbahn Vz. 119, Hapag 29,5—29⅝, Nordd. Lloyd 31,5—31,75.

Tendenz: freundlich.

Schuldverschreibungen: Younganleihe 100⅝, Altbesitz 114⅝ G, Geld, Ver. Stahlbonds 96,5, 6 Prozent Mainzer v. 1926 93, 6 Prozent Ffm. Hyp.-Goldpfbr. R. 96, 5,5 Prozent do. Liqui. 99,5, Lissabon Stadtanl. v. 1886 49, 4 Prozent Rumänen vereinhtl. Rte. 4,30.

Außereurop. Staatspapiere: 5 Mexikan. abgest. 4,75.

Bankaktien: Allg. D. Cred.-Anst. 69,5, Bk. f. Brauindustrie 113, Bayr. Hyp.- u. Wechs.-Bk. 94,75, Commerz- u. Priv.-Bk. 78,25, Deutsche Bk. u. Diskonto 79,75, Dresdner Bk. 80,75, Frankf. Hyp.-Bk. 99.

Deutsche Kolonial- und Bergwerksaktien: Buderus Eisenwerke 92,25, Gelsenkirchener 71,75, Harpener Kassa 100,25, Klöcknerwerke Kassa 85, Mannesmannröhren 79,25, Mansfeld Bergbau R. 95, Phönix Bergbau 56,5, Rhein. Stahl 92,75, Stahlverein 47,5.

Geldmarkt und Devisenbericht

Berlin, 28. Jan. Im internationalen Devisenverkehr fällt wieder die kräftige Aufwärtsbewegung des Dollars auf, in Paris 15,47 nach 15,31. Man bringt diese Entwicklung mit der Unsicherheit in Zusammenhang, die im Goldarbitragegeschäft angesichts der erwarteten Maßnahmen auf währungspolitischem Gebiet, insbesondere der Entscheidung des Obersten Bundesgerichts am 4. Febr. eingetreten ist. Das englische Pfund, das in letzter Zeit die Dollarbewegung, allerdings in weit geringerem Maße mitmacht, ist in Paris auf 74,80 (74,65), in Zürich auf 15,21 (15,20) an. Pfundkabel stellten sich auf 4,83¾ (4,87½), dementsprechend waren auch die nordischen Devisen erholt. Von den Goldvaluten zeigte die Schweiz eine geringe Einbuße. Reichsmark unverändert.

Usancen und Reportsätze

Berlin, 28. Jan. London—Kabel N.Y. 482⅝, London—Schweiz 1522,5, London—Amsterdam 728,25; London—Paris 7465, London—Mailand 5768, London—Spanien 3603, London—Brüssel 2111.

Londoner Goldpreis für ein Gramm Feingold 2.78987 RM.

Börsenkurse

Berlin

28. Januar 1935

	26.	28.
Steuergutscheine		
Gr I CaKurs	104.5	104.5
Gr II fällig 1934	103.6	103.6
Gr II fällig 1935	106.6	106.6
Gr II fällig 1936	105.7	105.7
Gr II fällig 1937	104.2	104.7
Gr II fällig 1938	102.5	102.5
Festverzinsliche		
Altbesitz	113.6	113.9
6 Reichs 27	98.9	100
6 Schatzanw. DR..	94.5	[illegible]
Younganl.	—	101
6 Baden 27	97.5	96.8
6 Bayern 27	98.7	98.4
6 Sachsen 27	97.9	97.5
6 Thüringen 26	97.7	96.8
6 Post 30 II	100.7	100.7
Schutzgebiete 1908	10.6	10.
Pfandbriefe öffentl.-rechtl.		
Pr. Pfandbriefanstalt		
6 (8) Reihe 4	—	97
Pr. Zentr.-Stadtschaft		
6 (8) Reihe 3, 6, 10	—	96.5
6 (8) Reihe 9	—	96.5
6 (8) Reihe 14, 15	—	96.5
6 (8) Reihe 20, 21	—	96.5
6 (7) Reihe 28	—	96.5
Obligationen		
6 (8) Hoesch RM.	99.5	99.5
6 Krupp 27 RM.	99.4	99..
6 (7) Stahlw.	96.8	93.7
6 Farbenb.	123	123.5
Hypothekenb.Pfdbr.		
Rh.Hypoth.Pfbr.		

	26.	28.
Pr. Centralboden		
6 (8) Reihe 24	—	95
5½ (4½) Reihe 26 Li	—	100
6 (8) Kom. 26—28	—	94
Preuß. Pfandbrfbk.		
6 (8) Reihe 47	—	95
6 (8) Kom. 20	—	94
Rh.Westf.Bodenkr.		
6 (8) Reihe 4 u. w.	—	96
6 (8) Kom. 16	—	95.7
Westd. Boden		
6 (8) Reihe 20 u. 22	—	97.5
6 (8) Kom. 21—23	—	97
Auslandsrenten		
6 Mex. abg.	10.5	10.5
4 öst. Gold	—	—
4 Türk. Bagdad I	—	8.5
4 Türk. Zoll	—	—
4 ung. Gold	7.8	8.0
Anatol. I. 25er	35 5	35.5
Aktien		
Verkehrswerte		
AG. Verkehr	84.8	85.7
Canada		
D. Eisenb. Bet.	80.5	81.5
7 Reichsb. Vz.	119	119
Hapag	29	29.2
Hamb. Süd	24.5	25
Nordd. Lloyd	30.8	31.2
Südd. Eisenb.	59.7	60
Bankaktien		
Bad. Bank	—	132
Braubank	113.5	11..
Bayr. Hypotheken	92 5	94.5
Bayer. Vereinsb.	100	100.0
Berl. Hdlg.	106.5	106.5
Commerzbk.	76.7	77.7
DD-Bank	78	79.7

	26.	28.
Dt.Centr.Bod.	94,7	93,7
Dresdner	79,0	80,7
Meining. Hyp.	99.0	98,7
Reichsbank	16.,4	161,0
Rh.Hypoth.	125,5	125,5
Industrieaktien		
Accumulat.	158,0	159,7
Aku	51,6	51,0
A.E.G.	30,5	29,8
Anh. Kohle	97,2	98,5
Asch. Zellst.	71,2	71,5
Augsb. NM.	73,7	73,7
B.M.W.	123,.	124,0
Bemberg	116,0	114,0
Berger Tfb.	118,0	117,0
Berlin-Karlsr.-Ind.	116,6	115,0
Berliner Kindl.	—	—
Berliner Kraft Licht	140,6	140,7
Berliner Masch.	108,7	108,5
Bubiag	—	174,0
BremBesigh.	—	—
BrownBov.	—	76,5
Buderus	92,0	92,2
Charl. Wasser	106,0	104,5
I. G. Chemie	150,0	150,0
do. Chem. 50% Einz.	127,7	127,5
Chem. Heyden	94,8	94,7
Chade a-c	—	—
Chade d	—	191,7
Cont. Gummi	147,0	145,2
,, Linoleum	—	64,0
Daimler	51,0	51,5
Dt. Atl. Tel.	125,0	125,0
,, Cont. Gas	129,5	129,7
,, Erdöl	104,1	103,7
,, Linoleum	66,6	65,7
,, Steinz.	114,0	114,0
,, Tonstein	97,5	97,5
,, Eisenh.	86,2	86,5
Düren Met.		
El. Liefer.	106,0	105,3
El. Licht Krft.	116,5	118,5
Enz.Union	107,4	—
I.G.Farben	142,8	142,1
Feldmühle	118,0	119,0
FeltenGuill.	84,4	84,5
Gelsenberg	72,5	72,4
Germania		
Portl.Zement	92,0	92,0
Gesfürel	115,0	115,2
Gritzner	29,2	29,5
GrünBilf.	—	
Harpener	—	100,7
HemmorZem.	143,5	145,0
Hilpert Nbg.	52,0	54,7

	26.	28.
Hoesch	85.2	85.5
Holzmann	83.5	83.0
Ilse Berg	—	1.0.0
do. Genuß	123.2	124.0
Junghans	74.0	75.0
Kali Chemie	—	—
Kali Aschersl.	11..2	113.0
Klöckner	84.2	85 0
Knorr, Heilbr.	—	180.0
Koksw.u.Chem.	102.2	102.2
Kollm. Jourd.	51.5	92 6
Lahmeyer	120.0	120.8
Lindes Eism.	109.0	113.5
Lingnerwerke	119.5	121.5
Mannesm.	80.0	79.7
Mansfeld	92.5	92.2
Masch. B.U.Dü.	68.4	69.2
Metallges.	92.5	93.4
MezAG.Freib.	—	—
Miag	80.0	80.0
Neckarwerke	102.0	106.0
Orenstein	91.0	90 0
Phönix Bg.	56.7	56.8
Rheinfelden	108.0	108.5
Rh. Braunk.	216.0	215.0
,, Elektra	111.0	110.5
,, Stahl	92.5	9..1
R. W. E.	113.2	112 7
Rütgers	100.0	100.0
Salzdetfurth	153.0	153.7
Sch. Bind. Frkf.		—
Schub. Salz	146 0	14. 0
Schuckert El.	99.2	99.2
Schultheiß, P.	103.2	104.0
Siem.Halske	142.7	143.2
Sinner AG.	—	—
Stöhr Kammg.	105.0	108.2
Südd. Zucker	165.0	—
Ver. Glanzstoff	—	—
Ver. Stahl	47.7	47.5
Westeregeln	—	111.0
Zellst. Waldhof	53.6	53.8
Ver. Dsch. Nickel	114.7	114.5
Versicherungen		
All.Stuttg.Vers.	247.0	247.0
Dto.Leben	214.5	213.0
Mannh.Vers.	—	51.0
Kolonialwerte		
Otavi Mine	12.4	12.2
Schantung	57.5	59.5

Tendenz: uneinheitlich

Frankfurt

28. Januar 1935

	26.	28.
Dt. Staatspapiere		
Schatzanw.d.D.Reich.	94.1	94.1
6% Reichsanl.	98.9	99.0
Bad. Freist.	97.8	97.5
6½ Hessen Volksst.	100.0	99.1
Altbesitz m. Abl.	113.5	113.7
4proz. Schutzgeb. 14: 1908	10.2	10.4
1909	10.2	10.4
1910	10.2	10.4
1911	10.2	10.4
1913	10.2	10.4
1914	10.2	10.4
Ausl.Staatspapiere		
+ 4 Bagdad I	8.0	8.0
+ —do. II.	8.0	8.0
+ 5 Mex. inn. abg.	5.0	4.8
+ do. äuß. Gold	10.6	10.5
+ 3 do. inn. S. abg.	4.5	4.2
4½ Irrigation	7.4	7.1
Deutsche Stadt-Anl.		
6 Berliner St. 24	98.5	94.6
6 Darmstadt 26	—	—
7 Dresden 26 R.L	92.0	91.2
7 Frankfurt 26	94.5	94.5
Heidelberg Gold 26	—	93.0
8 Ludwigshafen 26	94.7	—
8 Mainz 26	94.7	93.0
8 Mannheim 26	—	—
6 do. 27	—	—
8 Pforzheim 26	93.5	93.5
8 Pirmasens 26	93.0	93.0
8%B.-Bad.Gold 26	93.2	93.0
Sachwert-Anl. (o. Z.)		
6 B.-Baden Holzw.24	—	—
5 Pfandbrb. Gold	—	—
6 Großkr.Mannh.23	—	—
6 Mannh.St.Kohl.23	17 0	17.0
5 Südd.Festwertbank	—	65.0
6 BKomm.LBk.29 R.I		96.0
Do. R.II		96.0
Do. R.III		96.0
7 Bad. Komm.G. 26		94.5
8 Bad. Komm.G. 30		—

	26.	28.
Pfandbriefe		
8 Pfälz. Hyp. R 2-9		96.5
8 do. R. 13		96.5
8 do. 16-17		96.5
8 do. 21-22		96.5
7 do.Goldpfbr.R.11		96.
6 do. R.10		96.5
4½ do. Liquid. o.		99.7
do. do. m.		8.9
8 Rhein. Hyp. R.5-9		96.5
8 do. do. 18—25		96.5
8 do. do. 26—30		96 5
8 do do R.31		96 5
8 do. do. R.35		96.9
8 do. Gold K R 4		95.5
7 do. do. R. 10—11		96.5
7 do. do. R. 17		96.5
6 do. R. 12—13		96.5
4½ do. Liq. Pfdbr.		100.0
Wtt. Hyp. S.I u.II		98.0
8 ,, Creditv. R. I		98.0
8 do. do. R. III		98.0
4½ Anat. I u. II		35.5
5 Tehuantepec		6.0
Bankaktien		
Allg.Dt.Kreditb.	68.0	69.0
Badische Bank	130.4	—
Bank für Brau	111.2	113.2
Bayr.Bodenkredit	—	—
Bayr.Hyp.u.W.Bk.	92.6	94..
Berliner Handelsges.	106.0	107.8
D.D.-Bank	78.0	79.7
Dt. Hyp.Meiningen	—	99.2
Dresdner Bank	79.0	80.7
Frankfurter Bank	—	—
Frankf.Hyp.-Bank	97.7	99.0
Luxemb. Bank	1.8	1.7
Pfälz.Hyp.-Bank	95.8	98..
+ Reichsbank	160 6	161.0
Rhein. Hyp.-Bank	125..	125.2
Südd. Bodenkredit	66.0	68.2
Württ. Notenbank	98.0	98.5
Transportanstalten		
Dt. Reichsb.-Vorz.	119.1	119.0
Hapag	29.0	29.0
Heidelb. Str.-Bahn	11.5	—
Nordd. Lloyd	31.0	31.5
+ Baltimore	—	—

	26.	28.
Industrieaktien		
LöwenbräuMünchen	179.7	—
BrauereiPforzheim	61.5	61.5
do.Schwartz-Storch	107 0	106,0
do. Eichbaum-Werg.	94.5	95.5
Brauerei Wulle	53.0	54..
Adt, Gebr.	57.0	58.0
AFG.-Stamm	26.6	30..
Bad. Masch. Durl.	—	129.0
Bayer. Spiegel	42.5	43.8
Bergmann		
Brem.-Besigh.Oel	85.0	86.0
Brown-Boveri	—	75.0
Cement Heidelberg	110.0	109.7
Daimler	51.0	51.5
Deutsche Erdöl	104.0	103.7
Dt. Gold- u. Silber	206.5	207.0
Dt. Linoleum	67.0	66.5
Deutscher Verlag	60.5	61.0
+ Dyck. u. Widm.	—	—
El. Licht u. Kraft	117.2	—
El. Lieferungen	106.0	106.4
Enzinger-Union	108.0	108.0
Eßlinger Maschinen	—	—
+ Fab.u.Schleicher	62.0	63.0
J.G.Farben	142.8	142.7
Feinmech.Jetter	69.0	—
Felten u.Guilleaume	85.1	85.0
Frankfurter Hof	—	
Geiling u. Co.	—	9.5
+ Gesfürel	114.5	114.5
Goldschmidt	92.5	93..
Gritzner	29.2	29.8
Grün u. Bilfinger	202.0	202.0
Hafenmühle	102.0	102.0
Haid u. Neu	25.5	25.7
Hanfwerke Füssen	71.0	—
Hilpert Armaturen	51.2	55.0
Hoch- u. Tiefbau	110.5	112.0
Holzmann	83.5	83.2
Inag Erlangen	32.0	32.0
Junghans	74.2	75.0
Klein, Schanzlin	70.0	70.1
Knorr Heilbronn	179.0	1 0..
Kolb u. Schüle	—	—
Konserven Braun	49.5	50.0
Krauß Lokomotiven	93.0	93.0
Lahmayer	—	1 1.0
Lech Augsburg	—	98.2
Ludwigsh. Walzm.	117.0	116.5
Mainkraftwerke	89.7	89.7
Metallgesellschaft	92.0	92.7
Mez A.-G.	—	—
Miag	—	—
Moenus Maschinen	87.7	87.0
Motor Darmstadt	80.0	82.0

	26.	28.
Neckarw. Eßlingen	100.0	101.5
Oesterr. Eisenbahn	5.0	4.5
Reiniger Gebbert	—	—
Rhein El. Vorz.	107.0	—
+ do. Stamm	110.7	110.0
Röder Gebr.	—	
Rütgerswerke	99.7	99.5
Schlink	—	80.0
Schnellpr. Frankent.		
Schriftgieß. Stempel	73.5	74.2
Schuckert	99 2	99.0
Seilindustrie Wolff		
Siemens u. Halske	142.0	142.7
Sinalco	103	—
Südd. Zucker	164.7	163.0
+ Strohst.Dresden	87.5	87.5
Thür. Lief.-Gotha	101.0	—
Ver. Deutsche Oele	—	—
Ver. Faß. Kassel	7.5	7.5
Voigt u. Häffner	—	—
Volthom	71.0	71.0
Württ. Elektr	71.5	72.5
Zellst. Aschaffenb.	71.0	71.4
+ do. Memel	50.2	50.0
do. Waldhof	53.8	53.5
Montanaktien		
Buderus	93.1	92.6
Eschweiler	268.0	268.0
Gelsenkirchen	72.0	72.2
Harpener	101.5	100.7
Ilse Bergbau	—	—
Kali Aschersleben	—	—
+ do. Salzdetfurth	—	—
do. Westeregeln	—	—
Klöckner	84.8	85.2
Mannesmann	80.1	79.7
Mansfeld		
Phönix	56 5	57.0
+ Rhein. Braunk.	215.7	216.0
Rheinstahl	93.0	92.7
Riebeck Montan	98.0	98.5
Salzwerk Heilbronn	181.0	181.0
Tellus	—	90.0
Vr. Kö. u. Laurah.	21.7	—
Vereinigte Stahlw	47.6	47.5
Versicherungsaktien		
Allianz	248.0	247.5
Frankona neue	135.0	135.0
do. 300er	405.0	405.0
Mannh. Vers.	—	—

Berliner Devisen

		Geld 26. 1.	Brief 26. 1.	Geld 28. 1.	Brief 28. 1.
Kairo	1 äg. Pf.	12.535	12.565	12.555	12.585
Buen.-Aires	1 Pes.	0.628	0.632	0.628	0.632
Brüssel	100 Blg.	58.170	58.290	58.170	58.290
Rio de I.	1 Milr.	0.194	0.196	0.194	0.196
Sofia	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 k. D.	2.509	2.515	2.527	2.533
Kopenhagen	100 Kr.	54.620	54.720	54.700	54.800
Danzig	100 Gl.	81.220	81.380	81.220	81.380
London	1 Pfd.	12.230	12.260	12.250	12.280
Reval	100 estn. Kr.	68.680	68.820	68.680	68.820
Helfingfors	100 f. M.	5.405	5.415	5.410	5.420
Paris	100 Frcs.	16.410	16.450	16.410	16.450
Athen	100 Drch.	2.354	2.358	2.354	2.358
Amsterdam	100 G.	168.230	168.570	168.360	168.700
Island	100 i. Kr.	55.360	55.480	55.440	55.560
Italien	100 Lire	21.300	21.340	21.300	21.340
Japan	1 Yen	0.712	0.714	0.713	0.715
Jugosl.	100 Din	5.649	5.661	5.649	5.661
Riga	100 Lats	80.920	81.080	80.920	81.080
Kowno	100 Lita	41.630	41.710	41.630	41.710
Oslo	100 Kr.	61.480	61.600	61.570	61.690
Wien	100 Schill.	48.950	49.050	48.950	49.050
Polen	100 Zloty	47.000	47.100	46.990	47.090
Lissabon	100 Esc.	11.100	11.120	11.120	11.140
Bukarest	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Stockholm	100 Kr.	63.070	63.190	63.160	63.280
Schweiz	100 Frcs.	80.720	80.880	80.720	80.880
Spanien	100 Pes.	34.020	34.0 0	34.040	34.010
Prag	100 Kr.	10.400	10.420	10.400	10.420
Konstant.	1 t. Pf.	1.973	1.977	1.973	1.977
Budapest	100 Pengö	—	—	—	—
Uruguay	1 Gold Pes.	1.049	1.051	1.049	1.051
Newyork	1 Doll.	2.512	2.518	2.537	2.543

Züricher Devisen

28. Januar 1935

Paris	2038.000	Oslo	7655.000
London	1523.500	Kopenhagen	6805.000
Neuyork	313.875	Prag	1291.000
Belgien	7207.500	Warschau	5832.500
Italien	2638.000	Belgrad	702.000
Spanien	4222.500	Athen	290.000
Holland	208.900	Konstantinopel	248.000
Berlin	123.950	Bukarest	305.000
Wien offz. Kurs	7333.000	Helsingfors	670.500
Wien Notenkurs	5740.000	Buenos Aires	7900.000
Stockholm	7855.000	Japan	8860.000

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg